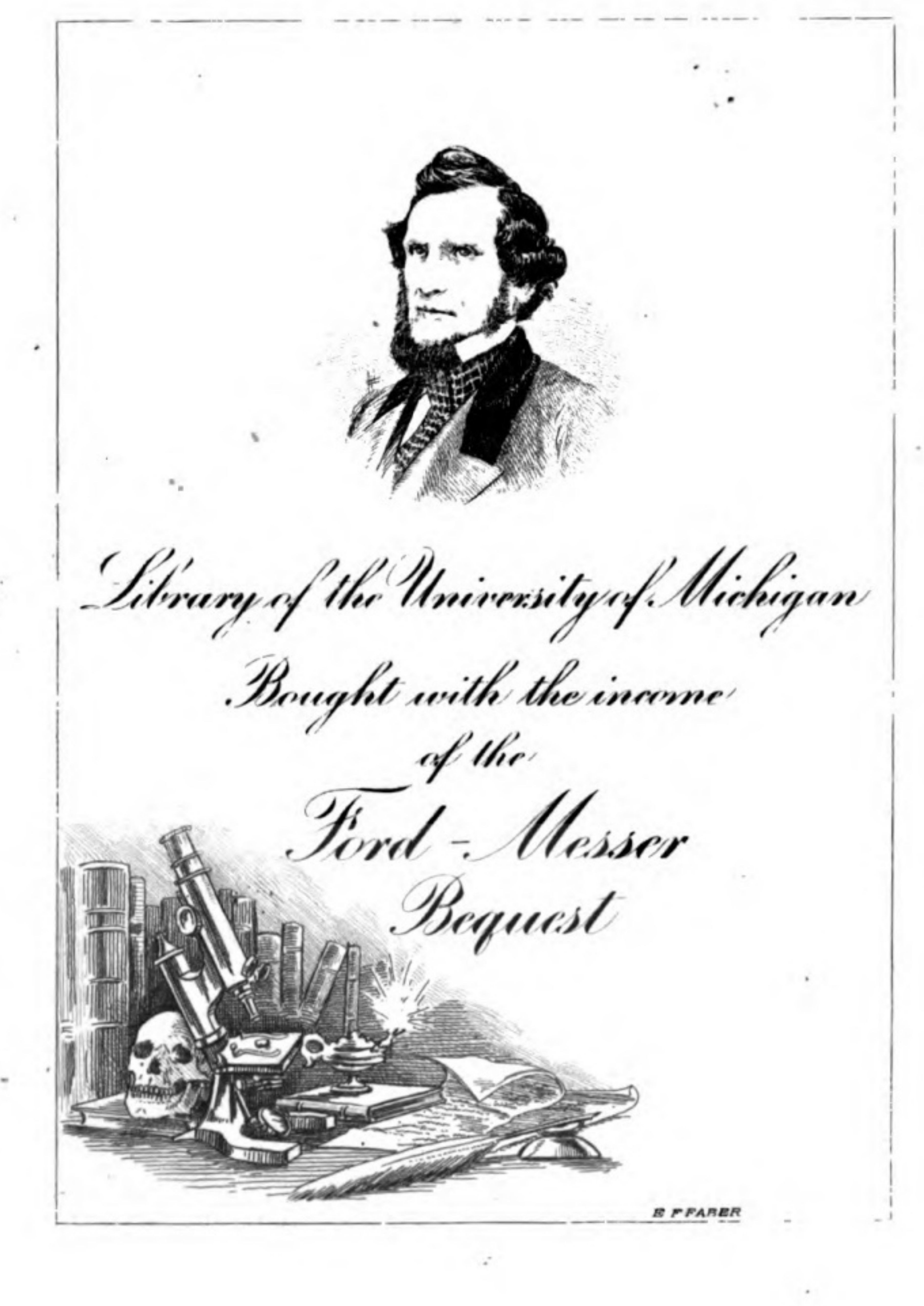


Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford - Messer
Bequest
E P FABER



PALAESTRA LVII.

UNTERSUCHUNGEN UND TEXTE
AUS DER DEUTSCHEN UND ENGLISCHEN PHILOLOGIE,
herausgegeben von **Alois Brandl, Gustav Roethe** und **Erich Schmidt.**

Die Accente in althochdeutschen und altsächsischen Handschriften.

Von

Paul Sievers.

BERLIN.
MAYER & MÜLLER.
1909.



Von der vorliegenden Arbeit ist die erste Hälfte (Abschnitt A und B, Typus I) als Berliner Dissertation (30. Juni 1906) erschienen.

Es ist mir ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle Herrn Professor Roethe für seine weitgehende Unterstützung bei dieser Arbeit meinen aufrichtigen Dank zu sagen.

Dem Andenken meines Vaters.

Eine Accentuntersuchung auf althochdeutschem Gebiet wird wesentlich mit zwei Faktoren rechnen müssen, mit der Quantität und der Betonung des accentuierten Vokals.

Über die Quantität der althochdeutschen Stammsilbenvokale sind wir auf Grund der verschiedensten Kriterien, wenn nicht in jedem Detail, so doch im ganzen gut orientiert. Über die Endsilbenvokale hat Braune (Beitr. 2, 125—167) eine Untersuchung angestellt, die, ausgehend von der Doppelschreibung der Vokale in der Benedictinerregel und ihrer Circumflektierung bei Notker, zu dem Ergebnis führt, dass eine bestimmte Anzahl von Endsilben im Alemannischen bis zu Notkers Zeit lang gewesen ist. Also nur über den konservativsten aller althochdeutschen Dialekte sind wir einigermassen unterrichtet.

Für die althochdeutschen Betonungsgesetze bleibt grundlegend der Aufsatz Lachmanns „Über althochdeutsche Betonung und Verskunst“ (Kleinere Schriften I, 358 ff.). Es mussten in der vorliegenden Untersuchung aber auch die Aufsätze von Sievers (P.B.B. 4, 522 ff.) und Fleischer (Zs.f.d.ph. 14, 129 ff.) berücksichtigt werden. Lachmann hatte für den Nebenton das Gesetz gefunden: der Nebenton eines drei- oder mehrsilbigen Wortes liegt auf der zweiten Silbe, wenn die erste lang, auf der dritten, wenn die erste Silbe kurz ist. Das gibt die Typen –́ –̀ ⏑ und ⏑́ ⏑ –̀. Trotz langer erster Silbe haben aber den Ton auf der dritten Silbe des Wortes die Substantiva auf *-ā̀ri*, *-nìssi*, *-ilī̀n*, *-isàl*, *-ùnga*, *-ìng* in Fällen wie *góugulā̀res*, *fínstarnìssi*, *kíndilī̀n*, *rúamisàl*, *wándelùngō*, *wéndelìng*, die Adjectiva auf *-ī̀n*, *-ìg*, *-àg*, *-àr*, *-ìng* in Fällen wie *púrpurī̀n*, *ḗ'wīnìg*, *jā́'maràg*, *ḗ'rachàr*, *blíntilìngōn* (vgl.

Kl. Schriften I, 403/4). Dagegen schwankt Lachmann, ob bei den schwachen Verben auf *-inôn, -orôn, -olôn, -isôn* zu lesen sei: *gibúrdìnōt* oder *gibúrdinṑt*; immerhin neigt er zur Betonung: *gibúrdinṑt, rī'chisṑt* (Kl.Schr. I, 405/6). Auch nach kurzer erster Silbe scheint es Ausnahmen zu geben: *mánúnge* Iwein 4862, *tólúnga* Boethius (Kl.Schr. I, 402/3). Lachmann war dabei von Versbau und Reim ausgegangen. Sievers (a.a.O.) erklärt dagegen, das Grundprinzip für die Stelle des Nebentons sei kein rhythmisches, sondern ein logisches, nämlich die determinierenden Teile eines Wortes durch einen Accent hervorzuheben. Alle an die Wurzelsilben sich anschliessenden Ableitungssilben von der Form ◡ ⏓ hätten ursprünglich die Betonung ◡ ⏓̀, ohne Rücksicht auf die Quantität der Wurzelsilbe. Er hält auch das Schema –́ ◡ ◡̀ und ◡́ –̀ ⏓ für möglich. Fleischer vermittelt zwischen beiden und entwickelt aus den Prinzipien der Rhythmik in der Musik, die der Rhythmik in der Sprache gleich zu sein scheine, das Gesetz der Rhythmik überhaupt, welches negativ lautet: Auf eine haupttonige Kürze darf keine nebentonige Kürze folgen, selten folgt eine nebentonige Länge: *spéhæ̀re.* Er zeigt ferner, dass der Nebenton gern auf die letzte Silbe eines dreisilbigen Wortes geht und besonders die Flexionsendung bevorzugt, wenn sie schwerere Quantität hat als die Ableitungssilbe. Speziell über Worte mit kurzer Stamm- und langer Bildungssilbe hat sich vor drei Jahren Roethe in der Berliner Akademie geäussert in einem Vortrage, der demnächst im Druck erscheinen wird. Es wird hier gezeigt werden, wie die Sprache rhythmisch unbequeme Worte der Form ◡́ –̀ × (*manunga*) durch verschiedene Mittel (Tonverschiebung, Aufgabe des Nebentons oder Dehnung der Stammsilbe) korrigiert und rhythmisch gemacht hat (vgl. Sitzungsberichte der Preuss. Akademie der Wiss. 1903. S. 779).

Bevor ich mich der Darstellung der Accentuationsverhältnisse im Althochdeutschen und Altsächsischen zuwende, bedarf es noch eines Wortes über Anlage und Methode meiner Untersuchung. Ich habe die grosse Masse

der Handschriften, in denen Accente vorkommen, in zwei Lager geteilt. Zuerst werde ich eine Übersicht geben über die Accente in den zusammenhängenden poetischen und prosaischen Denkmälern (mit Ausschluss der Versaccente Otfrids), sodann werde ich in einem zweiten, dem Hauptteile, die Glossenhandschriften behandeln, wodurch das erst flüchtig skizzierte Bild mehr Gestalt und Farbe gewinnen wird. Im ersten Teile verfahre ich einfach chronologisch, immerhin unter möglichster Berücksichtigung örtlicher Gruppen, im zweiten ordne ich nach Accentuationstypen, die sich als charakteristisch in den Glossen herausstellten. Innerhalb der Typen war das chronologische Verfahren wieder das gegebene, doch habe ich auch hier örtliche Beziehungen, wo sie zu Tage traten, stets betont. Die altsächsischen Handschriften, auch der literarischen Denkmäler, haben ihres besonderen Accentsystems wegen unter Typus IV ihren Platz erhalten.

Prinzipiell habe ich jedem Circumflex und Acut einer Handschrift seine Bedeutung zugestanden und habe nur, wo jede andere Erklärungsmöglichkeit ausgeschlossen schien, den Accentuator der Laune oder Lässigkeit bezichtigt. Verschiedene Hände einer Handschrift sind nur da gesondert, wo sich eine Abweichung in der Accentsetzung daraus erklärt.

Die folgenden Blätter sollen in erster Linie ein Bild geben von der Art und Weise, wie man sich in althochdeutschen und altsächsischen Handschriften der Accente bedient hat. Aus ihrer Anwendung erhellt dann ihre Bedeutung. Ein paar Bemerkungen aber über das Aussehen und die mutmassliche Herkunft dieser Accente mögen voraufgehen.

Da von den meisten hier zu behandelnden literarischen Denkmälern Facsimiles vorhanden sind, entweder in den Einzelausgaben oder in Könneckes Bilderatlas



oder in den Facsimile-Sammlungen von Gallée und Enneccerus, und da einerseits Herr Professor Roethe die Liebenswürdigkeit gehabt hat, bei Gelegenheit einer Reise die Münchener Glossenhandschriften zu durchmustern, andererseits ich selbst die in St. Gallen befindlichen Codices an Ort und Stelle untersucht habe, ist es mir möglich, auf Grund des so gewonnenen Materials über das Aussehen der Accentzeichen folgendes mitzuteilen. Zur Erläuterung dienen die beigegebenen Tafeln, die bei allen Mängeln, wie sie blosser Nachzeichnung anhaften, doch die wesentlichen Typen erkennen lassen werden.

Der Acut wird am häufigsten durch einen geraden und meist dünn gezogenen, schräg liegenden Strich bezeichnet. In dieser Form begègnet er in den meisten St. Gallischen Handschriften, in der grossen Handschrift der Psalmen No. 21 (vgl. Könnecke), in CSGalli 825 (Boethius; hier neigen diese Acutstriche bis Seite 161, wo die Hand kleiner, enger und liegender wird [s. Scherrer], oft zu fast wagerechter Lage [Tafel I, 2], dann [s. Tafel I, 1] werden sie steiler), in CSGalli 818 (Kategorien etc.), CSGalli 872 (Mart. Capella), CSGalli 556 (Ruodperts Brief), CSGalli 232 (Glauben und Beichte I), CSGalli 1394 (Gl. u. B. II), CSGalli 338 (Gl. u. B. III). Die Länge dieser Striche richtet sich in der Regel nach der Grösse der Schrift, nur in CSGalli 21 sind die Acute (wie auch die Circumflexe) unverhältnismässig klein (Tafel I, 3. 15). Dieselben geraden Acutzeichen finden sich auf Glossen in den Codices St. Galli 557, 820, 159, 621, 183, 197, 242, 292 u. a., Codices des neunten bis elften Jhs.; ferner in Münchener Glossenhandschriften, z. B. Clm 280[a], 4606, 2612, 23496, 17153, 18059, 17194, 17152, 22201 etc., in den meisten as. Handschriften, die Accente aufweisen, nämlich in der Freckenhorster Heberolle, in den St. Petrier Bibel- und den Werdener Prudentiusglossen, mit einer Ausnahme im Cottonianus, zum Teil im Monacensis des Heliand. Weissenburger Katechismus und Hamelburger Markbeschreibung reihen sich an. Die Stärke dieses Acut-

zeichens schwankt zwischen dem feinsten Haarstrich und einem kräftigeren, mit Druck geführten Grundstrich. Der letztere ist aber seltener.

Dieser einfache Strich ist nun in der verschiedensten Weise variationsfähig. So erfährt er mitunter eine Verdickung am oberen oder unteren Ende, die sich vielleicht aus dem kräftigeren Druck beim An- oder Absetzen der Feder erklärt, z. B. in CSGalli 232 (Gl. u. B. I) an einigen Stellen, manchmal in CSGalli 825 (Boethius), desgl. in 818 (Kateg.), 556 (Ruodp. Brief — Tafel I, 4), 242 (gll.); auch in Clm 23496, 19440 und C.Vadian. 336 sporadisch. Diese Verdickung wird zu einem Punkt in den Acutzeichen der Hand β des Tatian (CSGalli 56 — Tafel I, 5). Die gleiche Form findet sich auf Glossen in CSGalli 219, 70, 134, von der Hand Ekkehards IV in CSGalli 102, 245, 279 (Tafel I, 6), ferner von anderer Hand in CSGalli 174, 292 vereinzelt; versprengt taucht sie auf in CSGalli 818 (Kateg.), in α, ε und δ des Tatian, auch in Clm 17151 kommt sie vor. Als ein mehr gekrümmtes Zeichen ist der Acut gebräuchlich vor allem bei Williram Monac. (Tafel I, 7 — vgl. Könnecke), manchmal in Clm 19440, auch im Hildebrandslied (über *ænon* [Tafel I, 8]). Der gerade und der krumme Acut können weiter verändert werden durch Anfügung von Ergänzungsstrichen oder Häkchen. So entsteht die geknickte Form des Acuts in Clm 6325 (Tafel I, 10 — den Schlussbezeichnungen am Ende der Worte sehr ähnlich). Häufiger sind aber die behakten Acute. Diese Gestalt des Acuts nähert sich schon so sehr der des Circumflexes (s. unten), dass manchmal, besonders im Tatian, der eine vom andern nicht mehr zu unterscheiden ist (cf. Hs. Bl. 25: *sin* und *lib* [Tafel I, 11], von Sievers, Tatian 2. Aufl., als *sín* und *lîb* wiedergegeben). Behakte Acute finden sich: im Hildebrandslied einmal (auf *erhina* [Tafel I, 8]), im as. Wurmsegen zweimal (Tafel I, 12), öfter in Clm. 14747 (gll.), besonders häufig in α, γ und ζ des Tatian. Acutbogen mit Häkchen (Tafel I, 9) gehn im Vaticanus des Heliand und der Genesis neben solchen ohne Häkchen

einher. Clm 23496 hat die Haken auf der linken Seite oben (daneben einfache Acutstriche), desgl. gelegentlich Clm 17151 (Tafel I, 13), wie auch einige Glossen Ekkehards IV [1]) in CSGalli 454 (Tafel I, 6) etc., der Monacensis des Heliand hat sie in mehreren Fällen links unten (Tafel II, 4 *uuif*, *afsof* etc.).

Die bei weitem gebräuchlichste Form des Circumflexes ist ein spitzer, schräg liegender Winkel, der nach der linken Seite geöffnet und entweder ganz drucklos oder mit feinerem Aufstrich und stärkerem Grundstrich gezeichnet ist. So ist er üblich in den Psalmen (SGalli 21 — Tafel I, 15), in CSGalli 556 (Ruodperts Brief; hier ist der Grundstrich etwas senkrechter gestellt — Tafel I, 16), in CSGalli 872 bis S. 93 (Mart. Cap.), in CSGalli 825 (Boeth.) und 818 (Kateg.). Die Neigung, die Winkelspitze abzurunden, macht sich besonders in den beiden letztgenannten Handschriften hier und da bemerklich (Tafel I, 14). Der spitzwinklige Circumflex ist ferner anzutreffen in CSGalli 338 (Gl. u. B. III), CSGalli 1394 (Gl. u. B. II), vereinzelt über Glossen in SGalli 136, 1395 (beide 9. Jhs.), 882, 820, 579, 159, 242, 292 (sämtlich aus dem 10. Jh.), 183 (11. Jhs.). Ekkehard IV gebraucht ihn auf Glossen in CSGalli 159, 174 und 621. Von Münchener Handschriften haben ihn Clm. 14117, 19440, 4606, 2612, 17151, 17153, 17194, 22201, und die Circumflexe im Williram sind denen der St. Galler Psalmenhandschrift durchaus gleich.

Nicht selten sind daneben die abgerundeten, ausgeweiteten Formen des Circumflexes (Tafel I, 14). Sie lösen gelegentlich die spitzwinkligen ab, wie in CSGalli 825 (Boeth.; sicher von derselben Hand — Tafel I, 17), in CSGalli 232 (Tafel I, 18); auch Ekkehard IV bedient sich ihrer in CSGalli 102 und 162 (Tafel I, 19). In Clm 17152 begegnen sie gleichfalls. Ausschliesslich kommen sie vor über Glossen des 9. Jhs. in CSGalli 557 (4 mal),

---

[1]) so nach Hattemer.

454 (2 mal), des 10. Jhs. in CSGalli 820 (1 mal), 845 (1 mal), 621 (4 mal); geradezu typisch sind sie von S. 93 an im Mart. Cap. (CSGalli 872). — Seltsame Formen hat Clm 6277 (Tafel I, 20).

Clm 4460, 2612, CSGalli 556, 872 und 159 neigen manchmal dazu, den Grundstrich mehr wagerecht, ja nach rechts zu ziehen. Es ist dies der Übergang zu der nicht seitlich, sondern nach unten geöffneten, stumpferen Dachform des Circumflexes. Diese ist in ahd. und as. Handschriften nur selten: CSGalli 184 (11. Jhs. — Tafel I, 21), CSGalli 9 (9. Jhs. — Tafel I, 23 auf *molt*), Hildebrandslied (*ânon*, *sê* — Tafel I, 8), auch die vier Circumflexe der Hamelburger Markbeschreibung, die drei des Cottonianus des Heliand, einige in Clm 2612 und 4460 gehören hierher. *α*, *ε* und *ζ* des Tatian haben sie gleichfalls, *α* und *ε* manchmal mit ausgebogenen Schenkeln und abgerundeter Spitze (Tafel I, 22). Ähnlich sind die drei Circumflexe in CSGalli 9, die neben dem einen auf *molt* (s. oben) stehen (Tafel I, 23). — Durch Anfügung von Strichen und Häkchen entstehen die Circumflexformen des Clm 280 a, des Clm 23496 (Tafel I, 25), des Clm. 13002 (Tafel I, 24), des Wessobrunner Glaubens und der St. Galler 197 und 299 (Tafel I,26).

In CSGalli 338, 1394 und Clm 23496 sind gelegentlich beide Schenkel des Circumflexwinkels mit gleichem Druck versehen (z. B. Tafel I, 27). Vielleicht eine Hindeutung auf die Entstehung des Circumflexes aus einer Zusammenfügung von Acut und Gravis?

Bei solcher Mannigfaltigkeit der Accentzeichen ist ihre Verwechselung mit anderen Schriftzeichen leicht möglich, besonders mit den acutartigen Zeichen auf i und u. Schon in den Otfridhss. V, P und D, also schon im 9. Jahrhundert, finden sie sich neben den bekannten rhythmischen Accenten. Sie sind kleiner, dünner und weniger gekrümmt als die eigentlichen Versaccente und sind in der Regel gleich beim Schreiben und früher als jene gesetzt; interessant ist dabei, dass auch der Korrektor von V, für den man ja Otfrid selbst halten möchte, in kleineren Partien,



die er selbst schrieb, sich dieser Zeichen bedient hat. Die Absicht dieser Accente war ursprünglich wohl, das i und u da kenntlich zu machen, wo eine Verwechselung möglich war, also etwa bei zusammentreffenden senkrechten Grundstrichen, besonders in der Verbindung *iu* (*ui, in*). Doch ist dieser Gebrauch der Accente bei Otfrid stark modifiziert[1]). So accentuiert der erste Hauptschreiber von V nicht nur *íú, íúer, íúih, íúes, íúo, íúeran*, sondern auch *íámer, íágilih, íáuuiht, íó, íóuuanne*; ferner *úában, óúgen*; ganz ähnlich verfährt der zweite Hauptschreiber, der auch *úúorolt* mit diesen Accenten versieht, *ougen* dagegen nicht accentuiert, wohl aber *biscoúó, scoúón*. P verfährt wesentlich wie V, hat auch wie einmal V gelegentlich drei Accente: *íúó, íúé*. D bezeichnet *íú, íúih, íúo, íámer, íó* und auch *óúgit, zueíó*. In F, der Handschrift des 10. Jhs., sind diese Zeichen von den rhythmischen Accenten nicht unterschieden (vgl. Erdmann, Otfrids Evangelienbuch, Halle 1882, Einl. § 2. 4. 5. 12 und Kelle, Otfrids von Weissenburg Evangelienbuch 1856, S. 157). — Die in lateinischen Handschriften des 11. Jhs. auftretenden i-Striche sind aus ähnlichem Streben nach Deutlichkeit hervorgegangen (vgl. Wattenbach, Anleitung zur lateinischen Palaeographie, Lpz. 1869, p. 8 unter J). In deutschen Handschriften sind sie mir, vereinzelt über i, besonders im 13. oder 14. Jahrh. begegnet (vgl. Clm 3215, 9607, C. mus. boh. Pragensis, C. Vaticanus Pal. 1259, C. Vindob. 2276 u. a.), aber auch in früheren Handschriften war nach dem soeben erörterten Vorgehen Otfrids gegenüber den auf i erscheinenden Accenten Vorsicht geboten. Aus dem gleichen Grunde war von Anfang an gegenüber dem accentuierten u, das ohne Accent so leicht mit dem n verwechselt werden konnte, Misstrauen am Platze (vgl. Wattenb. a. a. O. p. 17 unter U). In der Hs. B der Marien-

[1]) Nach Erdmann und Kelle handelt es sich hier darum, in den anlautenden Silben *ia, io, iu, ua* die Aussprache *ja, jo, ju, va* zu vermeiden. Diese Erklärung allein reicht nicht aus, bei *úúorolt* u. ö. trifft sie offenbar nicht zu.

sequenz aus Muri (Germ. 18, 49) liegen augenscheinlich solche u-Striche vor. Hinzu kommt, dass in althochdeutschen Handschriften auffällig häufig der Halbvokal uu = w mit einem Accent auf dem ersten oder zweiten u versehen ist (Otfrid: *úúorolt*!), auch hier scheint ein Buchstabenzeichen vorzuliegen: es wird im Verlauf der folgenden Untersuchung noch mehrfach davon die Rede sein [1]).

Überall nun, wo mir Acute über i und u verdächtig erschienen sind, wo sie vollends eine Ausnahme bildeten gegenüber dem sonstigen Gebrauch der Accente, habe ich, sofern ich meinen Zweifel nicht ausdrücklich vermerkt habe, die fraglichen Worte zum Zeichen meines Misstrauens in eckige Klammern gesetzt, die weiterhin überhaupt nur zu diesem Zwecke in Verwendung kommen sollen.

Aber auch mit Abkürzungs-, Trennungs- und Umstellungszeichen, ja mit den Schlussverlängerungen einzelner Lettern kann man die Accente unter Umständen verwechseln, schliesslich sind auch die Accente untereinander, die Circumflexe und die Acute, nicht immer zu unterscheiden. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn den Herausgebern manchmal Irrtümer untergelaufen sind. (Einzelnes bei den einzelnen Denkmälern.) Wo eine Accentsetzung überraschte, wo überhaupt ein Zweifel auftauchte und mir die Autopsie nicht möglich war, habe ich mir durch schriftliche Erkundigungen Aufklärung zu verschaffen gesucht. Für Aufschlüsse solcher Art bin ich den Herren Bibliothekaren Dr. Petzet in München, Dr. Steinberger in Rom, Dr. Otto in Kiel, Herrn Oberlehrer Dr. Ribbeck in Essen, Herrn Pater Feigl und Herrn Professor Schachinger in Melk und ganz besonders Herrn Bibliothekar Dr. Junk in Wien zu Dank verpflichtet.

Was nun die Herkunft dieser Accente betrifft, so entstammen sie jedenfalls der Tradition der lateinischen Grammatiker, die von Priscian (Anfang des 6. Jhs. n. Chr.) und Donat (Mitte des 4. Jhs.) über Censorinus, Quintilian

[1]) Hierher gehören auch die Accente auf der *w*-Rune im Hildebrandslied; vgl. S. 12 und 18.



und Palaemon bis auf Varro, den grossen Polyhistor, zurückgeht (vgl. Schoell, De accentu linguae latinae veterum grammaticorum testimonia in den Acta societatis philologae Lipsiensis, tom. VI). Ihre Ansichten stehn mehrfach im Widerspruch zu einander, doch wiederholen sich folgende Grundgedanken:

Der Accent bezeichnet von den drei Eigenschaften der Stimme (altitudo in pronuntiatione, latitudo in spiritu, longitudo in tempore), die Höhe insofern, als ein Teil des Wortes gesenkt, ein anderer hervorgehoben wird (Varro, Servius, Priscianus etc.). Der accentus ist ein adcantus, eine *προσῳδία παρὰ τὸ προσᾴδεσθαι* (Mart. Capella, Dositheus), er ist somit die Seele des Wortes, denn eine Silbe mit Accent tönt mehr und hat grössere Gewalt (Pompeius). Der Zahl nach gibt es drei Accente: acutus, gravis und circumflexus. Andere rechnen noch den longus, brevis, lenis und adspiratus (also Länge- und Kürzezeichen, spiritus lenis und spiritus asper) hinzu, doch sollte man diese nicht Accente nennen (Victorinus etc.). Einige halten auch den gravis für überflüssig (Sergius, Pompeius), da er im Lateinischen kaum im Gebrauch sei. Der Unterschied nun zwischen Acut und Circumflex ist folgender: jener steht auf einer Silbe, die schnell (cursim) ausgesprochen wird (accentus correptus: *páx, dúx, tábula*), dieser auf einer solchen, über der die Stimme verweilt (accentus productus: *Mûsa, fortûna, natûra*). Die gebräuchlichen Zeichen sind ′ für Acut, ‵ für Gravis und ^ für Circumflex (nota de acuto et gravi facta, Donat). Die Silbe, die mehr tönt als die andern, trägt den Accent. Im Lateinischen kann es nur die paenultima oder antepaenultima sein (von den Einsilbigen abgesehen), im Griechischen auch die ultima. Der Circumflex steht ausschliesslich auf einem Vokal, der von Natur lang ist, nie auf positionslanger oder gar kurzer Silbe. Er ist ausser auf einsilbigen Worten (z. B. *spês*) nur auf der paenultima möglich, und zwar nur dann, wenn die ultima kurz ist. In allen übrigen Fällen, so auch allein auf der antepaen-

ultima, wenn die letzte und vorletzte Silbe kurz sind, wird der Acut gebraucht (siehe bes. Diomedes). (Beispiele: *rês — fáx, lûna, Crêta — dátur, sóllers*; *népos, códex, léges, Románus — Athénae, praetóres, tabéllae, Sérgius, Claúdius.* — Aus Donat, Mart. Cap. und Diomedes.)

Wichtig wäre nun, zu wissen, was eigentlich die Accente im Lateinischen bedeutet haben, ob sie die musikalische Höhe einer Silbe oder den stärkeren Nachdruck der Stimme bezeichneten. Leider widersprechen sich hier die Zeugnisse der alten Grammatiker sowohl wie die Ansichten der heutigen Philologen. Dass aber die mehr oder weniger laute Aussprache einer Silbe, die Intensität des Tones, eine Rolle gespielt haben muss, ergibt sich schon aus der Definition des Diomedes: accentus est acuta vel gravis vel inflexa elatio orationis vocisve intentio vel inclinatio acuto aut inflexo sono regens verba (Schoell a. a. O. S. 17 ff.). Möglich auch, dass der Accent beides zugleich ausdrückte, die vermehrte Spannung der Stimmbänder, die den Ton erhöhte, und die verstärkte Ausatmung, die ihn lauter und intensiver machte. Beides geht ja oft zusammen.

Dass auch die angelsächsischen Accente, die, meist in der Form von geschwänzten Strichen auftretend, nicht unbedingt Längezeichen sind, sondern manchmal nur als Tonzeichen einen Sinn haben, auf unsere Accente eingewirkt haben, ist unwahrscheinlich, denn diese angelsächsischen Acute kommen erst im 10. Jahrh. ernstlich in Mode, zu einer Zeit also, wo der ags. Einfluss auf dem Kontinent im Wesentlichen vorüber ist (vgl. Sweet, Hist. of Engl. Sounds, Oxford 1888, S. 107 ff. und Grein, Bibl. der ags. Prosa 2, 193 ff.). —

Schon als bloss beschreibende und gruppierende Übersicht wird die folgende Zusammenstellung sich nützlich erweisen. Aber ich hoffe zugleich, dass sie auch einige, wenn auch nicht unzweifelhafte, Ergebnisse für die ahd. und as. Sprachgeschichte eintragen wird, die ich am Schluss zusammenstelle.



A.

Accente in den zusammenhängenden poetischen und prosaischen Denkmälern.

Das älteste Denkmal, in dem Accente begegnen, ist wohl das Hildebrandslied im C. Cassel. theol. fol. 54 der Kasseler Landesbibliothek, etwa um 800 n. Chr. geschrieben. Das Facsimile von Enneccerus zeigt folgende Accente: *'ênon muotin*; *garutun sê iro guðhamun*; *dea érhina warun*. Acute und Circumflexe sind also zur Bezeichnung der haupttonigen Länge verwandt. Das alliterierende *'ênon* hat sogar beide Accente, das gleichfalls alliterierende *érhina* nur den Acut, woraus vielleicht zu folgern wäre, dass der Acut in erster Linie als Tonzeichen, der Circumflex als Längezeichen gedacht ist. Der Strich über dem *gih'ueit* (Dkm No. II Z. 18) ist im Enneccerusschen Facsimile nur undeutlich, in Wilh. Grimms Facsimile fehlt er ganz und ist, da hu = w steht, wohl nicht anders aufzufassen als die häufigen 'Zeichen in p' = w.

Gleichfalls nach Fulda (s. Dkm LXIII, Anmerkungen im 2. Bd.) weist die Hamelburger Markbeschreibung in der Münchener Originalurkunde des 9. Jahrhunderts. Das Facsimile in Chrousts Monumenta palaeographica zeigt deutlich vier Circumflexe auf haupttoniger Länge: *Lûtibah, Lûtibrunnon, Uuînessol, Uuînestal.* Ausserdem verzeichnen sowohl die Herausgeber der Dkm als auch Braune in seinem ahd. Lesebuch einen Accent über *marchóug*, der bei Chroust fehlt, in der Handschrift aber steht, wie mir Roethe bezeugt, und auch bei Arndt-



Tangl Tafel 73 erkennbar ist. Der Acut auf dem ersten Vokal des Diphthongs ou ist, wie wir noch sehen werden, eine Accentuationsweise, die bei Notker zum Prinzip geworden ist.

Von Ostfranken auf bayerisches Gebiet übergehend, finden wir im 9. Jh. folgende Denkmäler mit sporadischen Accenten: Clm 22053 hat in der drittletzten Zeile des Wessobrunner Gebets einen ganz schwachen Acut, der in Könneckes Bilderatlas fehlt, aber bei Enneccerus deutlich sichtbar ist, auf der zweiten Silbe des Wortes *uuistóm* (Dkm No. I, Z. 13). Der Acut wird nicht nur die Länge, sondern auch den Ton, vielleicht zweiten Hauptton, der auf diesem wohl kaum schon zum Suffix herabgesunkenen Substantiv lag, bezeichnet haben? — Die aus Monsee stammende Wiener Handschrift sign. 3093* hat in den Fragmenta theotisca sechs Acute auf betonter Länge: dreimal in *hús* (3, 20. 21. 26), in *óst* (47, 4 *ab ortu enim solis* ...), in dem von Graff nur hier belegten *lóssprihhit* (7, 3 — *dixerit contra*) und sogar mit zweitem Hauptton in *grapehús* (23, 8). Hench, „The Monsee fragments“, Strassburg 1891 (VI, 10. VII, 13. 14. 30. XVIII, 8. XXXI, 4) gibt sämtliche Acute als wagerechte Striche wieder[1]). — Die Freisinger Handschrift der Exhortatio hat gleichfalls Acute auf langem Vokal, nämlich *thé* (Dkm No. LIV, 1), *dé* (Dkm No. LIV, 17) und ein circumflexähnliches Zeichen[2]) in *îlle* (*festinet*) (vgl. Enneccerus), in den Dkm No. LIV, 20.

Im südlichen Rheinfranken hat der Weissenburger Katechismus (vgl. Enneccerus) folgende Acute (Citate nach Dkm No. LVI): *U'fsteig* (Zeile 47), *tóotem* (Z. 47), *dóodem* (Z. 49), *git'atem* (Z. 98) auf hauptbetontem, langem Vokal; mit zweitem Hauptton auf Länge *Abláz* (Z. 50). Auf Kürze begegnet nur *sún* (Z. 59), da der Accent über u steht, immerhin zweideutig. Die Zeichen über *fléisgc*

---

[1]) Die Hs. hat aber sicher Acute, wie Henchs Facsimile zeigt.

[2]) Etwa von der Form eines Fragezeichenbogens; vgl. auch Tafel I, 22. 24.

(Z. 88) und *unsérem* (dat. pl. — Z. 4) weichen in ihrem Aussehen von den Acuten darin ab, dass sie in die e-Schleife hineingezogen sind. Sie haben wahrscheinlich eine ganz andere Bedeutung (vgl. später den Monacensis des Heliand und Tafel II, 1) und sind daher in den Dkm auch nicht abgedruckt worden. Der bei Massmann, Abschwörungsformeln, gedruckte Accent in *gísaaz* ist nach Dkm No. LVI, Z. 47, Anm. nur ein durchstrichener Punkt.

Nach unserem Ausgangspunkt Fulda zurückkehrend, werfen wir noch einen kurzen Blick auf den Tatian und beschliessen damit die Musterung der Denkmäler des 9. Jhs. Die Handschrift P hat nur zwei Accente und zwar über demselben Worte: *giúehen* (Sievers, Tatian 1892, S. 290: 219, 1 u. 244, 2), vielleicht u-Zeichen. Umsomehr Accente stehen in G. Die sechs Hände, die Sievers unterscheidet, sind auch in der Accentuation deutlich erkennbar. Wir wollen sie nacheinander verfolgen.

a hat überwiegend Circumflexe auf haupttoniger Länge, nur viermal auf Kürze: *ûns* Prol. 1,2, *ðêmo* 6,5, *gibôran* 8,2 und *bruohhâh* 13,11 [1]). Zweiter Hauptton auf Länge ist bezeichnet in *édouuân* 13,19, lange Flexionsendung in *hohistôm* (dat. pl.) 6,3. Von Diphthongen begegnet nur *îu* 6,2 dreimal mit Circumflex [gegenüber *íu* 13,8 u. 13,14, *íuuara* 13,14, *íogiuuelih* 3,8 u. öfter]. Die Acute stehen meist auf langem betontem Vokal, nur viermal auf Kürze: *hínafart* 9,3, *óbanentiga* 15,4, *bétos* 15,5, *édouuân* 13,19; auch der Eigenname *Sém* 5,4? Im allgemeinen sind die Accente nicht zu häufig [gewisse Worte erscheinen bevorzugt, die Conjunctive *sís, sí*, das Possessivpronomen *sín*, aber auch Substantiva wie *hús*]. Circumflex und Acut stehen mitunter auf gleichen Worten, ohne Unterschied: *gitán* 1,2 u. 13,9 — *gitân* 5,11 u. 13,8, *ódmuotigi* 4,7 —

---

[1]) NB.: In der Handschrift deutlich Circumflexe! (Tafel III,2.) Nur *ðêmo* hat vielleicht gravis. Bei *ûns* wäre Dehnung denkbar, vielleicht auch bei *gibôr(a)n*.

ódmuoti 4,5, *úzfart* — *ûzferti* 5,6 [1]). Da der Acut auf Längen (ca. 30mal) und Kürzen (4mal) auftritt, dokumentiert er sich als Tonzeichen. Woher Sievers sein *ótáge* 4,7 hat, weiss ich nicht; die Handschrift bietet nur *ótage*.

Die wiederkehrende Hand *a'* bringt wieder Circumflexe auf betonter Länge. *îr* [2]) 127,4 ist durch die liquida gelängt wie vielleicht in *a*: *gibôran* 8,2. Zweiter Hauptton ist 3mal, Nebenton auf *-lîh* auch 3mal bezeichnet. Von den Acuten steht die Mehrzahl (ca. 40) auf hauptoniger Länge, nur 9 auf Kürze. [Häufig begegnen die haupttonigen Diphthonge *íu* und *ío*.] Die Accente stehen, wie immer im Tatian, nur sporadisch.

β hat nur einen einzigen Circumflex: *mêr* (*maius*) 17,6, dafür sehr viele Acute auf betonten Längen und Kürzen und zwar besonders auf kleineren Worten, Präpositionen, Hilfsverben, Artikeln etc. wie *fón, mág, ír, hér, uúas, mán, thés, íz, thír, thér, thén, ín, tház* etc., so dass es aussieht, als wäre der Acut mehr eine Stütze der schwachen als eine Kennzeichnung der stark betonten Silben. Wie mir Herr Prof. Dr. Tangl freundlichst mitteilte, sind solche Accente über einsilbigen Worten in lateinischen Handschriften des 8. u. 9. Jhs. nicht selten, bei der mangelhaften Worttrennung der Hss. haben sie den Zweck, einsilbigen an Mehrsilbige herangeschriebenen Wörtchen (z. B. *a, de, res*) ihre Selbständigkeit zu wahren (vgl. auch Wattenbach, Anl. z. lat. Palaeogr. Lpz. 1869, p. 40: *ádeo* für *a deo*). Eine ähnliche tonrettende Rolle scheint auch hier der Acut zu spielen. Die Acute erscheinen immer nur sporadisch, von Konsequenz kann nirgends die Rede sein. Die Diphthonge tragen, wenn sie überhaupt accentuiert sind, den Acut: [*íu* häufig], *óu* 3 ×, *ío* 2 ×, *uó* 2 × — *ïo* 1 ×, *ié* 3 ×. Auffällig ist die Accentuierung tonloser Präfixe, die, ausser drei Fällen bei *γ*, im ganzen Tatian nur bei

---

[1]) Acut und Circumflex sind manchmal kaum zu scheiden (vgl. Tafel III,2).

[2]) Der Accent blasser.

diesem Schreiber vorkommt. Es handelt sich um die Präfixe *ar-*, *fur-* (*for-*) und *int-* vor Verben. In den Partizipialformen wird man ihnen ohne weiteres den Hauptton zugestehen: *árleitten* 19,9, *fórlázenen* 19,2, *fúrtretan* 24,3, *fúrnidarite* 39,2, *fúrgozzan* 56,8, *fúrlazan* 62,8, *fúrbrantu* 71,3 und dem *ar-* in *úfárhabanen* 22,7 einen Nebenton. Auch in der anderen Nominalform des Verbums, im Infinitiv, ist diese Betonung nicht unverständlich: *fúrliosan* 69,4, *zi fórlazenne* 18,2. Ausgeschlossen ist ferner nicht, dass auch der Imperativ wegen des grossen Nachdrucks, der auf ihm lag, ursprüngliche Präfixbetonung bewahrt hat (auf diesen und den folgenden Punkt wurde ich von Herrn Dr. Paul Diels aufmerksam gemacht, der Ähnliches in anderem Zusammenhange beobachtet hat): *árlosi* 28,2 u. 34,6, *áruuirph* 28,2 u. 39,6, *áruuizet* 42,3, *árscutet* 44,9, *árstumme* 52,6, *ártheni* 69,5; — *fórlaz* 27,1, *fúrsuueri* 30,1, *fúrlaz* 31,4, *fúrcoufet* 35,4, *fúrstantet* 41,2; — *íntlih* 40,1; desgleichen Indikativformen, die am Anfang des Hauptsatzes standen: *A'rsteig* 19,5, *A'rstuont* 48,2, oder den Hauptsatz nach einem Nebensatz einleiteten: *fúrliez* 21,10, *fúrthorretun* 71,3 und vielleicht *íntteta* 22,7. Doch zeigt sich hier nirgends eine Regel, und folgende Formen bleiben unerklärt: *árstuont* 18,1, *árgieng* 22,2 *áruuarf* 50,1 (diese nach *inti*), *áruuizi* 22,4 (nach *ni*), *áruuerphent* 22,16, *áritalet* 24,2, *árstuont* 49,5; *fúruuerde* (*pereat*) 28,2 u. 3, *fúrlaze* 29,1, *fúrlazemes* 34,6, *fúrmalent* 36,1, *fúrlougnit* 44,21, *fúrliusit* 44,24, *fóruuirphu* 62,4; *íntátun* 61,3 (nach *inti*), *íntlazu* 19,6, *íntphieng* 21,7, *íntlihent* 32,6, *íntbelde* 51,2 [1]), wenn man nicht eben diesen drei Präfixen, wenigstens *fur-* und *ar-*, die noch die vollere Form bewahrt haben [*ínt-* ist schon durch sein *i* vor *n* unsicher], in früher Zeit eine gewisse Betontheit zugestehen will, eine Möglichkeit, die ich freilich anzudeuten zögere. Dass auch unbetonte Fälle vorkommen (*arstantent* 57,4, *furlaz* 34,6, *furláz* 80,1 etc.), würde dann höchstens beweisen,

[1]) Der Accent zweifelhaft.

dass bereits ein Schwanken in der Betonung eingetreten war. Das Zahlenverhältnis der accentuierten Präfixe zu den unaccentuierten möge eine Tabelle veranschaulichen, sie zeigt zugleich in überraschender Weise, wie sehr die Präfixe im Imperativ in der Accentuation bevorzugt sind, die Participialformen freilich werden nicht anders behandelt als die Indicativ- und Conjunctivformen des Haupt- und Nebensatzes:

		ar-	*fur-(for-)*	*int-*
a) Imperativ.	Mit Accent:	8	5	1
	Ohne „ :	6	4	—
b) Particip.	Mit Accent:	2	6	1
	Ohne „ :	14	24	4
c) Infinitiv.	Mit Accent:	—	2	—
	Ohne „ :	5	5	3
d) Indicativ u. Conjunctiv des Haupt- und Nebensatzes.				
	Mit Accent:	9	9	6
	Ohne „ :	40	36	23

In 17 Fällen ist bei der Komposition von Vollworten der zweite Hauptton bezeichnet, Nebenton trägt dreimal das Suffix *-scáf.* Flexionsendungen sind in folgenden Fällen betont: *fohún*[1]) (*vulpes*, die lange Endung sicherte ihr Betontheit) 51,2, *giscuohú* (acc. pl.) 44,6, *solihú* (*talia* acc.) 79,12, *abuhén* (gen. sg. zu *abuh*) 76,4, *fuozthruhín* (dat. pl. — *compedibus*) 53,4, bei Verben: *inphahé* (*accipiat*) 80,3, *gisahút* (*vidistis*) 64,3, *intphahén* (*accipere*) 21,5, ja sogar nach kurzer Silbe: *gisehén* 25,3, *gisehán* 35,2, *fluhún* (*fugerunt*) 53,11. Offenbar wollte der Accentuator, der ein sehr

[1]) Dass es sich hier und bei dem folgenden *solihú* etc. um u-Zeichen handele, ist nicht notwendig anzunehmen, da *abuhén*, *gisehán* etc. ebenso accentuiert sind. Auch sind die Acutformen der Hand *β* sehr einheitlichen Charakters (Tafel I.5).

feines Gehör besass und nicht nach bekanntem Schema nur Stammsilben accentuierte, diejenigen Silben charakterisieren, deren Ton dem gewöhnlichen Ohr entging und die ihm daher gefährdet erscheinen mochten. So suchte er den Klang der zweiten Silbe festzuhalten in den Wörtchen *odá* 38,6 und *ubár* 44,16, ferner in *chír* und *ehíre* 76,2; kannte er doch auch die enklitische Natur des *inán* 21,8 und hörte er den Tiefton in *manódsioche* 22,2, der zwischen zwei Haupttönen lag.

[Besonders gern tritt der Acut auf vorangehendes *uu* = *w*, z. B.: *uúas, uúis* („sei") 26,1, *úuizagon* 41,1 etc. Manchmal ist es schwer zu entscheiden, auf welche Silbe er zu beziehen ist, und die Vermutung liegt sehr nahe, dass in diesem Falle der Acut mit dem *uu* eine organische Einheit bildet und mehr ein Buchstabenzeichen als ein Accent ist (cf. das Zeichen *p'* im Hildebrandsl. und im Leipziger Codex Rep. II. A. 6, der später noch zu erwähnen ist). Diese fraglichen Fälle sind folgende: *iuúih* 22,16, *iuúar* 22,16, *euúa* 25,4, *eúua* 40,8 (dagegen *éuua* 64,11), *eúuin* 21,8, *zesuúua* 28,3, *miliuúa* 36,1, *euúit* (*grex*) 35,3 und noch zweimal *iuúar* 25,7 u. 30,5. Auch in *íar* 78,7 handelt es sich weniger um den Ton bezeichnenden Accent als um das Buchstabenzeichen über i.]

Ich erwähne noch die fremden Eigennamen *Andreasés* 17,1, *Petrusés* 17,1, *Zebedeoén* 19,3, *Salím* 21,2, *Canán* 55,1, *Corozaín* 65,2, *Genesár* 82,1, die zum Teil in griechischer oder hebräischer Weise auf der ultima betont zu sein scheinen, zum Teil vorher schon Erörtertes bestätigen. —

β' zeigt dieselbe Weise wie *β*. Ein weiterer Fall der Präfixbetonung ist *íntanu* (*aperti*) 132,6. Auch *gisahí* (*vidisset*) 132,8 ist bekannten Charakters.

Bei den andern Schreibern kann ich mich kürzer fassen.

γ hat zwei Circumflexe: *îu* 84,5 [sonst *íu*], *forlâz* 98,1, sonst Acute auf haupttoniger Länge und Kürze, zusammen ca. 50 mal. Wieder steht der Acut häufig auf Artikeln, Pronominibus, Hilfsverben etc. (vgl. S. 15). *thér, mág, ír, sús, mít, ín*

begegnen auf Schritt und Tritt. Für lange Vokale tritt auch Doppelschreibung auf: *méer* (*magis*) 88,6, *gibóot* 89,4 neben *gibót* 89,2 u. 99,2 — *uorbót* 86,2, *cér* 90,6 u. 91,4, *tóot* 97,5 neben *tót* 97,8. Die Diphthonge [*íu, ío* häufig], *éo* (nur *éogilih* 95,5), [*íe*] haben stets den ersten Vokal accentuiert. Mit *áruuor* 88,4, *árrihtet* 103,2 und *uórstuont* 88,13 stellt sich γ der Hand β an die Seite.

δ hat überhaupt keine Circumflexe. Die sehr sporadischen Acute stehen im Wesentlichen wie in β und γ, doch kommt Präfixbetonung nirgends vor. [Charakteristisch für δ ist die gelegentliche Doppelsetzung des Acuts über Diphthong *íú* (9 mal), *íúuuih* (3 mal), *íúuuariu* 106,7, *I'ógilichemo* 108,6. Die Ähnlichkeit mit den Otfridischen phonetischen Accenten (s. S. 8) ist frappant. Mit drei Accenten begegnen *íúuuíh* 106,7 und *íúuúih* 105,1.] Ausserdem findet sich [häufig *íu*], von anderen Diphthongen *úo* (6 mal), *óu* (7 mal) und, nur in δ (δ') begegnend, *éi* (5 mal), sämtliche Diphthonge haupttonig. Zweiter Hauptton ist viermal auf kurzem, 7 mal auf langem Vokal bezeichnet (*sambaztág* 104,6 — *gibéthús* 117,3 etc.). Die Ableitungssilbe *-ag* ist betont in *otág* 105,3, Flexionsendungen in *zesuuín* (dat. sg.) 112,2, *uuartét* 105,1, dem schwachen Verbum der *ēn*-Klasse, dessen *é* vielleicht auch in *gitruuíetun* 118,2 als betont bezeichnet ist (wenn nicht *uú* = *w*).

δ', ohne Circumflexe, hat wieder doppelten Acut in [*íógiuuar* 244,4]. Über 100 mal trägt haupttonige Kürze den Acut, nur ca. 50 mal steht er auf Länge. Von den betonten Diphthongen (*éi* 5 mal, *eí* 1 mal, *óu* 4 mal, *úo* 5 mal, [*íu* ca. 20 mal, *ío* 3 mal, *íe* 2 mal]) fällt *éi* auf, das, wie schon gesagt, nur dieser Hand eigentümlich ist. Der zweite Hauptton ist dreimal, [die Endung *íu* 7 mal (auch in zweisilbigen Worten, cf. *thisíu* 234,2), Endung *-im* der *i*-Dekl. einmal in *zúueliuín* 233,1 bezeichnet. Auf vorangehendes *u* = *f* ist der Accent getreten in *giúehen* 219,1 (244,2). *uú* und *úu* = *w* häufig].

ε hat fast gleichviel Acute und Circumflexe auf hauptbetontem, langem Vokal (von beiden ca. 20), und zwar

ohne Unterschied, wie *tót* 131,23 — *tôt* 131,23, *thó* 131,16 etc. — *thô* 132,4 etc., *éuuidu* 131,14 — *êuuidu* 131.23, *thú* 131,23 — *thû* 131,23 zeigen. [Nur ein Acut auf Kürze: *íh* 131,9]. Diphthonge: [*íu* (häufig), *iú* (6 mal)], *îu* (4 mal). stets in dem Personalpronomen *iu* (dat.) und seinem Adjektiv *iuuer*, [ausserdem *ío* (*umquam*) 131,13].

ζ erstreckt sich über etwa 80 Seiten der Sieversschen Ausgabe mit vier Circumflexen auf hauptbetonter Länge und mit rund 200 Acuten, von denen nur etwa 50 auf haupttonig-kurzem Vokale stehen, die andern auf Länge. Die zahlreichen Diphthonge *îu* — [*íu*, auch *iú*], und die nicht ganz so häufigen *îo* — [*ío*] — erstere nur in Formen des zweiten Personalpronomens — gehen fortwährend durcheinander. *úo* (143,5) und *íe* (dreimal) verschwinden daneben völlig. [*uú* = *w* ist häufig, doch lässt sich in allen Fällen der Accent auf den folgenden Vokal beziehen.] *bisgóf* 135,29 ist Lehnwort.

Merkwürdig ist im Tatian das häufige Vorkommen des Acuts über i, besonders in den Händen γ, δ und ζ. Auffällig auch, dass von den Diphthongen die mit i beginnenden *iu* und *io* in der Accentsetzung so bevorzugt werden (auch in α und β). Alle diese Acute über i sind verdächtig, sie sind vielleicht nichts als Buchstabenzeichen, obwohl bemerkt werden muss, dass sie sich in ihrem Aussehen von den übrigen Acuten nicht unterscheiden. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass die Zeichen auch in der Vorlage übereinstimmten. Die Accente scheinen im gleichen Ductus mit der Schrift entstanden zu sein.

Den Übergang zum zehnten Jahrhundert vermittelt uns die Reichenauer Beichte im C.Vindob. 1815, deren Accentuation am deutlichsten bei Massmann, Abschw. No. 26 ersichtlich ist. Hauptbetonter langer Vokal hat dreimal den Circumflex (*gidâhtdin, dâhda, dâr*), haupttoniger kurzer Vokal 12 mal den Acut (die häufiger vorkommenden *íh, nóh, íoh, dáz* immer nur einmal gezählt). *só* in der letzten Zeile (*só uuas sos ih mit thesemo bigihden*) wäre die einzige

Ausnahme, wenn man dem Wörtchen in dieser Stellung nicht Unbetontheit und damit Kürzung zuerkennen will. *uuír* (Massmann S. 129, A. 12) gehört zu *uuërran*, stimmt also zur Regel. Die Diphthonge haben nur Acute: [*úrouun* (S. 128,1)], *héilege* (S. 128,10), *giréinit* (S. 129,3), *thíe* (S. 129,15), *muáder* (S. 129,11) und *híelegan* (= *héilegan*, S. 128,10). Die Scheidung der Circumflexe und Acute ist durchgeführt, die langen Vokale fallen ausschliesslich den ersteren zu. Das höchst zweifelhafte *só* kann die Regel nicht widerlegen. An konsequenter Anwendung der Accentzeichen fehlt es freilich noch völlig.

Der Wiener Codex des X. Jhs., der den bekannten Hundesegen enthält, zeigt die gleiche Scheidung der beiden Accente mit *êr* (*Christ uuart gaboren êr uuolf* etc.) und *frúma* (*de frúma mir sa hiuto alla heim gasunta*); vgl. Enneccerus.

Die Bruchstücke einer Beichte auf dem Pergamentdoppelblatt, das dem Deckel der Vorauer Handschrift aufgeklebt war, haben ähnlichen Charakter der Accentsetzung: *drî, lêrta, ûuihun, ûuip, ûuisota* (Dkm Bd. I, LXXII c Anm., cf. Zs. 21 (1877), 273-7) und wohl kurzes *só* in *só ne ereta so ih scolta — só ne minnota so ih scolta — so ih iz slafanti gitati só uuachanti.* Diese acht Accente sind die einzigen des Blattes.

Auf ostfränkischem Gebiet zeigt sich dieselbe Tendenz der Trennung beider Zeichen in der Würzburger Markbeschreibung, deren Accente die Dkm Bd. II, LXIV sämtlich angeben: *ôtuuines, nottenlôh, Cnûz, hûnrih, ûffan* (2 mal), *ûf* — auf Kürze: *Zótan* und dreimal *ióh*, ausserdem wohl auch *árberaht, húnger,* denn Eigennamen unterlagen der Kürzung schneller.

Gegen Ende des Jahrhunderts treffen wir in der Schweiz das sorgfältigste Accentuationssystem an, das uns in althochdeutschen Handschriften überliefert ist, in den Accenten Notkers von St. Gallen. Da über ihn bereits eine ausführliche Untersuchung von Fleischer



(Zs.f.d.ph. 14,129 ff.) vorliegt, kann ich mich mit einer kurzen Skizze der Hauptpunkte begnügen.

Fleischer legt seiner Abhandlung die Boethiushandschrift zu Grunde, da sie von allen Handschriften am konsequentesten verfährt. Er findet als Hauptgesetz: Jedes selbständige deutsche Wort (Fremdworte und auch Eigennamen bleiben accentlos) trägt mindestens einen Accent. Derselbe steht regelmässig auf der ersten Silbe des Wortes, die zugleich Wurzelsilbe ist. Schwere Präfixe (*ún-*, *â-*, *úr-*, *ánt-*, *éte-*) nehmen der Wurzelsilbe den Accent ab. Es steht der Circumflex, wenn der Vokal der den Hauptton tragenden Silbe lang, der Acut, wenn er kurz ist. Bei den hochbetonten Diphthongen wird zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Doppellautern unterschieden: *íu, óu, éi, éu* erhalten den Acut, *ûo, îe, îa, îo* den Circumflex. Der Accent steht hier immer auf dem ersten Vokal des Diphthongs.

Partikeln, Präpositionen, bestimmter Artikel und Pronomina stehen gelegentlich in Enklisis und erhalten dann keinen Accent. In der Komposition mit Präpositionen oder andern Vollworten bleibt auf dem zweiten Kompositionsglied ein zweiter Hauptton, der in der Regel bezeichnet ist.

Ausser dem Hauptton bezeichnet Notker aber auch den Nebenton, und wieder steht der Circumflex auf Länge, der Acut auf Kürze. Folgende lange Bildungs- und Flexionssilben sind circumflektiert: *-tûom, -bâr, -âre, -ôde, -în, -ân* der Orts- und Zeitadverbia, *-îg, -lîh, -ôr, -ôst* des Komparativs und Superlativs, *únsêr* und *íuuêr*; in der Nominalflexion: *-î* der fem. auf *i*, *-â* des n.a.pl.fem. der *a*-Dekl., *-ôn* des gen. und dat.pl. der *n*-Stämme und der weiblichen *a*-Stämme, *-ûn* im schwachen fem. der subst. und adj., *-êr* im nom.sg.masc. des st.adj., *-ên* im dat.pl. des st. und schw. adj., *-â* im nom. und acc.pl. der maskulinen *a*-Dekl. einige Male; — in der Verbalflexion: *-ên* der 1.pers.pl.ind.praes. der st.verba und der schw.I.Klasse, das *ô* der schw.verba auf *ôn*, das *ê* der schw.verba auf *ên*, das *ê* des conj.praes. aller Verba, ebenso das *î* des

conj.praet. aller Verba ausser in der 1. und 3. sg., das *ô* der 2. sg. *-tôst* und des plur. *-tôn(t)* des praet. der schw. verb., schliesslich in einigen seltenen Fällen die Endung *-tî* der 1. und 3.sg.conj.praet. des schwachen Verbums. Die Länge aller dieser Endungen wird eben durch die Circumflexe bewiesen, und nach diesen Circumflexen wird sie in Grammatiken und Wörterbüchern angesetzt. Der Acut erscheint nebentonig nur auf der Flexionssilbe *-íu* und den Suffixen *-úng, -íng, -níss, -nísseda, -héit, -scáft, -fált* und *-sám.* Es muss noch erwähnt werden, dass die Nebensilben bei Notker nicht so konsequent accentuiert sind wie die Stammsilben. Auch die Betonung *únsíh* und *íuuíh* kommt bei Notker vor (zusammen 6 mal). Lachmann erklärt sie als eine Art Enklisis, Scherer (Zur Gesch. d. dtsch. Spr. S. 81) sieht in ihr einen Rest altarischer Betonung.

Das Verhältnis der übrigen Handschriften zu dem Cod. Sang. 825, der den Boethius enthält, in allen Einzelheiten zu untersuchen, wäre eine Aufgabe für sich. Hier kann ich nur einen kurzen Überblick geben, den ich mir auf Grund von Stichproben und unter Benutzung des Variantenapparats aus der Piperschen Ausgabe verschafft habe.

Im allgemeinen ist zu bemerken, dass die Bezeichnung der Endsilben am ehesten nachlässt. Sie war schon in den letzten Büchern des Boethius nicht so häufig wie in den ersten.

Am nächsten stehn der Consolatio die Kategorien desselben Codex. Der Cod. Sang. 818, der sämtliche Kategorien und die Schrift de interpretatione überliefert, hat besonders in dieser nicht immer alle Vollworte accentuiert, die gesetzten Accente stimmen aber völlig zum Gebrauch im Boethius. Die Endungen sind oft bezeichnet, die Diphthonge streng geschieden. Cod. Turic. 129 ist gleichfalls ganz korrekt in dem Stück aus Ruodperts Brief, wie auch die wenigen Accente des Clm 7637 (aus Indersdorf) in Notkers Paternoster (2 Circumflexe, 6 Acute und einmal *íu*), die zwei Circumflexe in der Abhandlung de musica

des Clm 18937 (aus Tegernsee) und die 19 Accente des C. Lipsiensis Paulinus 1493 (de musica) vollkommen zur Regel stimmen.

Wenig Abweichungen zeigt C. Turicensis 121, der manchmal die Stammsilben ohne Accente lässt, auch unter den Diphthongen gelegentlich Verwirrung anstiftet und manchmal Acut auf Länge setzt (cf. Piper I, Boethius: *îu* 177,7 varr. — *niômam* 177,12 varr. — *siâ* 177,17 varr. — [*díen* 177,31 varr.] — *kuôtis* 179,6 varr.; de syllogismis: *rédospáher* 617,15 — *rédospáhi* 617,18 — *cloûblîchi* 617,13; de partibus logicae: *wé* 595,5 — *blásen* 595,11 etc.). Einige Unregelmässigkeiten zeigt auch der meist richtig accentuierte C. Sang. 242 in der Musik (*buóhstabe* I 853,12, *hóhôr* 856,31, *daranáh* 858,14, *érist uuío* 857,23 etc.), ferner Cod. Sang. 872, der allein die Bearbeitung von Mart. Capella enthält, mit etwa 5 falschen Accenten auf zwei Seiten im Durchschnitt (*fáhende* I 693,15 — *ôpferuuîzegungo* 693,27 — *zuíuelheiten* 693,29 — *meîst* und das Suffix *-heît* 693,8 u. 11 — *eîn steîn* 749,19 — [*híezen* 712,15 — *tíen* 762,8 — *fúst* 762,10] etc.). Auch Clm 27300 ist im Wesentlichen recht genau, immerhin aber nicht unfehlbar: *mále* I 858,10 varr. mit Acut auf Länge und falsch bezeichnete Diphthonge in [*tía*], *fiêrdun*, [*fíeriu*] (varr. I, Seite CLXXXX, Z. 25 ff.) in der Musik. Cod. Guelferbyt. Gud. 72 hat de musica (Piper I, 857) nur Zeile 17—29 accentuiert, nach den varr. richtig [bis auf *díe* 18 — *uúit* (weit) 23 — *úf* 29]. Ruodperts Brief in der St. Galler Handschrift 556 ist korrekt bis auf *eîgin* I 862,20 — *gemeîne* I 862,20 — *úrôugôn* 862,7 varr. — *úndéruuerf* 862,18 — *eînin* 862,1 (sonst *éi* und *óu*). In Clm 188 (aus Seon) fallen auf *iômer* (II, Seite XVIII/XIX = U), *gesiûchet* und *sînt* (= lat. sunt). Die Baseler Bruchstücke haben mitunter Acut auf langem Vokal (z. B. *Uuénaga* II 574,1 varr.), in den Bruchstücken von St. Paul stehen Acute nur über *i* (bes. im Possessivpronomen *mín, dín, sín*), sind also *i*-Zeichen, während Circumflexe auf hauptoniger Länge 20 mal, von Diphthongen nur *îu, îe, eî* (zus. 10 mal) vorkommen.

In allen bisher erwähnten Handschriften ist die für den Boethius charakteristische Accentuation noch mehr oder weniger durchzuerkennen.

Der aus Wessobrunn stammende Cod. Vindob. 2681, der mit den Psalmen, Cantica, Katechetischen Denkmälern etc. den dritten Band von Pipers Ausgabe füllt, nimmt eine besondere Stellung ein. Er hat verhältnismässig am wenigsten Accente, nur ca. 130 auf ca. 350 Seiten, so dass im Durchschnitt auf drei Druckseiten nur ein Accent kommt. 110 Circumflexe bezeichnen hochbetonten langen Vokal und stehen mit Vorliebe auf dem adv. und subst. *ê* (= *êr* und *êwa*). *pât* (*rogavi*) III 259,27 hat jedenfalls Länge nach Analogie des Plurals, *bît* (*adhuc*) III 327,14 scheint die einzige Ausnahme zu sein. 8 Acute stehen auf haupttonig-kurzem Vokal. In *rôt* (*ruga*) III 151,30 ist die Kürze nicht gesichert, in *úfdenchent* (*uf* = *sursum*) III 194,7 nicht ausgeschlossen, die beiden *é* III 159,2 u. 265,28 sind aber sicher lang. [Seite 171/172 entpuppen sich 12 Accente als i-Striche, der Accent in *mína* 308,10 ist wohl nicht anders zu beurteilen.] Die vier accentuierten Diphthonge (*plûot* 83,4, *getûo* 84,24, *iróufenet* 112,17, *uuelichiú* 262,19/20) stimmen bis auf die kleine Abweichung in *iú* statt *íu*. Soweit die Psalmen. Die Cantica und katechetischen Denkmäler derselben Handschrift (14 Accente auf 34 Seiten) stimmen völlig damit überein. Wessobrunner Glaube und Beichte I hat aber auf 7 Seiten nur das einzige *é* (= *ēwa*) III 394,17. Dem gegenüber sind die Wessobrunner Predigten (immer in demselben Wiener Codex) in der Sonderung der Diphthonge sehr ungenau: *ûo* (10 mal), *uô* (3 mal), *iê* (10 mal), *îu* (1 mal), *iû* (2 mal), *îe* (2 mal), *ié* (1 mal), *îa* (1 mal), und ganz unnotkerisch ist die Bezeichnung der kurzen Endungsvokale in *sineré* III 406,26 und *uuerdén* III 403,31. Ausser den richtigen 14 Circumflexen und 12 Acuten sind *snîtare* (Einfluss von *snîdâri*?) 404,11, *suêlihemo* (got. *svêleiks?*) 405,15 und andererseits *hushérro* (vielleicht schon kurz) 405,10 und *kilúteret* (*hlŭttar* wäre befremdend, aber nicht unmöglich) 404,7

als auffällig zu erwähnen. Hiermit sind sämtliche Accente der bei Piper acht Seiten einnehmenden Predigten angeführt.

Die Parallelhandschrift C. Sang. 21, gleichfalls die Psalmen etc. überliefernd, setzt zwar etwas regelmässiger Accente, lässt aber oft ganze Satzteile unbezeichnet und accentuiert die Endsilben so gut wie gar nicht. Acute auf Länge sind nicht gerade selten (*míssebrúcheda* II 165,25, *hóhesto* II 354,16 etc.). In der Behandlung der Diphthonge tritt deutlich die Tendenz zu Tage, nur Circumflexe und zwar über dem zweiten Vokal des Diphthongs zu verwenden. *êi* allein scheint dem *eî* die Wage zu halten. [*íe*] und [*iú*] sind neben *iê* und *iû* selten. Ähnlich in den kleineren Denkmälern derselben Handschrift.

Noch weiter entfernen sich von Notker die bei Goldast erhaltenen Stücke des verlorenen Cod. Vadianus (Piper II, XV ff.). Die Accentsetzung ist nur unregelmässig, Acute stehen mehrere Male auf langem, Circumflexe auf kurzem Vokal: *hîmile*, *îmo*. Die Diphthonge bieten ein buntes Bild: *éi* (4 mal) — *eî* (4 mal), *óu* (2 mal) — *ôu* (1 mal) — *oú* (1 mal), *iú* (1 mal), *ió* (1 mal), *ûo* (1 mal) und *uô* (3 mal).

Ähnliche Verwirrung herrscht in der Accentuation des Cod. Wallersteinensis (Ps. 104,30—105,5). Die Zahl der Circumflexe auf Kürze (*frôsca* II 448,12 varr., *bêttechameron* 448,12 varr., *lânde* 448,18 varr., *châm* 448,24 varr., *uûas* 448,25 varr., *fêhes* 449,2 varr., *sâgetą* 450,9 varr., *gôt* 450,22 varr., *ân* (lat. in) 451,4 varr.) ist gross, und die Diphthonge gehn völlig durcheinander.

Zum Schluss die beiden Handschriften, die am stärksten verwildert sind, C. Bruxellensis und der Clm 4621. In jenem ist Notker kaum wiederzuerkennen. Als Beispiel gebe ich zwei Sprüche aus der Logik: *Fone dêmo lîmble begînnêt der hûnt lêdêr ezzen* (varr. zu I, 593) und *Dír ârgo dér ist dêr ubélo* (ebenda). Der Monacensis sei gleichfalls mit einem Spruche charakterisiert: *Tárder ist eîn funt ubelero phennígo. tár nîst neheíner guôt. Ûnde dârdêr îst éin hûs féllez ubelero liûto. dâr nist neheiner chûsteg* (varr. zu I, 593).

Nachdem wir so den Verfall des Notkerschen Accentuationssystems verfolgt haben, bleibt uns noch die Frage: „Was sind nun eigentlich die Accente bei Notker. Sind sie Quantitätszeichen oder Zeichen des Tons?“

Wie sich die Verhältnisse dem Auge darbieten, ist auseinandergesetzt worden. Danach ist der Circumflex in erster Linie Längezeichen, und zwar vorwiegend auf den hochtonigen Stammsilben, der Acut aber Tonzeichen auf Kürze. Da nun aber die langen Vokale sich nur dann bis auf Notker halten konnten, wenn sie auch ein wenig Tonwert besassen, so wird man vielleicht auch dem Circumflex die Funktion der Tonbezeichnung zugestehn (was Fleischer Zs.f.d.ph. 14,129 ff. offenbar tut) und annehmen dürfen, dass in Fällen wie *âuuízzôntôn*, *uuállôntôn, dôsôntên* (Zs.f.d.ph. 14, S. 171) nicht nur die Länge, sondern auch der Ton der Silben im Circumflex seinen Ausdruck fand. Dass zweisilbige Worte auf Ableitungssilben einen Nebenton erhalten (*flîzîg, úpîg, uuérîg* — Seite 163), braucht nicht zu verwundern, da dieser Nebenton funktionell auftreten konnte. Es steht also nichts einer Auffassung entgegen, die diese Circumflexe als Tonzeichen auf Länge nimmt, wenn vielleicht auch die Formulierung „Circumflex = Längezeichen, Acut = Tonzeichen“ vorsichtiger ist. Im Grunde verwischt beides und zeigt nur, dass hier mit einer knappen Formel nicht auszukommen ist. Immerhin möchte ich sagen: Notker bezeichnet betonte Vokale, lange mit Circumflex, kurze mit Acut, und zwar regelmässig auf Stammsilben, seltener auf Nebensilben. —

Wir setzen unsern Gang durch die Jahrhunderte fort und überblicken jetzt das elfte.

Von nachnotkerischer Prosa dieses Jahrhunderts trägt Accente St. Galler Glaube und Beichte I (CSGalli 232). Nach Hattemer I, 328/9 und den Collationen von Steinmeyer und Piper (Zs. 17,449 u. Zs.f.d.ph. 11,274) stimmen die drei Circumflexe auf haupttoniger Länge und die elf Acute, gleichfalls haupttonig, völlig zum Boethius, wie auch, jedenfalls mit erstem, nicht mit zweitem Hauptton,

alemáctigen 329,13/14. St. Galler Glaube und Beichte II in CSGalli 1394 (Hattemer I, 325—328) hat 54 Circumflexe auf Stammsilben, 4 auf der Ableitungssilbe *-lîh* (*einiclîhe* 326,15, *tôtlîc* 327,3, *wârlîchen* 327,12, *wirdilîchen* 327,23), mit zweitem Hauptton *anadâhten* 326,16; *mîr* 327,27, *tîr* 328,5, *îr* 328,8 erscheinen als Längen (cf. Tatian *a îr*!), wohl durch Einfluss des *r*, das auch in *gebûrtlîchen* 326,22 gelängt hat. Ausserdem scheint die Verbindung *ht* den vorangehenden Vokal gedehnt zu haben in *manslâhten* 327,5 und *rêhtes* 326,20. Es bleibt noch übrig *gemahêlan* 327,11, ganz vereinzelt und nicht verständlich. Die betonten Diphthonge weichen von Notker ab mit dreimal *êi* und einmal *ôu* (ausserdem *iê* 1 mal, *ûo* 4 mal, *îe* 2 mal, *ûe* 1 mal, [*íu* 3 mal]). 53 Acute stehen auf hochbetonter Kürze, mit zweitem Hochton finden sich vier, in *wirtskéftit* 327,13 hat das Suffix den Nebenton. In *zébédénkénne* 327,23 ist die absteigende Betonung bezeichnet, der Ton auf dem *bé* aber unmöglich[1]). Nur sechs Acute stehn scheinbar über langem Vokal, [davon vier auf i (*wízzeme* 326,26, *ríhsenter* 327,2, *sínere* 327,11, *síne* 327,28)], ferner in *sóstiu* = *so ist iu* 328,11, wo das o, dessen Länge mir schon früher schwankend schien, vor Doppelkonsonanz gewiss kurz anzusetzen ist, und in *antláz* (Vergebung der Sünden) 328,14, dessen zweite Silbe schon die Kürze des nhd. Ablass, Erlass zeigt. Die Accentuation ist nicht überall durchgeführt.

Otlohs Gebet in Clm 14490, der aus S. Emmeran stammt, hat hier und da Accente (am besten bei Piper Zs.f.d.ph. 15,84—87). Es sind drei Circumflexe und drei Acute auf Stammsilben, ganz in notkerischer Weise, die Diphthonge dagegen haben den zweiten Vokal accentuiert: *iô* 4 mal (im Worte *io* = je und Kompositis), *iû* 1 mal = Umlaut von *uo* in *guîta* (Güte) 87,8, richtig ist nur *îa* in *hîa* (hier) 87,22.

Der Physiologus des C. Vindob. 223 verfährt ganz eigenartig. Das Bild ist dieses: 57 Circumflexe sind über

[1]) Die Hs hat deutlich Acut auch auf *-bé-*.

langen hochtonigen Vokal gesetzt, 30 über kurzen, doch sind *hêrzon* (Hoffmann, Fundgr. I) 19,27, *uûrz* 20,13, *dûrstet* 20,27, *uûrm* 21,27 vielleicht als Längen anzusehen, schwerlich auch *hâlb* 19,25, *vôlla* 20,15 und *êllente* 20,20. Die übrigen Fälle mit Kürze sind: *mûnt* 19,11, *mêre* 19,17, *sînt* 19,17 (so bei Braune, ahd. Lb., Hoffmann: *mére, sínt*), *gesêhint* (Braune) 19,20, *gesîhít* 19,23, *zuîuáltic* 19,26, *zûnon* (= *zungon*) 19,27, *nîht* 19,28, *mân* 19,30, *nâhtes* 20,4, *nâht únde tâc* 20,4—5, *sînt* (Braune) 20,5, *Têr* (Braune) 19,25, *chînt* 20,10, *drâchen* 20,16, *chât* (praet. zu *cheden*) 20,22, *sîh* 20,30, *kûmet* 20,31, *dûgeden* 20,32, *schêf* (Dkm!) 21,2, *mûnt* 21,13. Die Abschnitte De Autula, De Serra und De Lacerta fehlen bei Braune, der die Accente genau nach der Handschrift gibt. Was diese Partien betrifft, so hat Herr Bibliothekar Dr. Junk in Wien die Freundlichkeit gehabt, den Hoffmannschen Druck mit der Handschrift zu vergleichen; er hat ihn im Wesentlichen als richtig befunden, bemerkt aber das gelegentliche Vorkommen des behakten Acuts: hieraus erklären sich wohl die Abweichungen bei Braune. Auf Neben- und Endsilben sind mit Circumflex versehen *kórcodrîllo* 19,9 und *eufratês* 20,28, beides Fremdworte, ferner in der Nominalflexion *uuassî* 20,26, *naderûn* (n. pl. d. schw. f.) 21,17 u. 21,21, *naderôn* (g. pl. d. schw. f.) 21,11 u. 21,21, *allên* 20,32, *réhdên* 21,9, *iudôn* 21,17, *éuuartôn* 21,29 (lauter Dative), *sunnûn* (a. sg. d. schw. f.) 21,38, *nakedêr* (n. sg.) 21,34, in der Verbalflexion: *giuuárnôt* 20,32, *antderôn* 21,3—4 der *ōn*-Klasse, *lîhehênt* (= *līchēnt*) 20,36, *aldêt* 21,22, *altêt* 21,37 der *ēn*-Klasse und *uuellên* (1. p. ind. praes. zu *uuellen*) 21,28; auch *uastâd* (= *fastēt*?) 21,22 gehört wohl hierher. Fünfmal ist der zweite Hauptton auf Länge bezeichnet, je einmal die Suffixe *-îg* und *-lîh*: *heilîgun* (acc. sg.) 21,19, *gêistlîche* 21,28. Bei der verhältnismässig grossen Zahl der Circumflexe auf Kürze kann man sie kaum als Längezeichen erklären und muss sie vielleicht als Tonzeichen auffassen. Zu den angeführten Fällen kommen noch folgende mit Circumflex auf Nebensilbe hinzu: *jungîde* 21,15, *náhtô* 21,23, *ábebîzêt* 21,14, *samê* (so Braune, Hoff-

mann *samé*) 21,21, *unzîn* 22,3. Greifen so die Circumflexe über in die den Acuten zustehende Sphäre, so pfuschen diese wieder den Circumflexen ins Handwerk: 15 mal stehn Acute auf haupttoniger Länge: z. B. *éuuartôn* 21,29, *béden* 21,38, *uuílon, uuíb* 19,29 (neben *uuîlon* 19,29 und *uuîb* 20,16 u. öfter), *scóno* 19,20, *fáret* 20,16 etc. Das Wort *só* ist entweder unbetont oder trägt den Acut, aber nie den Circumflex. In der Regel steht der Acut auf kurzem betonten Vokal, dreimal mit zweitem Hauptton (*uuêidæmán* 20,31, *uuíderuuárt* 21,7, *zuîuáltic* 19,26; ausserdem auf Länge *hêimchámé* 19,16); auf Suffixen in *iagére* 20,24, *lócheróhten* 21,24, *hêilígen* 21,6 und *uêrcég* 21,23 — *uîercég* 21,23 (*-zug* = got. *tigus*). *iagére* war etwa durch die Nebenform *iagâre* beeinflusst, denn *iă'gĕ'rĕ* ist rhythmisch unwahrscheinlich. Offenbar sind die Acute Tonzeichen, auch in Fällen wie *adám* 21,34, *idrís* 19,13, *úndé* 19,23, *undé* 21,10, *mûotér* 21,19, *citér* 21,27, selbstverständlich in *unsérro* (g. pl.) 21,29, *zêinéro* 22,1, *dîuuéle* 20,36; sehr befremdend nach kurzer erster Silbe in zweisilbigen Worten: *fadér* 21,19 (daneben steht *mûotér* 21,19!), *fatér* 21,33, selbst *duréh* 21,25. Besonders häufig sind die Acute über e und a der Flexion, die die Dkm für bedeutungslos halten und daher nicht wiedergegeben haben (Dkm LXXXII): *hêimchámé* 19,16, *heizzét* 20,28, *drinkét* 20,28, *ríhtéd* 21,2, *glôbét* 21,5, *bizêichenét* 21,8, *hêizzét* 21,11, *gibûdét* 21,20, *suînét* 21,22, *losét* 21,23, *suôhchét* 21,24, *slîuffét* 21,25, *iungét* 21,25, *fliugát* 21,37, *heizzét* 21,36, *springét* 21,33, *uuérdán* 21,12, *drinkán* 21,26 u. 21,28, *uzspîuuén* 21,30; *êiné* (acc. sg. fem.) 21,4, *mûodé* (n. sg. fem.) 21,4, *muôdés* 21,9, *êiné* (acc. sg. f.) 21,9, *uuerchán* (d. pl.) 21,9, *sînén* (acc. sg.) 21,13, *selbén* (n. pl.) 21,21, *dînén* (acc. sg.) 22,6, *einéz* 21,36, *drittá slahtá* (n. sg.) 21,31, sogar nach kurzer erster Silbe *sculén* (1. p. pl. ind. praes.) 21,30, *gesîhít* (sieht) 19,23. Will man nun nicht annehmen, dass der Accentuator lediglich einem Spieltriebe folgend diese Bildungs- und Flexionssilben mit Acut versehen hat, so bleibt m. E. nur die Möglichkeit übrig, dass er Silben, von denen er fürchtete, sie möchten übergangen werden, vor

dem Tonverfall hat schützen wollen. So könnte sich auch die merkwürdige Accentuierung von *nadérûn* (n.pl.) 21,17 und ebenson von *natérôn* (gen.pl.) 21,21 erklären. *dúréh-hahton* 21,18 ist nicht auffälliger als *duréh* 21,25 allein, und *nákédan* (acc.sg.) 21,32 war in der ersten positionslang (= *nacchet, nak-ket*). Dass die Präposition *zé* zweimal das Tonzeichen erhalten hat (*zédiu* 19,14, *zé demo paradyse* 20,11), kann nicht sonderlich verwundern, wohl aber die Accentuierung der Präfixe *bé-, gé-, fér-* und der Negationspartikel *ní-, né-* in folgenden Zusammensetzungen: *bézechenet* 19,13, *bézeichinet* 19,26 (19,32 u. 20,21), *béuuindet* 20,29, *gélîh* 19,19, *gésûne* 22,5, *gésíhet* 21,32, *féruuórfe* 19,15, *uértribin* (part.!) 20,20, *níhein* 20,24, *némag* 20,30, *négimahta* 21,34. *né-* könnte hier Abwehr von *en-*, *gé-* Abwehr von *g-* (*glîh*) sein. Auch konnte bei langsamem Hinmalen der Buchstaben, wobei der Schreiber die Silben vielleicht vor sich hin sprach, überhaupt manche Silbe, die in fliessender Rede unbetont war, einen Ton erhalten. Ein befriedigendes Ergebnis finde ich nicht. — Von 55 betonten Diphthongen haben 47 Circumflex auf erstem Vokal (*êi* 13 mal, *ôu* 3 mal), die übrigen Fälle sind: *muôt* 19,24, *muôdés* 21,9, *Eîn* 21,11, *diê* 21,19, *Oûh* 21,19 (zweimal nach grossem Anfangsbuchstaben), mit Acut nur *éinero* 19,8, *síun* (sonst *sîu*) 19,11, mit beiden Accenten *fîánt* 19,24.

Zum Schluss bemerke ich noch, dass auch im Physiologus die Accentuation nicht völlig durchgeführt ist. Manche Substantiva von Gewicht, manche Flexionsendungen und Präfixe sind accentlos geblieben, die drei ersten Abschnitte (De leone, De panthera, De unicorni) haben bis auf die letzte Zeile des dritten Kapitels (19,6) überhaupt keine Accente.

In den Anmerkungen zu Dkm LXXXII wird auf die Williramfragmente (Diut. 2,379-380) verwiesen, die ähnliche Acute über e und a der Flexion tragen. Auch die lat. Hs. 492 der Wiener Hofbibliothek habe sie, über i in der Regel, über e mehrere Male, über a einmal. Die Fälle aus den Willirambruchstücken sind diese: *zártlustén* (d.pl.).



né mûodést, smèkkést, uuíntrúbén (d.pl.), *óbáná, nóh né uvílt, uuirdít, állíz, trenként, géuuíst.*

Mit Williram nähern wir uns dem Ende des 11. Jhs. Was seine Accentuation betrifft, so kommen für sie nur C, F und B in Frage (Seemüller, Q. u. F. XXVIII, S. XII) Hier zeigt sich nun, dass Williram genau wie Notker accentuiert bis auf die eine Ausnahme, dass er die Diphthonge stets, also auch *êi, îu* und *ôu*, mit Circumflex versieht. Sonst bezeichnet er jedes Wort wie Notker. Es tragen also die Stammsilben Circumflex auf langem, Acut auf kurzem Vokal, und zwar regelmässig. Auch der zweite Hauptton ist wie bei Notker häufig ausgedrückt. Von Suffixen begegnen *-lîh, -în, -hêit, -âre, -tûom* mit Circumflex, *-háft* und *-scáft* mit Acut. Das *ō* der schwachen Verba erscheint noch zweimal als Länge: *bíledôton* 68,7, *tróffezôton* 80,2, ist sonst aber nicht bezeichnet, z. B. *rât-frâgota* 84,5, *gemániguáltot* 84,11 etc. Es war wohl nur noch lang, wenn es durch schwächere Nachbarsilben gehoben wurde. Von Flexionsendungen begegnet nur noch *-iu*, meist mit Circumflex, aber zweimal mit Acut (also in notkerischer Weise): *bêidíu* 116,7, *gifûoretíu* 135,2. Kein *-ôn* oder *-ên* des dat.pl. ist durch Circumflektierung als Länge bezeugt. Der Verfall der Endsilbenvokale ist bereits eingetreten. Vereinzelt steht der Acut auf Nebensilben in *sézzóch* 103,1, *kúningínno* 103,1, *pfénníngo* 145,2, *dûsúnt* 147,1. Folgende Fremdworte haben den Ton auf der ultima: *ze Esebón* 117,5, *aloé* 70,1, *Amaná* 62,3, *Sanír* 62,3, *Engaddí* 21,4. In *dráhsel* 113,7 liegt Schreibfehler (vgl. 92,3) oder Kürzung vor Doppelkonsonanz vor, auch *gecrúciget* 93,10 neben festem *crûce* ist wohl Fehler. Andererseits ist auch *zuînclero* 55,4 ein Versehen, denn es kommt sonst nur mit Acut vor (6 mal). Die Circumflektierung in *lêuuon* 62,4 u. 62,15, *zâuuetrúgelînen* 119,4 und *hêilsâmo* 117,7 ist beachtenswert. Ist *heilsâmo* etwa durch *seltsâni* beeinflusst, wo die Länge zu Recht besteht? Die beiden ersten Worte werden von Schade mit kurzen Stammvokalen angesetzt, gegen die (diphthongische?) Länge der Silbe ist aber nichts

einzuwenden. — Zu der anfänglichen Bemerkung über die Diphthonge füge ich noch hinzu, dass *cúonft* 1,2 ausnahmsweise mit Acut erscheint, *díu, síu* und *dîu, sîu* sich in B, C fast die Wage halten, F aber meist *dîu, sîu* aufweist (Pietsch Zs.f.d.ph. 10,217) und dass *íuuuer* in der Regel den Acut trägt (B, C, F).

Um die Zeit der Wende zum zwölften Jahrhundert mag das Gedicht Meregarto der Prager Handschrift aufgezeichnet worden sein. 15 Circumflexe und 8 Acute auf Stammsilben stimmen zu Notker. *só* (v. 33, nach Hoffmann, Merigarto) im Satz *só rot als . . . ein pluot* rechne ich als Kürze, *irgêzze* (v. 149) ist daher die einzige Ausnahme. *joúh* (v. 67) ist der einzige accentuierte Diphthong.

Für die Vorauer Hs., die uns schon in das zwölfte Jahrhundert hineinführt, verweise ich auf die Bemerkungen Waags Beitr. 11,84. 96. 106. 112. 120. 124. 131. 140. 143. 148. 154. Sie hat gelegentlich Circumflexe auf langen Stammvokalen, auch auf *î* = *ie* und *û* = *uo*; besonders oft auf dem Worte *ê*; von auffälligen Circumflexen vermerkt Waag die Präterita *chôm* Kaiserchr. 205,24, *âz* Diemer, Ged. d. 11. u. 12. Jhs., 8,3 (beides wohl richtig); ferner *gôt* 138,27 (!), *frêch* 74,2, *sûs* Kchr. 470,32 u. a. *iê* steht Ged. 305,24. Der sehr seltene Acut ist nicht auf Kürze beschränkt: er stützt öfter die Partikel *é* (= *ê*; vgl. S. 25) und die Interjectionen *ó*, *á*; im übrigen vgl. Waag a. a. O. S. 84. 124.

Münchener Glaube und Beichte (Cgm 5248,6) hat nach Massmann, Abschw. No. 11 einen Circumflex auf *îe* (Z. 8) „immer“. Der Prüler Wurmsegen (Kainz Sitzungsber. d. Münch. Akad. 1867, 2,17) stellt sich zu Notker mit *lág* (Z. 8), *tôt* (Z. 11/12) und *riêf* (Z. 11/12, nur dass der Circumflex auf den zweiten Vokal gerückt ist). Die aus Augsburg stammende Schwäbische Trauformel in Clm 2 (Massmann, Abschw. No. 68) hat 11 Circumflexe und 2 Acute auf Stammsilbenvokalen, nur *é* (Gesetz) Z. 14 weicht von Notker ab.

Das meiste Material liefern Münchener Handschriften. Cgm 5248,5 enthält Wessobrunner Glauben und



Beichte II, Wessobrunner Predigten und Geistliche Ratschläge (Piper, Schriften Notkers III,396—399, 400,16—401,17, 402,21—403,22, 414,1—415,5). Glaube und Beichte haben 23 sporadische Circumflexe auf betonter Länge. *antlâz* (*missionem*) 397,12 hat die Länge der unter zweitem Hauptton stehenden Silbe bewahrt. Auch *pihtârn* (d.pl.) 398,7 ist korrekt. Von Diphthongen begegnet nur *uiêrcigistim* 397,2. Die Predigten und Ratschläge bringen noch 9 weitere Accente auf Stammsilben, 4 Circumflexe auf haupttoniger Länge, 2 Acute auf haupttoniger Kürze, 2 Diphthonge: *tûo* 400,18, *iômer* 401,10. *kesûnter* 400,29 ist lang durch nas. + cons.

Die zweite der vier Hände des Clm 4460 überliefert Bamberger Glauben und Beichte und das Gedicht Himmel und Hölle. Glauben und Beichte nehmen bei Piper, Schriften Notkers III, S. XI—XIX neun Seiten ein, von denen die beiden ersten nur wenig Accente aufweisen. Dann werden diese häufiger und stehn in grosser Zahl bei der Aufzählung der einzelnen Sünden und der nicht geübten Tugenden.

182 Circumflexe befinden sich über haupttonig-langem Vokal, 40 über langem Vokal mit zweitem Hauptton.

Etwa 100 mal sind Ableitungs- und Flexionssilben bezeichnet, in folgender Weise: in der Nominalflexion hat -*ûn* (gen. dat. acc. sg. des schw. adj. im fem.) 8 mal, -*ôn* (dat. pl. des schw. masc. und des stschw. fem.) 10 mal, -*ôn*(*o*) (gen. pl. des stschw. fem.) 6 mal den Circumflex; *meîndatône* XIX,14 ist aus der *i*-Dekl. in die *ō*-Dekl. übergetreten. Die feminina abstracta auf -*ī* haben im dat. und gen. sg. zusammen 4 mal den Circumflex (darunter *hohuertigîe* XV,34), 5 mal steht er auf -*iu* (-*iû* 3 mal, -*îu* 2 mal) des acc. pl. neutr. (*sînîu* XIII,15 etc.) und nom. sg. fem. (*disiû* XIX,14). Die Formen *álemáhtigê* (*dú gót ál.*) XV,18 als Vokativ und *álemahtigîe* (*dír tróhtin got a.*) XIX,13 sind auffällig: vielleicht gilt der Circumflex dem -*îg*. *erâ* (acc. des st. fem.) XIX,9 ist wohl kaum Plural und daher vielleicht versetzt für *êra*. In der Verbalflexion trägt das Gerundium, das Partizip

und der Ind. praes. der Verba auf *-ōn* den Circumflex (zus. 13 mal): *bételônne* XVII,16 etc., *vollevirendôt* (3. sg. praes. ind.) XIV,18 etc., *giseginôto* (part.) XIV,30 etc. — Folgende Suffixe sind circumflektiert: *-lîh* (6 mal), *-âre* (nur *úrteildâre* XIII,39), *-îg* (2 mal), *-ôde* 3 mal (auch *manôtlicher* XVIII,19), das lat. *ān-* in *ébenchristânen* XVII,33 und zweimal *uberarbeîte* XVI,18 (*úberárbeîte* XVII,26), ausserdem die uneigentlichen Suffixe: *-tuôm* (7 mal) und *-heît* (39 mal).

In folgenden Fällen scheint ursprüngliche Kürze gelängt zu sein: 1) vor liquida + cons.: *dîrre* XIII,5, *wôrten* XV,3 u. 27, *wêrchan* XV,28, *giwîrta* XV,38, *zôrne* XVII,1, *sôrgon* XVII,18, *gîrride* XVIII,18 u. 20, *fôrhta* XVIII,25, *uêrro* XIX,13, mit zweitem Hauptton: *wíderwârti* XVI,26; — *âlles* XV,8, *gidûlt* XVIII,26, *biwôllinheîte* XIX,24, mit zweitem Hauptton: *úngidûlte* XVII,5, *unwôlawîlligi* XVII,26. — 2) vor nasalis + cons.: *giwînne* XVII,16, *vûnnelúste* XVII,35, *mînna* XVIII,24 u. 29, *gidînge* XVIII,25, *chûnst* XVIII,36, *giwînnigi* XIX,5, *svânger* XII,37, *iûngeren* XIII,18, *iûngisten* XIV,5, *chûnsten* XV,23; mit 2. Hauptton: *úrbûnste* XVI,19, *míssiwêndigi* XVI,22, *urchûnde* XVII,20—21, *werltvûnne* XVII,39, *scántsângen* XVIII,3, *werltmînno* XVIII,5, *únsuângirtuômis* XVIII,17; auf Suffix: *wérchûnga* XIX,8, *gáhûnga* XVII,3, *pfráginûngo* XVII,19; — *ungizûmfte* XVII,6. — 3) vor einfacher liquida: *dêre* XIII,21, *sôl* XIV,7, *wôla* XIV,8, *scôl* XV,20, *gîridi* XVI,12—13, *wôlôn* (gen. pl.) XVII,36, *gîrigûn* XVII,38, *gigîridon* XVIII,11, mit zweitem Hauptton: *scazgîrida* XVII,11—12, *unwôlawîlligi* XVII,26, *uppispîlen* XVIII,3, *vûnnespîlen* XVIII,4. — 4) vor einfacher nasalis: *uirmânide* XVI,7, *mâniger* XVI,7, mit zweitem Hauptton: *uollewônent* XIV,21—22, *úberwônide* XVII,35. — 5) auf *u* vor *g*: *gitrûgide* XVI,15, *tûgidône* XVIII,29. Die Circumflexe sind in der Hs. ganz deutlich und nicht zu bezweifeln. Im bayer. tritt Dehnung vor *g* auf (Welscher Gast: *sâgen, geslâgen*). — 6) auf *u* vor *ht*: *únzûhte* XVIII,1. Dass gelegentlich in ähnlichen Verbindungen Acute gesetzt sind, könnte höchstens auf ein Schwanken des Schreibers

deuten, beweist aber in Wirklichkeit gar nichts, denn die nur als Tonzeichen gebrauchten Acute stehn auch auf Länge (s. unten). Man wird auch kaum alle diese Fälle, die doch auf eine Regel deuten, mit der Fahrlässigkeit des Schreibers erklären können. Es bleiben noch mit unverständlichem Circumflex: *bitrôgini* XVI,11 (vielleicht wie *u* vor *g* behandelt), *gêban* XIV,7, *ûbelo* XIV,8, *mîchilhohi* XV,29, *ôpferes* XVII,29, *uirretâga* XVI,4 (daneben *uastitága*), *únchûste* XVI,23, *úngiwîzzide* XVI,33, *únwîzzin* XVII,3, *ungifrîdesami* XVII,9; *bissuîchide* XVI,24 könnte wirklich *î* haben.

Die betonten Diphthonge tragen im Unterschied zu Notker Circumflex auf dem zweiten Vokal, auch *ei* (*eî* 79 mal ausser den 39 Fällen *-heît*) und *iû* (nur so, 36 mal). *ou* schwankt zwischen *oú* (14 mal), *óu* (13 mal), *oû* (12 mal), *ôu* (7 mal). Wo aber Acute gesetzt sind, stehn sie mit verschwindend wenig Ausnahmen auf *ei* und *ou*, freilich auch hier den zweiten Vokal bevorzugend.

Im übrigen finden sich 540 Acute auf haupttonigem, kurzem Vokal, auf solchem mit 2. Hauptton 35. Haupttonige Länge hat 42 mal Acut, z. B. *éren* XII,10, *líchaman* XIII,23 u. öfter neben *lîchamen* XIX,25, *biwárta* (bewährte) XIII,32, *nótdiêniste* XIV,22, *áchúste* XV,29 (cf. *únchûste* XVI,23), *uirsmáhide* XV,30, *sérmuôtigi* XVI,27, *trúrigheîte* XVI,30, *ábulgide* XVII,1, *gáhûnga* XVII,3, *uirsúmide* XVII,27, *gilónot* XVII,24, *gitáte* XVII,7, *éhaldigheîte* XVII,28, *éwa* XVIII,37, *líb* XIX,3, *dúsent* XIX,15 etc. etc. *érstûont* (erstand vom Tode) XIII,29, *anasehentén* (d. pl. des part.) XIII,34 sind wohl Fehler. Sicher Tonzeichen ist der Acut in *guotlíchi* (mit 2. Hptt.) XIII,36 und *úndornóhti* (desgl.) XVI,37, und auf den Suffixen in *wirserúngo* XVI,7 (cf. *pfrâginûngo* XVII,19), *heîdinscéfte* XVII,12, *mániguálten* XVII,21, schliesslich in *úntárehafti* XIX,4.

Unmittelbar an Glauben und Beichte schliesst sich „Himmel und Hölle“ derselben Handschrift. Die Verhältnisse sind genau dieselben: 34 Circumflexe auf hochtonigem, langem Vokal; ausserdem *betuûngeniste* XX,39,

zôrn XXI,17. — *alliû* XX,6, zweimal *-ône* im gen.pl. des st.fem. und einmal *rîchisôt* XX,9 in der Flexion. *-tuôm* (1 mal), *-lîch* (3 mal), *-heît* (5 mal). Die Diphthonge circumflektieren noch konsequenter den zweiten Vokal: *iû* (39 mal), *eî* (21 mal) — einmal *ateíl* XXI,11, *oû* (6 mal), *iê* (20 mal), *uô* (6 mal), also fast ausnahmslos. Die Acute sind Zeichen des Hochtons 13 mal auf kurzem, 11 mal auf langem Vokal: *gelíchimo* XX,3, *bú* XX,17, *ákust* XX,27, *héreste* XX,31, *tódes* XX,35, *áne* („ohne") XX,39. XXI,19, *wénigheîte* XXI,1, *zálsam* XXI,4, *áhtunga* (gekürzt vor Doppelkonsonanz?) XXI,18, *uerlázen* XXI,18. Nebenton ist bezeichnet in *ahchizót* XXI,4, *handegóste* (sup.) XXI,2, *karkáre* XXI,15, 2. Hauptton in *ánesíht* XXI,13. Im allgemeinen drängen sich die Accente nicht so wie in einzelnen Partien von Glauben und Beichte.

Nur Circumflexe, keine Acute, finden sich in Benedictbeurer Glauben und Beichte III (Cgm 39), bei Piper, Schriften Notkers Bd. III, S. VII—XI. Es ist 35 mal der erste und 5 mal der zweite Hauptton auf Länge bezeichnet. Das Suffix *-âri* ist in *sepphâre* VIII,30, IX,8. 24 und *lugnâr* IX,29 als lang dokumentiert. *charrîne* XI,17 ist Fremdwort, aus carena, carentena. Vier haupttonige Diphthonge haben Circumflex: *pêine* X,11, *geîst* VII,17, *îe* VII,18, *nîe* IX,26. Als Länge gefasst scheinen: *wârf* IX,7, *îr* XI,23, *swêr* VIII,3, *ennenhêr* VIII,10, *gwâlte* X,39 vor liquida oder liquida + cons., *sûn* VII,16. 19, *kûnftlich* VII,28, *vûnf* X,16 vor nasalis oder nas. + cons. Noch auffälliger sind *begrâbin* VII,24, *drîtin tâge* VII,25, *ôb* VII,31, *mâg* VIII,15, *gôt* VIII,30, X,26 u. XI,11, *spôtte* X,6, *têt* X,9, *geâuernt* XI,25. Bei so viel Ausnahmen wird der Circumflex nicht sicher als Längezeichen gelten können. Die Accente stehn vereinzelt, auf vier Seiten bei Piper verstreut.

Ganz ähnlich verfährt das Paternoster der Innsbrucker Handschrift 652 (Mone, Anz. f. Kunde d. teutsch. Vorz. 8, 39—44). Es hat aber auch Acute, dreimal auf hochtoniger Kürze. Von den 27 Circumflexen sind 16 korrekt, die andern 11 sind: *ûrvorist* 40,30, *dûrch* 40,59, *îr*

41,100 u. 42,124, *gîre* 42,129, wohl durch *r* gelängt, *untêr* (praep.) 41,119, *temprêt* (zu *temperōn*, aus dem lat.) 40,47; *ûns* (dat.pl.) 40,58, *gôt* 39,5, *gebôt* (subst.) 39,6 und ... *bêt* (die Dkm lesen nur *-êt*) = *chneht* 40,48.

Das Gedicht von der Siebenzahl derselben Innsbrucker Hs. 652 (Mone a. a. O. 45) accentuiert acht lange Stammsilbenvokale mit Circumflex, ausserdem *gôt* (s. oben!) 45,26, *îr* (s. oben!) 45,61 und nebentonig: *verdienôte* 45,35.

Der Arnsteiner Marienleich in einem Wiesbadener Codex hat nach Zs. 2 (1842), 193 ff. nur *áárones* accentuiert (Dkm No. XXXVIII, Z. 67, Anm.).

Zum Schluss erwähne ich noch eine St. Galler Handschrift 338 aus dem 10. Jh., in die im 12. Jh. St. Galler Glaube und Beichte III eingetragen wurde. Vier Circumflexe und drei Acute bezeichnen in richtiger Weise Stammsilben. Fünf Acute stehn aber auf langem Vokal: *lón* 12 (Citate nach Hatt. I,330), *sére* 12, *hán* 13, *míne* 20, *líbe* 17. [Eine dat.pl.-Endung hat Nebenton in *gedanchín* 13 (wahrscheinlicher: der Acut ist nur i-Zeichen)[1].] Die Diphthonge gehen mit *éi* (1 mal), *aí* (1 mal), *êi* (3 mal), *îe*, *îv* durcheinander.

Überblicken wir noch einmal die durchmessene Strecke, so stellen wir fest:

Der Acut tritt in den frühesten Denkmälern als Tonzeichen der langen Silbe auf, so im Hildebrandslied, wo er zwei lange alliterierende Silben kennzeichnet, im Wessobrunner Gebet, in den Fragmenta theotisca und der Exhortatio, auf rheinfränkischem Gebiet im Weissenburger Katechismus. Doch steht er im letzterwähnten Denkmal auch einmal auf haupttoniger Kürze, wie er auch im Tatian, besonders in β, δ und ε, auf kurzen Silben schon begegnet und sich dadurch als Tonzeichen schlechthin kundgibt. Als einem solchen konnte ihm, wie wir sahen,

[1]) Doch ist er den Acuten über *sére, lón* durchaus ähnlich (s. Tafel I,27).



gelegentlich die Rolle zufallen, den Ton einer gefährdeten Silbe zu retten (Tatian β, später Physiologus). Im zehnten Jahrhundert sehen wir eine reinliche Trennung von Circumflex und Acut sich vollziehen, indem beide als Tonzeichen, jener aber nur auf Länge, dieser nur auf Kürze, gebraucht werden (Reichenauer Beichte, Wiener Hundesegen, Würzburger Markbeschreibung). Diese Trennung der Zeichen, die durch die Tradition der lateinischen Grammatiker gegeben war, ist bei Notker nicht nur Prinzip geworden, sondern auch insofern konsequent zur Anwendung gelangt, als jedes selbständige deutsche Wort bei ihm mit Circumflex oder Acut versehen wird. Notkers Vorbild wirkt natürlich vor allem in St. Gallen nach (St. Galler Gl. u. B. I etc.), doch konnte sich sein System nicht allzulange vor dem Verfall bewahren (die Notkerhandschriften!). Erst bei Williram feiert es eine Auferstehung, aber die von Notker so sorgfältig gehandhabte Scheidung der Diphthonge ist aufgehoben; sie werden durchgehends circumflektiert. Dann beobachten wir im 11. und 12. Jahrhundert, wie die Grenzen zwischen den Sphären des Acuts und des Circumflexes sich verlieren, wie von beiden Seiten Übergriffe stattfinden und der Acut wieder auf betonte Länge, der Circumflex auch auf betonte Kürze gesetzt wird (Physiologus, Bamberger Gl. u. B., Himmel u. Hölle, Benediktbeurer Gl. u. B. III), während er im 9. und 10. Jh. mit nur wenig Ausnahmen auf haupttonige Länge beschränkt war. Ein besonders häufiges Auftreten des Circumflexes auf Kürze vor liquida oder nasalis kann dahin interpretiert werden, dass im 12. Jahrh. die Quantität der Vokale in dieser Verbindung schwankend wurde.

Das ist in grossen Zügen das bis jetzt gewonnene Bild. Wie weit es der Korrektur bedarf, werden die Glossenhandschriften lehren.



B.

Accente in den Glossenhandschriften.

Im Folgenden wird das in den Glossenhandschriften vorhandene Accentmaterial verzeichnet und erörtert, ohne dass im Rahmen dieser Arbeit die Verwandtschaft der Hss. irgendwie untersucht werden konnte. Ich bin mir bewusst, dass darin eine Schwäche meiner Studie liegt: aber sie war unvermeidlich. Da ich grundsätzlich gleichartige Glossierung derselben lateinischen Stelle in mehreren Handschriften nur als ein Zeugnis verwerte [1]), so wird der dadurch entstandene Schaden nicht gross sein.

a) Typus I.

Ich behandle hier die Handschriften, die in der Weise Notkers langen Vokal mit Circumflex, kurzen betonten mit Acut bezeichnen. Von vornherein bemerke ich dabei, dass die Accente überall sporadisch stehn, wo nicht das Gegenteil ausdrücklich gesagt ist.

Von den unter A behandelten literarischen Denkmälern gehören hierher die Hamelburger Markbeschreibung, die Reichenauer Beichte, Wiener Hundesegen, Bruchstücke einer Beichte aus Vorau, Würzburger Markbeschreibung, St. Galler Glauben und Beichte I, Otlohs Gebet, Williram und der Prüler Wurmsegen, im Ganzen auch die Vorauer

[1]) Vgl. Steinmeyer in den „Ergebnissen und Fortschritten der germanist. Wissenschaft“ (Lpz. 1902) S. 206 und die dort verzeichnete Literatur.

Handschrift, also Denkmäler vom zehnten bis zum zwölften Jahrhundert.

Es wird sich zeigen, dass die bei Notker zum System ausgebildete Trennung von Acut und Circumflex schon im neunten Jahrhundert vollzogen ist. Angeregt wurde sie zweifellos durch die Accente im Lateinischen (Prinzip: *dátur — natûra*). Notkers Verdienst bleibt die konsequente Durchführung.

Zwei St. Galler Codices des achten Jahrhunderts haben bereits Acute auf Kürze, CSGalli 911 (gl. Ker.): *únuuillitho (ignauia)* I, 101,8 [1]) und CSGalli 70: *in gásunka (in condemnacione,* Vulg.: *condemnationem)* I, 758,18, ein Wort von zweifelhafter Bildung, das aber wohl mit Steinmeyer zu *sinkan* zu setzen ist und dann für die bestrittene Betonung des Präfix *ga-* zeugen würde.

Vereinzelte accentuierte Glossen des neunten Jhs., die zu diesem Typus gehören, sind folgende: CSGalli 136: *fîrra (ferias)* II, 485,4, *kîr (uulturum)* II, 485,37; — CSGalli 193: *quîd(inquid)* II,82,23 mit freilich unsicherem Circumflex; — CSGalli 216: *spíldlicho (effusio)* II, 243,20; — CSGalli 219: *uuéite (iacincto)* II, 243,3 mit sogar ganz notkerischem Diphthong!, *saterôt (bis tincto)* = „gesättigt rot" II, 243,4, *kezuuírnetemo(torto)* II,243,5; — CSGalli 454[2]): *prúccebouma (plancas)* II, 1,1, *frône chúppel siue fárrîch (cantabulum publicum)* II, 1,2 = catabulum, clausura animalium, ubi desuper aliquid jacitur (Du Cange), also ein öffentlicher eingepferchter Ort — „Koppel" < lat. copula kann diese Bedeutung nach Grimms Wb. haben — *phárrîch* hat langes *i* als Lehnwort (mlt. *parricus*); — CSGalli 557 [3]): *turch tiea ermârida sînero cîto (propter temporum notam)* II, 760,8, *táz chît skádoháft uuórtene (vindicati i. vindictam passi)* II, 760,27, ein Satz, den Notker selbst nicht richtiger hätte accentuieren können, sogar sein Anlautsgesetz ist beobachtet; das Ganze wohl späterer Eintrag? — CSGalli 621:

[1]) Citate nach Steinmeyer, ahd. Gll.

[2]) Nach Hattemer von Ekkeh. IV! Steinmeyer sagt nur: „9. Jh."

[3]) Hattemer u. Steinmeyer: 9. Jh.!

chuôffa (cubas) II. 359,4, notkerisch bis auf *uô* statt *ûo*!, *Trûsilêh (Drusus, cuius mogontie est tumulus)* II, 359,5 = „Drusushügel", *hôhfeldas (Alpes cottias)* II, 358,24, *hôsininch (Arduennam siluam)* II, 359,1, *in ôseninch (in arduenna silua)* II, 359,3. — Die Glossen *mîetselida (taberna meritoria)* II, 358,23, *firstúnchinsint (exoluerunt)* II, 358,29, *stîurruodir (antemnas)* II, 358,57, wo Notker *stíur* . . . geschrieben haben würde, *ánaspracha (intentio)*, *mâlî unde uuérî (intentio et depulsio)* II, 359,7, schliesslich *scérin nals scrôtin (tondere non deglobere)* II, 359,16 stammen von der Hand Ekkehards IV, sind also bedeutend jünger und nachnotkerisch.

So siehts in St. Gallen aus. Andere Glossenhandschriften des 9. Jhs. zeigen denselben Charakter: C. Turicens. C. 59: *arsûren (acescant)* II, 23,30, *lîm (glus)* II, 16,46, *fogallîm (visco)* II, 17,25; — C. Turicensis Rhenov. 99a: *daz du chouf' (quam destrahis)* II, 734,60, auf *ou* gehört bei Notker Acut; *hûrhus (prostibulum)* II, 735,15; *zi gifrūmanne tuán (effectos eos)* II, 735,44, *uá* statt *ûa* weicht von Notker ab. — Clm 6411, aus Freisingen: *losceshût (pellis ianctina)* I, 334,3, *irmansûl (cholossis)* IV, 248,5, *nûoa (incastratura)* I, 334,1, mit richtig accentuiertem Diphthong, = *nuo(h)a* (< **hnō*); — Clm 3860a: *dananemên (tollant)* II, 111,74, *pimeinên (conferent i. dent)* II, 118,46, also beide Mal auf langer Endung, *petebûra (martyria)* II, 112,45; — Clm 14804: *nîgo (obstipo)* IV, 26,2, *fîgun (caricarum)* IV, 26,21; — Clm 18550,1: *rîsta (cerillus)* II, 218,41 = Flachs (cf. Du Cange). — [Ein Wiener Codex 2171 hat Acut auf Kürze in *úuaganleisa (orbita)* II, 620,42, oder der Acut gehört zum *uu* = *w*.] — C. Guelferbyt. Wiss. 66 hat einen notkerisch circumflektierten Diphthong: *farmîeton (se locauerunt)* IV, 265,7. — In C. Parisinus 2685 steht ein unverständliches *rúng (pugillaris. tabula quę in pugillo)* I, 725,1. — C. musei Britannici Arund. 393: *óffaro (= óffarot. oblatione)* II, 149,22. — Etwas mehr Accente hat die Anfang des neunten Jhs. geschriebene Handschrift der Grossherzogl. Hofbibliothek zu Carlsruhe Aug CCXX: *sâr (consequenter)*

II, 235,46; *uuára (quo)* II, 233,35, *scálo (tegiminę)* II, 235,48, *sólc (volutabro)* II, 236,64, *tur tuuéri (per oblicum)* II, 237,1. [In *neuuerdenneít ummeprat (non circumferamur*, zu Eph. 4,14) II, 234,4 ist der Acut wohl i-Zeichen.]

Aus dem zehnten Jahrhundert sind folgende Handschriften zu erwähnen: CSGalli 134: *genérit uuerde (imbuatur)* II, 486,14; — CSGalli 215: *frîgnoz (conliberte)* II, 259,7; — CSGalli 579: *zerzûsotiu (explosa i. discerpta vel membris dissoluta vel demolita)* II, 736,27 „zerzaust" (fehlt bei Schade, ahd. Wb.), *pînon (uexare)* II, 736,54; — CSGalli 820: *sîn guín (= gawin? — ut eiusdem pecunię alius testamento alius lege heres esset)* II, 156,6, *cótedehtigi (religionem)* II, 156,9, *héim minna unde mâgminna (pietatem)* II, 156,19, *tánchunga (gratia)* II, 156,21, *ándunga (vindicationem)* II, 156,22, *êrhafti (obseruantiam)* II, 156,23 [1]), auf den richtig accentuierten Diphthong mache ich aufmerksam (*héim*). Ferner CSGalli 844: *chélet (afficit)* II, 66,4, *ferchústit (infecit)* II, 66,5; — CSGalli 845: *vuurdîn* (conj. praet.) II, 59,56; — CSGalli 877: *gŷr (comedo)* II, 159,7, *fîualtrâ (palpo)* II, 159,8, wo die Endung des nom. sg. des schwachen Femininums lang gefasst ist, *snítilouch (cępe)* II, 159,25; — CSGalli 882: *flôz (rates)* II, 159,9. In CSGalli 159 rührt wieder eine Anzahl von Ekkehard IV her, nämlich: *prénisine (cauterio)* II, 326,27, *uuóla (osianna)* II, 327,1, *zínis (stagni)* II, 327,6, *ín uuerches (energię, en in. ergia operatio)* II, 327,26, *fógalchleip (uiscarium)* II, 327,28, *vuíllochomo* II, 327,32; *hêrro* 327,1, *gnâdigo* 327,1, *hêile (osianna)* 327,1 mit abweichendem Diphthong; *heilô* 327,2, *uuillechomô* 327,2-3 (beide *osianna*) mit gelängtem *o*, wohl durch die Interjection (ähnlich dem mhd. *wāfanā, neinā*, dem nhd. *Feindjo?*), nicht aber: *min trût (meumque desiderium)* II, 327,9, *mîn blûomo (lepores)* 327,11, *rôten (noui et genera et nomina piscium lanprêdā)* 327,20, *spént prôte (cybario pane)* 327,12, *cúrgilinten (*wohl = mhd. *gurgeln* „knurren" — *rugientem)* 327,14, *únheil (damna)* 327,24,

[1]) Es sind dies sämtliche Glossen des Codex!

min óuga (lumen meum) 327,7. — Auch CSGalli 242 stelle ich hierher, denn der einzige Acut auf Länge *ís (glacies)* III,14,21 ist, weil über i stehend, an sich schon verdächtig, weicht auch in seinem Aussehen von den andern Accenten ab (er ist ein kaum zu entdeckender wagerechter Strich) und ausserdem befindet er sich isoliert an einer ganz andern Stelle des Codex, stammt daher wohl kaum von derselben Hand wie die übrigen, durchweg richtig accentuierten Belege: *tûpa (de columba)* II, 9,34, *îgo (de taxo)* II, 9,40, *uuînchuofa (de cuba vinaria)* II, 9,47, *îigo (taxus)* II, 9,57, *arsûren (acescant)* II, 23,30; mit zweitem Hauptton: *fogallîm (uisco)* II, 17,25 — *pípar (castor)* II, 9,22, *áro (aquila)* II, 9,23, *múli (de mola)* II, 9,36, *uísc (de pisce)* II, 9,42.

C. Turicensis Rhenov. 35: *pecalstrôta (fascinauit)* II, 238,9 accentuiert das lange und betonte *o* des praet. der schw. verba. — Der C. monasterii heremitarum 179 hat folgende Worte bezeichnet: *mârro (claros)* II, 59,2, *wurdîn* (conj. praet.) 59,56, *giháncta (concesserim)* 58,44, *híntar (infra)* 59,5, *gilernithábes (didiceris)* 61,46, *in gedigenhéite (in prouectu)* 62,46. — Fragmentum SPauli: *séno (neruum)* I, 313,61. — CSPauli XXV d/82: *ôrringa (inaures)* I, 301,15, *mêrungo (nutrimento)* II, 205,35; *ûobido (exercitatione)* II, 201,26; *cofphilin*ˆ (= *chupfilîn* — *sciphos*) I, 323,21, *irbaramênte (conpatiens)* II, 204,30, *gilabôt (refrigeretur)* I, 322,43, *giholôt (accitum)* I, 697,5.

Münchener Handschriften: Clm 6242 (aus Freisingen): *pimeinên (conferant)* II, 118,46 mit langer Conj.-Endung, *lônun (per stipendia)* II, 129,65; — Clm 14434: *uuárf (stamen)* IV, 250,18, *uuéual (subtimen)* IV, 250,19; — Clm 14846: *tuêrg*, wohl mit langem *e* wegen r + cons. *(pomilio)* II, 160,25; — Clm 19415: *mîlla (leuuas,* Du Cange: *leuca)* II, 353,12, *gifêh (feidosus)* II, 353,26, *hóuazun (tunino)* II, 353,15; — Clm 21525: *uâsca (fomenta)* II, 185,63, *râne (intentione)* II, 177,12, mit 2. Hauptton: *vncîtliho (inmature)* II, 184,33, *heimgârte (a* lang durch r-Verbindung — *foro)* II, 177,55 und *ûohaldi (per abrupta)* II, 178,22.

Wiener Handschriften: C. Vindob. 271 (aus Salzburg): *pidûtgerdent (= pidûht uuerdent — uidentur)* II, 70,46, *zuizzarôt (susurrat)* II, 71,26, *irmârituurdi (inclarescant)* II, 71,37;— C.Vindob.969: *sê (mare)* II,21,42;— C.Vindob.1761 (Teil I und II): *bitrógan (delusa)* I, 300,38, *lébeleia vel cein (regula,* Graff II, 79 belegt auch *lobeleia,* lat. *labellum)* I, 376,1 (vgl. S. 59).— Etwas häufiger sind die Accente in C. Vindob. 114: *îvva (taxus)* II, 374,10, *hâr (pilus)* 375,17, *hût (tergus)* 376,34, *prî (puls)* 376,41, *sîthavurm (bumbex,* Ed.: *βόμβυξ)* 376,43, *phîl (pilo)* 376,55, *râia (panucula,* das „Weberschiffchen“*)* 374,19; mit zweitem Hauptton: *sisemûs (glis)* 376,18, zwei Diphthonge: *êichin (iligneus)* 374,9, *spûolo (panus)* 374,17, Acute: *vuíd (flagrum)* 374,16, *giduérch (pumiliones)* 377,32. — Ganz ähnlich accentuiert der verwandte Clm 18375 mit 9 Circumflexen auf haupttoniger Länge, mit *spuôlo* (*panus*) II, 369,4, *raîa* (*panucula*) 369,7; *sisemûs* (*glis*) 372,16; *lúhs* (*panthera*) 371,65, *vúid* (*flagrum*) 368,65.

Auch die berühmte Handschrift der Monseer Gll. C.Vind. 2723 glaube ich zu diesem Typus rechnen zu müssen. Hier steht a) der Circumflex 141 mal auf haupttoniger Länge, 11 mal ausserdem mit zweitem Hauptton: *vuaffanhûs (armamentarium)* I, 440,5, *hanachrât (pullorum cantum)* I, 479,11, *unêres (contumeliosi)* I, 568,9, *uruûres (spadonis)* I, 572,58, *untât (maculam)* I, 579,22, *uvihhûs (sanctificationem)* I, 690,4, *untât (macula)* I, 419,47, *vueraltêra (scrinium)* II, 251,54, *unêres (contumeliosi)* I, 572,56, ferner *zuoîlle (aspiret)* II, 132,47, *zuogiuôctun (adplicuerunt)* I, 667,61. In diesem Worte handelt es sich um den Diphthong *uô*, denn *uo* ist in diesem Codex nur graphische Variante für *uuo* (Beitr. 15,413). Sodann ist 33 mal hauptbetonter Diphthong mit Circumflex versehen, und zwar *uo* allein 27 mal (20 mal *uô*, 7 mal *ûo*), je einmal *îo, iô, îe* und *iû* in *liût* (*terram* — hier war *iu* vielleicht schon Monophthong) I, 400,6. Für sich steht *hoût (cidaris)* I, 331,20 statt *huot.* Kein Diphthong trägt einen Acut. Endlich bemerke ich noch, dass die Endung in *topônt*

(insanient) I, 631,24, die Ableitungssilbe *-îg* in *vartîga (expeditos)* I, 305,1 und das Lehnwort *phellôl* (aus palliolum, zu pallium) I, 596,45 Längezeichen haben. — b) Der Acut, auf hauptbetonter Kürze 24 mal, mit zweitem Hauptton in *porauílo (non magnopere)* I, 420,46, [und nur einmal auf Länge: *frílazun (manumissionibus)* II, 120,42, also auf i und daher sehr bedenklich [1])].

Carlsruher Handschriften des 10. Jhs., die hierher gehören, sind Aug. LXIV: *hûsiskan (domesticum)* IV, 312,5; — Aug. CCXVII: *fratât (facinus)* II, 621,2, beide noch aus dem Anfang des Jhs. stammend; — Aug. CLXXVII: *mít grauuinin (cânis)* IV, 333,3; — Aug. CXLI: *stûotare (mulio)* IV, 227,15, *hánaf (cannauus)* IV, 227,7, *hánafiner (cannauineus)* IV, 227,8, zugleich sämtliche Glossen des Codex; — Aug. CXXXV: *vuâga (perpendiculum)* I, 590,19; — Aug. CCXXXI: *mól (stelio)* I, 341,34; — schliesslich, vielleicht schon dem 11. Jh. angehörend: Aug. CXVI: *smâhi (humilitatem)* II, 724,42, *dólon (cloacis)* II, 724,20, *stégon (cuniculis)* II, 724,19.

Es bleiben noch einige Codices mit isolierten Accenten, die sich hierher stellen lassen: C. Bambergensis A I, 35: *utuuégisemi* (*fastu*) IV, 325,29, das ich freilich nicht verstehe; — C. Wirziburg Mp. th. f. 146: *hûsuuurz (marrubium)* III, 602,18; — C. Lipsiensis civ. Rep. I, 4: *huôf (vngula)* II, 767,18; — C. Dessaviensis A: *chuôfa siue chrûoc (diota, uinarium uasculum)* II, 338,19; — C. Guelferbyt. Aug. 10, 3, 4°: *gîr (vultur)* III, 457,5, *bîa (apis)* III, 458,50; — C. Lugdunensis Voss. 51: *heribergôn (tendetis)* II, 355,43; — C. musei Britannici Add. 18400: *âvuizzi (frenesim, ab impedimento mentis dicta)* II, 156,24; — C. musei Britannici Add. 19723: *zuruuân (suspicio)* IV, 338,46. —

Die bisher behandelten Handschriften, sicher die des neunten Jahrhunderts, sind von Notkers Accentuation noch unbeeinflusst. Aus ihrer Verwendung der Accente

---

[1]) Dieses Zeichen ist ein ganz senkrechter, gleichmässig dicker Strich (vielleicht ein übergesetztes i) von ganz abweichender Form.

erhellt, dass die den Grund zu Notkers System legende Trennung der Accentzeichen, wodurch der Circumflex den langen Vokalen, der Acut den betonten Kürzen zugewiesen wurde, schon lange vor Notker im Gebrauch gewesen ist, wenn auch wohl nicht in konsequenter Anwendung. Denn, wenn auch der einzige Accent einer Handschrift hier nicht beweisen kann, so kann es doch die Summe solcher isolierter Erscheinungen, und so können es immerhin die drei Accente in CSGalli 219 (9. Jhs.) und in CSGalli 454, die fünf im Carlsruher Aug. CCXX des 9. Jhs., die acht (dazu sämtlichen) in CSGalli 820 und die sechs im Einsiedeler Codex 179.

Nicht mit gleicher Sicherheit möchte ich annehmen, dass auch die Scheidung der Diphthonge, die den einen Acut, den andern Circumflex zuweist, mit Bewusstsein vor Notker geübt ist. Das Material, das eine solche Frage zu entscheiden berechtigte, fehlt, insbesondere sind keine früheren Handschriften vorhanden, die mehrere Diphthonge bezeichnen. Wo ich eine Tendenz zu dieser Bezeichnungsweise vermutete, habe ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen. Doch habe ich es für unnötig gehalten, aus diesem Gesichtspunkte eine Scheidung der unter Typus I fallenden Handschriften vorzunehmen.

In den jetzt folgenden Codices des elften Jahrhunderts muss bereits überall mit Notkerschem Einfluss gerechnet werden.

In erster Linie natürlich in St. Gallen. CSGalli 183: *ferhéngeda (conibentia,* ed.: *conniventia)* II, 155,24, *mótto. kócco* (nur hier belegt, s. Graff. „Motte?“ — *rancor*) II, 155,26, *mángelungo (iactura operationis)* II, 155,28, *ríngen (spiris)* II, 155,30, *hálto? (uuîo hálto — quam olim uenerit)* II, 155, 32; *fersûmedo (iactura)* II, 155, 28; mit langer dat.-pl.-Endung *héizên (causticis)* II, 155, 31; ein anderer haupttoniger Diphthong: *uuîo (quam olim ..)* II, 155,32; — CSGalli 184: *pînpoum (pinus)* III, 466,25, *chlouulóuh (aleum* = allium Knoblauch*)* III,572,9; — CSGalli 871: *éigenbuóch (testamenta)* II, 348,12, der mit zweitem



Hauptton versehene Diphthong weicht von Notker ab, *fóne so mánichen (nam de tot)* II, 348,14. — Accenten von Ekkehards IV Hand begegnen wir in CSGalli 110: *zuuêivnga (combinatio)* II, 347,14; — CSGalli 245: *ter héuil (deliberatio,* Ed: *delibatio)* = Hefe II, 25,34, *ter téich (massa)* II,25,35; — CSGalli 279: *únriuua (impoenitentia)* II,161,10, *tóbesvvam (fungus malus)* II, 161,22; *fâsche (epithema, i. emplastrum)* II, 161,12; — CSGalli 393: *scála (nucleus*; der „Kern" mit „Schale" übersetzt) II, 159,10, *chérno (granatio)* II, 159,11, *húlsa (crinus)* II, 159,12, *trúhtsazzo (discophorus, propositor)* II, 159,15, *scéncho (infusor uini i. pincerna)* II, 159,16, *chláccha? (perfracta tonitrua toniris)* II, 159,19, *cesótin brot (elixum)* II, 159,30, *scráto (incubitor*; cf. Graff. = *larva, monstrum* — ein Alp oder „Schrat") II, 160,3; *Er ônte? (= êrônte, stupescentes)* II, 159,17 mit circumflectierter Flexionssilbe; *lôuffin* II, 160,22 mit falsch bezeichnetem Diphthong (*stagnello*; *lôuffin* also wohl ein zu *loufan* gebildetes Wort, „das Zusammengelaufene" = Teich bedeutend); — CSGalli 102: *ūmbē grúmmônt (obrodunt)* II,25,16; — CSGalli 166: *fógilchleib (uiscum)* II, 41,12; — CSGalli 162: *sûrêt (acuerit)* II,41,11; — CSGalli 578: *phésôn (siliquis)* II, 744,8, *chénnôn (granaticis)* = *kernōn* II, 744,9, beide mit langer dat.pl.-Endung; *fánt (subpositorium)* II, 744,14.

C. Admont. 3 hat 6 Circumflexe auf haupttoniger Länge: *chôl (cauli)* IV, 45,11, *prâto (cupadium)* IV, 51,24, *pêr (verres)* IV, 107,39, *mærer (famosus)* IV, 60,39, *hâla (grammala* = cranula*)* IV, 69,46. *rîna (cacaua)* IV, 41,47 ist *rinna concaua* (IV, 43,17) „Wasserleitung", der Circumflex ist also ein verlesenes Abkürzungszeichen (*rīna*). *tôt muori (cronna)* IV, 50,44 soll das „geronnene Meer" bedeuten = *mare concretum*, auch *cronium* genannt (Müllenh., D.A. 1,415), hier als „totes" Meer wiedergegeben. Der einzige Acut ist *wéuil (subtemine)* IV. 99 Anm. 18.

Folgende Codices aus Einsiedeln gehören hierher: Cod. 149: *stûda (rubos)* II,64,33, *mârida (claritudinem)* II,64,37, *kitât (efficientiam)* II, 64,66, auf Ableitungssilbe *sundân (nothus)* II, 64,35, auf Endung *ahtôs (computas)* II, 64,10;



Acut auf Kürze in *zechlúbe* (*diuelleret*) II, 64,68; — Cod. 184: *háramo* (*migale*) IV,255,37, *mól* (*stelio*) IV,255,41; — Cod. 302: *héridrumbun* (*lituos*) II, 530,56, *mârre* (*claros*) II, 59,2, *kitât* (*efficientiam*) II, 61,37, auf Diphthong statt Acut: *weîbon* (*fluitare*) II, 57,41, richtig mit Acut: *léichen* (*uersibus*) II, 27,7, *ûfhuobsih* (*progreditur*) II, 27,9, mit zweitem Hauptton *hohsprâchen* (*inter grandiloquos*) II, 26,9; Acut auf Kürze: *mámminti* (*sinum*) II, 26,13, mit zweitem Hauptton *spilstát* (*gymnasii*) II, 26,20. — Noch mehr Accente hat C. monast. herem. 312: *ân* (*sine*) II, 522,26, *enphât* (*concipit*) 522,36, *kâmin* (*madidis*) 522,40, *hohe schînt* (*supereminet*) 522,45, *beswîchit* (*resoluit*) 522,53, *zesemene slân* (*conferre*) 522,57, *hêsin* (*raucos*) 523,5, *rûzontiu* (*stridula*) 523,14, *rîse* (*religamine*) 523,52, *wête* (*cultu*) 522,1. Mit zweitem Hauptton begegnen: *anlôfit* (*petit*) 522,19, *gegenkêrt* (*obuertit*) 522,44, *uzlât* (*effundit*) 522,47, *nivrîvte* (*nouales*) 522,50 mit falsch accentuiertem Diphthong, *anstôze* (*inpressu*) 522,66. Die Diphthonge haben stets Circumflex: *wîera* (*cristas*) 522,21, *soûm* (*limbus*) 522,34, *zeînne* (*calathos*) 523,17. Die einzigen Acute sind *gidígeno* (*macte*) 521,50 und *vélla* (*palla*) 522,23, beide auf haupttoniger Kürze.

C. Turicensis Rhenov. 62: *phîl* (*hyrundo*, Ed: *arundo*) II, 592,76, *blôz* (*cauterem*) II, 532,20 = *bolz*? (cf. II, 510,4) vor l-Verbindung; *cêin* (*regula*) II, 532,18; *stóch* (*cippo*) II, 532,53.

Münchener Codices: Cgm. 187: *âl* (*anguilla*) IV, 219,14; — Cgm. 5248,2: *lêro* (*traditione*) II, 602,30, *hápent* (*gerunt*) II, 603,25, *tácha* (*matta*) II, 253,46, *wîti* (*sinus*) II, 254,50 und *îohhalmun* (*loris*; *johhalm* als Diphthong behandelt = *îohhalm*) II, 254,35; — Cgm. 5250: *cîpa* (*faselus*; vgl. Grimm V,686) IV,243,14, *saluîa* (*letifagus*) III,582,50 aus lat. salvia, also Lehnwort, *reînvan* III,582 Anm. 19; — Clm 330: *uûotit* (*bachatur*) II, 3,46, *triûgunta* (*fictas*) II, 3,50; — Clm 305: *erbôt* (*ferebat*) II, 673,62; — Clm 4593: *flôz* (*rates*) IV, 339,1, *átoh* (*ebulum*) IV, 339,19; – Clm 6402: *ôstrosta* (*ulterior*) II, 350,51; — Clm 9573: *êrono* (*dignitatum*) II, 287,47, mit zweitem Hauptton *einuûigi* (*luctamen*) II,

303,1, *ungêrno* (*angariam*) II, 303,5 gelängt durch r + cons., auf Diphthong: *singrîuni* (*buxum*) II, 294,63; — Clm 14804: *viriuuizgêrni* (*curiositas*) IV, 225,14, ebenfalls durch r-Verbindung gelängt, mit zweitem Hauptton; — Clm 15825: *chrût* (*gramina*) II, 74,43; — Clm 18528,1: *tûhfogal* (*mergulus*) IV, 255,14. *dóronstûda* (*rubus*) IV, 252,16 mit Bezeichnung beider Haupttöne; — Clm 18547: *brÿtti* (*confouêret.* — zu *bruotan*) II, 751,7, *ûfort* (*resupinus*) II, 748,43, nach Graff gleich *ûfwart.* Auf den lateinischen Worten dieses Codex steht eine grosse Anzahl von Circumflexen, die Betonung und Länge zugleich bezeichnen, und Acuten, die als Tonzeichen schlechthin (auch auf Länge) gebraucht sind. — Clm 18628: *rúdo* (*molosus*) II, 359,11; — Clm 18765: *vál* (*occasus*) II, 73,55; — Clm 19162: *vártin* (*meatibus*) II, 761,10, *ircígi* (*negaret* — zu *arzīhan*) II, 761,20, *úntiuffi* (*syrtes*) II, 762,7; — Clm 19486: *gáng* (*podismum*) II, 607,12. Anwendung von Accenten in ausgedehnterem Masse findet sich nirgends in den Münchener Handschriften dieses Jahrhunderts.

Der aus Tegernsee stammende Mayhinger Codex I,2 (Lat.) 4⁰ 3 in der Fürstl. Wallersteinschen Bibliothek hat sporadische Accente: *îlit* (*tendit*) II, 66,51, *gehônder* (*foedatus*) II, 67,11, *strûuot* (*inhorruit*) II, 67,21, *besuâran* (*aggrauare*) II, 67,48, *gekôsi* (*sermo*) II, 68,5, *sîge* (*evanescit*) II, 69,35; *ergrémit* (*commota*) II, 66,27, *áhtos* (*reputes*) II, 67,42, *ervuássan* (*adulta*) II, 67,68, *ámbattun* (*dignitatibus*) II, 68,30, *fergépeni* (*inpunitate*) II, 68,65, *vngiviúonida* (*insolentia*) II, 67,65; *rîvegér* (*riuwig* — *tristis*) II, 66,48 mit Circumflex auf *iu* und betonter, wohl kurzer Endung *-er*, *crûùri* (*euaseras*) II, 66,54. [In *míssenímís* (*male desipis*) II, 69,33 und *írrisam* (*confusum*) II, 68,71 scheint der Accent i-Zeichen zu sein.]

Von den Wiener Handschriften behandle ich zuerst die mit vereinzelten accentuierten Glossen. C. Vindob. 85: *hûsgotun* (*laribus*) II, 361,4; — C. Vindob. 223: *stîufater* (*vitricus*) IV, 242,4; — C. Vindob. 247: *âzzili* (*edacitas*) II, 395,20, *ûzleiti* (*exequias*) II, 396,51, *drûstit* (*sublidit*) II, 396,54,

seltenes Wort (cf. Graff V, 266), *trûa* (*fides*) II, 396,65; mit zweitem Hauptton *houvhûs* (*meritoria*) II, 397,48 (= *huorhûs*); auf dem Suffix *fartî* (*ductu*) II, 396,67 (das Dativ-i des starken Femininums ist also lang gefasst); *arîze* (*rudere*) II, 396,45 ist auffällig wegen des langen i, das man gewöhnlich als kurz annimmt (cf. *aruzi, arize,* „Erz"; offenbar sprach der Schreiber *ă'rī'ze*; die Etymologie des Wortes ist unsicher, Kluge nimmt als Vorstufe ein entlehntes **arōtium* an); *rám* (*coruus*) II, 362,33; — C. Vindob. 307: *hágan* (*paliurus*) II, 621,15; — C. Vindob. 361: *strît* (*controuersiam*) II, 111,72, *strît* (*emulatio*) II, 126,71, *fertânere* (*sacrilegae*) II, 130,68, mit zweitem Hauptton *hospitalhûs* (*pthochiis*) II, 114,14, auf langem und betontem *ō* der *ōn*-Verba: *gahasanôt* (*elimate*) II, 126,69; in *meîeri* (*conductores*) II, 113,54 bezeichnet der Circumflex etwa die Zweigipfligkeit.

In C. Vindob. 311 sind sämtliche Glossen accentuiert und zwar genau nach dem Boethius! Siebenmal ist haupttonig-langer Vokal mit Circumflex versehen, darunter auch *snîpnasîgen* (*simum*) II, 366,30, dessen erster Bestandteil sonst nirgends belegt ist (= krummnasiger? Graff), langer Vokal mit 2. Hauptton hat Circumflex in *vuúntmâle* (*cicatrix*) II, 366,15, *gágenmâzig* (*proportionale*) II, 367,4. Die Ableitungssilbe *-îg* ist zweimal bezeichnet: im oben erwähnten *snîpnasîgen* und in *keuuírftîg* (*aptum*) II, 367,24, siebenmal ist sie unbezeichnet geblieben. Die schwachen Verba der *ēn*- und *ōn*-Klasse bezeugen die Länge dieser Silben in: *háftênt* (*proxima sunt*) II, 366,18; *knôtmézônt* (*asignant*) II, 367,6; *keuuéhselôtez* (*alteram speciem*) II, 367,26. Acute stehen 21 mal auf haupttoniger Kürze, 5 mal mit zweitem Hauptton: *chîrmúnden* (*acylum,* Ed: *aquilum*) II, 366,29, *knôtmézônt* (s. ob.), *úmbeuuéndigo* (*conuersim*) II, 367,28, *ábanémig* (*separabiles*) II, 366,34 und mit noch drittem Hauptton: *únábanémig* (*inseparabiles*) II, 366,33. Soweit Diphthonge begegnen, stimmen sie gleichfalls zum Gebrauch im Boethius: *geóugent* (*describunt*) II, 367,5, *éinlíutigo* (*uniuoce*) II, 367,27.

Vereinzelte Accente haben: C. Gotwic 44: auf Diphthong *gisuahta siâ* (*petit*) II, 383,66; — C. Cassellanus Astr. fol. 2: *lêracra* (= *lêracha*; *karradria*) IV, 226,4; *driestúnt ucriu inti cuueincug* (*vicies quater enim terni*) II, 47,12; auf Diphthong: *souuó* (*utcumque*) II, 47,2 = *souuió*; — folium Noltii: *mûs* (*sorix*) III, 446,55; — C. Berolinensis Ms. lat. 4°. 215: *gebêrthan* (= *gebert han*, part. von *berjan* — *triuisse*) mit Dehnung durch r + cons. II, 720,5.

Der Carlsruher Codex Aug. CLXXVIII hat vier Circumflexe auf haupttoniger Länge. Auch *err^ath* (*prophetiza* — Matth. 26,68) I, 718,39 = *arrât* imp. zu *arrâtan* ist lang und hochtonig. Sechs Acute bezeichnen haupttonige Kürze. Die Gll. 13b—19b stammen von einer Hand des XIII. Jhs. und sind hier daher nicht berücksichtigt.

C. Moguntinus non signatus: *nôten* (*convenire*) I, 714,56, *hêrro* (*dominus*) 716,3, *hêrduomes* (*potestatis*) 716,31, *hêrduom* (*personam*) 716,36, *uuâr inde uuâr* (*per loca*) 717,7, *errât* (*prophetiza*) 718,39, *êr* (*ante*) 718,62, *sîn* (gen. sg. für *eum*) 719,35; — *írridon* (*scandala*) 713,27, *ír* (n. pl. für *vobis*) 714,44; — *forrîet* (*prodidit*) 715,13, *teíg* (*massa*; Accent über i ein i-Strich?) 713,23, *giúuore* (*villam*; — *gafuor* Wohnung — u-Strich?) 716,23. Auch in *rádan* (*zizania*) 713,9 und *spráhhus* (gekürzt vor Doppelkons.? — *pretorio*) 719,5 steht Acut auf Kürze, *sóna* (*iudicium*) 716,62 scheint für *súona* verschrieben zu sein, denn sonst hat der Codex stets *uo* (cf. *bilidbuoh* 708,2, *uohaldi* 711,38, *misseduot* 715,17 etc.), oder ist der Strich der Rest eines übergeschriebenen u? Graff, Diut. 2,285 rechts unten druckt *sôna*.

C. Kilianus K.B. 145, vorher in Augsburg: *uîrra* (*ferias*) II, 481,40, *rîna* (*olla* „Topf“ — Graff belegt *rina*: noch jetzt in Oberdeutschland die Rein = Pfanne) II, 482,26; — *spót* (*ludicrum*) II, 478,2, *gegéron* (*appetere*) 478,8, *nézen* (*imbuerit*) 478,9, *bismízena* (*collita fila*) 478,47, *cuíbiziken* (*bisulcis*) 481,44, *chélla* (*trulla*) 481,64, *chénchit* (= *schénchit* — *miscet*) 482,45 und somit auch wohl *flóz* (*fluctum*) 482,54, *héren* (= *hĕrren* — *proceres*) 478,53. [In



der einzigen Ausnahme *rífin* (*mitia*) 478,33 wird der Accent Vokalzeichen sein, doch unterscheidet er sich nicht von den übrigen Accenten.]

C. Parisinus 9345, aus Erfurt: *spét* (*picus*) II, 338,6, *púl* (*cliuos*) II, 338,11 = *buhil, vúaga* (*lectica*) II, 338,28. — C. Parisinus Nouv. acquis. lat. 241, früher in Augsburg: *lîd* (*latices*) II, 415,15, *sêr* (*iustitium triste*) 417,52, *pilîpo?* (*votiua*) 434,25, *îligiu* (*anhela*) 443,48, *sûsenten* (*stridulis*) 451,23, *fûst* (*vola*) 459,14, *lûtin* (*concentibus*) 469,70, *fûliu* (*mortua*) 470,42; — *îowedarhalp* (*hinc inde*) 438,57, *hûi* (*perquam*; = *hiu* Instr.; *quam?*) 457,24; — mit zweitem Hauptton *ungivuôre* (*dispendio*) 425,7. Nur ein Acut: *scémun* (*persone*) 472,1.

C. Vaticanus 5821, aus Prag: *gân* (*congredi*) II, 409,31, *lê* (*tumulus*) II, 412,20, auf Flexionsendungen: *ceinnûn* (acc. pl. des schw. Fem. — *calathos*) 411,25, *feillên* (*venalibus*) II, 412,5, *nidenantigên* (*adusque imos*) 412,8, also zweimal auf der dat.pl.-Endung, in der Verbalflexion: *suftôt* (*suspirat*) 410,41 u. 411,59, zweimal belegt. Hinter *tharniderê* (*subter*) 412,36 stand noch etwas (Steinmeyer); vielleicht bezog sich der Accent darauf. Acute: *sín* (*sensus*) 409,32, *róz* (= *hroz*; *mucus*) 409,44, *órare* (*flammeolum* — die vortonige Kürzung des *o* von *ōrārium* ist im Lehnwort normal).

Schliesslich noch einige Londoner Codices. C. musei Britannici Add. 16894: *tâht* (*stuppa, funale*) II, 387,53; *quírit* (*gemit*) II, 389,73; in *fesihonér* (*phasides aues*) II, 390,8 muss der Acut aus der Vorlage übernommen sein, der verwandte Codex aus Göttweig hat gleichfalls *fesihonór*. Entweder stand in der Vorlage *fesihonír* und der Acut ist i-Punkt, oder es war in der Tat ein schwach vernommener Nebenton bezeichnet. Ich halte das erstere für wahrscheinlicher. — C. musei Britannici Arund. 514, wohl noch Anfang des 11. Jhs., hat 25 lange und hochtonige Stammvokale circumflektiert, zwei mit 2. Hauptton: *unchûsker* (*turpatus*) II, 79,81, *ungikêrlih* (*indeflexa*) II, 80,52. Viermal trägt hochtonige Kürze den Acut: *sín*

(*intentio*) 75,27, *geslífan* (*relapsa*) 76,52, *tóginti* (*virtutes*) 76,64, *quétis* (*subplicabis*) 78,32. — C. musei Britannici Add 34248 (comitum de Apponyi): *hêri* (*maiestate*) II, 541,70, *rôti* (*purpura*) 542,10, *zâha* (*tenaces*) 542,46, *erpôt* (*impenderat*) 545,64, *kislâfun* (*catamitum*) 549,57 — die Superlativendung *-ost* hat Längezeichen in *zuzzerôst* (*summotenus*) 549,10; in *altêro* (dat.sg.fem. — *anili*) II, 543,31 ist die Länge der Endung *-ero* bezeugt, die Jak. Grimm wegen des gotischen *ai* ansetzte! Und zwar in einem Codex, der Circumflexe nur auf Länge setzt, denn auch *ecchôl* (*calibem*) 545,70 mag (trotz der Nebenform *echel*) schon richtig sein. Diphthonge haben, soweit sie bezeichnet sind, den Circumflex: *ûaldi* (= *uohaldi* — *crepidines*) 539,56, *smîerat* (*renidet*) 540,13, *huôrmachare* (*leno*) 544,44, *êida* (*sacra*) 547,23. Der einzige Acut ist der in *suárama* (*examina*) 544,15. —

Von Handschriften des zwölften Jahrhunderts gehören dem Typus I etwa an: C. Turic. Rhen. 108: *áro* (*aquila*) III, 464,13; — C. monasterii heremitarum 303: *gestûret* (*moderabitur*) II, 611,7, *hêre* (*magnificum*) II, 611,13, *hêri* (*magnitudinem*) II, 611,54; — Fragmenta Labacensia: *louch^* (*uulnus*) IV, 127,18; — C. Basil. B. v. 21: *firbûtet* (*predicit*) II, 198,32; — Folium Salisburgense: *pród* (*ius*) II, 728,46, *vvála* (*strages*) II, 729,63, *givûori* (*quod alterius s.*) II, 132,2; — C. monasterii sanctae crucis 130: *herdûome* (*dignitatibus*) IV, 317,49.

Clm 4112: *mûsare* (*larus*) IV, 256,4; *béchere* (*craterę*) IV,272,1; — Clm 4503: *r'udo* (*molosus*) II,359,11; — Clm 5515: *^musare* (*larus*) IV, 258,5; — Clm 13108: *prennîs* (*catasta*) = *prennîsan* cauterium? II, 594,57; *tenér* (*volam*) II, 594,29 mit auffälligem Acut auf kurzer Silbe, die auf kurze folgt; — Clm 19488: *turteltûbe* (*turtur*) III, 22,25; — Clm 18522,2: *râtiscun* (*enigmata*) II, 25,9, *râtisconta* (*argumentati*) II, 25,29; *frámdihsimū* (*processum*) II, 25,9, *sálahun* (*salicibus*) 25,13, *pínichar* (*alucarium*) 25,24, *stóches* (*trunci*) 25,25, *vúintsublū* (*ventilabrum*) II, 25,27, *sénchil* (*anchoram*) II, 25,31, *púst* (*spartum*) 25,32, *mérigriez* (*drag-*

ma) 25,33; — Clm 375: *wertáhe* (*vindélici*, mit Acut vom Glossator) II, 336,18, *lúhs* (*linceus*) 337,26, *ríto* (*veterno*) 337,33, *lúhs* (*linx*) 337,46, *másere* (*tuberibus*) 337,50.

Clm 4606, aus Benediktbeuren, hat 23 mal haupttonige Länge mit Circumflex bezeichnet, fünfmal haupttonigen Diphthong (*ûo* 2 mal, *vô, îe, iê*). *sûfenli* (*sorbitiuncula*) I, 419,19 ist bei Schade, ahd. Wb. als *sufili* oder *sufilâ* nur mit kurzer Stammsilbe belegt. Man braucht nur eine andere Ablautsstufe (die von *sūfan*) anzunehmen, und die obige Regel bleibt ohne Ausnahme. Zweiter Hauptton ist ausgedrückt in: *anamâli* (*percussurae*) I, 350,27, *haripôzen* (*linistipula*) 378,7, *azlôsa* (*inedia*) 503,53, *prennîsen* (*cauterium*) 776,20; *marcât* (*in mercato*) 648,49 hat die Länge aus dem Lateinischen bewahrt. In der Flexion erscheint mit Längezeichen nur *lattône* (gen. pl. des schw. fem. — zu *asserum*) 577,61. Das Suffix *-ări* ist in der umgelauteten Form als lang bezeugt in *sólêri* (*solarium* — Vermischung der beiden Suffixe *-âri* und *-ĕri*?), sonst hat der Codex meist *-ari*, seltener *-eri* (*pólsteri* 331,11, *trageri* 420,62 etc.) ohne ein Quantitätszeichen. Die elf Acute stehen auf hochbetonter Kürze und zwar ausnahmslos, denn das verderbte *zeuúrepanne* (*ad meditandum* = *ze uopanne*?) 306,10 kann die Regel nicht widerlegen.

C. Angelomontanus I, 4/11: *êsago* (*curialis*) III, 313,66, *spáno* (*alliceo*) 311,48; — C. Friburgensis 380: *ûrínt* (= *ūr-rint* mit zwei Haupttönen — zu *bubali*) II, 155,34, *pellôd* (*rudîtus*) II, 247,32 ist eine Bildung auf *-ōd* zu *bellan* — *mugire*, wie auch *billōd* und *bullōd* (s. Graff); — C. Vindob. 261: *nihîlti* (*non occurrerit*) II, 4,21, 2. Hauptton: *urspríngi* (*meatu*) II, 4,5; Suffix *-ida* hat auf i einen Acut und beweist absteigende Betonung [wenn nicht = i-Zeichen] in *pisparrída* (*obex*) II, 4,4; — C. Stuttg. poet. 6: *sê* (*lacu*) II, 492,34; *áh* (interj. zu *proh*) II, 492,60; — C. Stuttg. herm. 26: *ûf* (*desursum*) I, 517,17; — C. Stuttg. th. et phil. 210: *lêbart* (*leopardis*) III, 32,19, *ûrrinder* (*uros*) III, 32,51, *gîr* (*vultur*) III, 22,49, *îsfogil* (*aurificeps*) III, 28,1, *strûz* (*strutione*) III, 28,41, *lîstera* (bei Lexer zwar als kurz angegeben,





hier aber als Länge bezeugt — zu *sepicecula*) III, 28,19; — *ámare* (jedenfalls Goldammer — zu *amarellus*) III, 25,3; — C. musei Britannici Add. 15090: *lîcharo* (*sarcofago*) II, 590,48.

C. Lugdunensis 191 E: *sôm* (= *soum* — *ora*) IV, 253,50, *lôn* (*redditio*) 278,15; *lôuba* (*umbraculum*) 279,27. Auf hptt. Kürze steht der Acut 9 mal, ausserdem mit 2. Hptt.: *vbermórgene* (*secundo cras*) IV, 272,8, *lethermáchere* (*coriarius*) 305,17.

In C. olim Argentoratensis, der Handschrift des Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg, ist der erste Hauptton auf Länge 47 mal, der zweite 7 mal bezeichnet: *gikkeluêch* (*polimitum*) III, 409,37, *kunicrîche* (*rei publicę*) III, 412,1, *brennîsen* (*anterium*, statt cauterium) III, 414,63, *schribgezûg* (*cautio*) III, 415,37, *chelgîte* (*gula*) III, 417,23, *uncrût* (*zizania*) III, 419,30, *chunicrîche* (*publica res*) III, 419,36; Suffix *-ări* hat in *listmachǽre* (*artifex*) III, 411,23 das Längezeichen. Acute begegnen nur in *brúnie* (*thorax*) III, 416,36 und *pfúnt* (*libra*) III, 414,77.

Cod. olim Argentoratensis A 157 hat elfmal hochtonig-langen Vokal bezeichnet, auch *flûder* (Holzfloss aus verbundenen Bäumen — *connexe*) IV, 239,13 und *trât* (*spacus*, s. Graff!) IV, 239,29 sind als lang dokumentiert. *vvộb* (*volutabrum*) IV, 239,24 gehört vielleicht zu *uuol* (Steinmeyer). 2. Hauptton: *vnderenbrôt* (*merenda*) III, 694,24.

C. Vatic. Pal. 242, 12. Jhs., setzt 4 Circumflexe und 11 Acute in normaler Weise. [*vuidarillente* (*recurrens*) IV, 293,61 und *píuengido* (*conprehensione*) 294,1 sind die einzigen Ausnahmen. Beidemal steht der Acut über i; obendrein kann *píuengido* sehr wohl kurzes i haben.]

Nur ausnahmsweise bringe ich noch einige Belege des Typus I aus dem dreizehnten Jahrhundert.

Clm 632: *lôrboum* (*laurus*) III, 37,3; — Clm 666: *hôchgecier* (*altipetax*) II, 767,45; *ríuten* (*diruo*) II, 767,24; — Clm 5125: *čble* (*brasice*, wohl = *côle*) IV, 357,16, — [*crínt* (*furfures*) IV, 358,1, *steínfarn* (*pelipodia*) IV, 358,23, wahr-

scheinlich sind die Acute i-Zeichen]; — Clm 6028: *wînhowen* (*vangas*) II, 256,7, *ûfgecharten* (*supinum*) II, 256,53, *ûz-suhte* (*dissenteria*) II, 272,43. Im Lehnwort *absîten* (*ex-edras*) IV, 280,35, das in anderen Handschriften, z. B. Clm 7999 *ábsida* (IV, 173,43) betont wird, scheint der Nebenton bezeichnet zu sein (*ábsī'ten*). 2. Hptt. ist durch Circumflex ausgedrückt in *irmsûl* (*piramide*) IV, 286,2 und *chni-scîbe* (*pobles*) IV, 263,12. Da die Circumflexe in 6 Fällen stimmen, wird auch der siebente Circumflex richtig sein: *musâr* (*larus*) IV, 256,21, welches also nicht *mūsăro* wäre, sondern das früh neben diesem gebildete *mūsāri*. — In C. Vindob. 118 sind die Acute i-Zeichen, ausser in *mergárz* (= *merekazza* — *spinga*) III, 56,1, desgleichen in C. Vindob. 2276 ausser in *ciz'il* (*culix* — Bedeutung?) IV, 51,18 und *pr'ant* (*cuter*) IV, 51,64; Circumflexe hat letzterer Codex über *hût* (*birsa*) IV, 41,42 und *spîchar* (*pthisanarium*) IV, 90,8. — Clm 17403 hat 12 mal hochtonige Länge circumflektiert. *suîsi* (*suises*) IV, 99,48, für das Graff VI, 282 *jagahunt siusi* und lat. suses, magni canes belegt, und *sâf* (*limpis*) III, 475,21, welches ein Fischname zu sein scheint (Du Cange: Limpa = Pisciculus), sind gleichfalls mit dem Längezeichen versehen. Zwei Diphthonge tragen Accent: *dîeh* (gehört zu *coxa*) IV, 49,56, *stûoth* (*equaricia*) IV, 57,25; vgl. auch *ûur* (*prodivi*) I, 574,60. In *rochô* (*hęc colus*) IV, 115,44 ist die Endung des schwachen Maskulinums befremdlich als Länge gefasst. Mit Acut begegnen *stétigot* (*genius*) IV, 68,16, *píz* (*morsus*) IV, 79,33 und *nemint* (*memorant*) I, 476,29, das sicher aus *nénnint* verlesen ist (wie auch die verwandten Handschriften haben). — Vereinzelte Accente kommen vor auch noch in C. Erlangensis 2006: *salzgrûben* (*salinę*) III, 292,49, *spîrboum* (*sorbius*) = Sperberbaum III, 293,7; im fragmentum Amplonianum: *sûzepfele* (*malomellum*) III, 98,44, *lîm* (*gluten*) 100,31, *fîgbona* (*lupinum*) 101,25, *klê* (*trifolium*) 106,23, mit 2. Hptt.: *ertlîm* (*bitumen*) 100,35; im folium seminarii theotisci Gottingensis Müller I, 6: *rêh·* (*caprea*) III, 714,69; in C. collegii novi Oxoniensis 29: *suúam* (*cignus*) IV, 255,15; und in dem schon

früher erwähnten C. Carolsruh. Aug. CLXXVIII als Eintrag des 13. Jhs.: *zól* (*uectigal*) I, 711,43, *núgiu* (*modo*) I, 711,60, dazu das unverständliche *clóntaes* (*pecuniam* etc.) I, 712,9, welches nach Steinm. sicher dasselbe wie *kiot* von C. Bruxell. 18725 ist, hinter dem eine Verderbnis von *kiulla* steckt; Acut auf Diphthong in *dar heíme* (*in domo*) I, 711,19.

Hiermit habe ich die Darstellung des Typus I beendet.

Ich schliesse daran eine Besprechung derjenigen Handschriften, die diesem Typus sehr nahe stehn, aber doch einiger Unregelmässigkeiten wegen nicht unbedingt mehr zu ihm gerechnet werden können.

Zunächst begegnen Circumflexe auf Vokalen, deren Länge doch nicht recht zu verteidigen ist.

So hat CSGalli 299 (9./10. Jhs.) ausser vier richtigen Circumflexen auf haupttoniger Länge zwei etwas fragliche in *kitûnichot* (*litum*) I, 671,15, *wâl* (*cetus*) III, 688,57. In ersterem Worte liegt eine lateinische Entlehnung vor, und da die Quantität von Lehnworten unsicher ist, mag der Circumflex trotz *tŭnicare* richtig sein; *wâl* aber bleibt höchst auffällig. Die übrigen Accente stimmen: *militoû* (*rubigo*) I, 669,14 mit 2. Hptt. auf Diphthong, *hreôd* (= *hriot* — *carectum*) I, 496,9, auf langer Endung: *farbrunnenêr* (*exustus*) I, 354,15 und *auarûn* (*pyramidas*) = „Schichtungen" I, 689,26, vielleicht n. pl. zu einem **avara*. Auch der eine Acut ist richtig gesetzt: *suuértula* (*cladiolus*) III, 574,1.

In Clm 6277, gleichfalls aus dem 9. Jh., ist anstössig *gêhén*[1]) (*prodere* = „aussagen") II, 164,33. Eher lässt sich *insnîta* (*incisione*) 169,59 rechtfertigen, und *rîhen* (*magnum*) II, 164,44, *nôt* (*vim*) 173,77, *rûomman* (*manifestare*) 167,62, *meiztertûme* (*dignitati*) 167,6 sowie die Acute in *sítin* (*ad motos*) 176,55, *váran* (*prodeant*) 163,36 sind ganz regelrecht. *anagigeîtituuard* (*inseritur*) 164,17 verstehe ich nicht; Graff las *anagigestit ward*, und Dr. Petzet stimmt ihm zu.

---

[1]) Der Accent auf der Stammsilbe ist ein behakter Acut.



[In *hín* (= *selbín* — *ipsa*) 165,10 mag der Acut Vokalzeichen sein.] — C. Vindob. 751 (9. Jh.) hat Längezeichen in *plâstar* (*cataplasma*) I, 618,35, vielleicht als Lehnwort (< *emplastrum*). [Acute stehn über i: *thriuuíken* (*in triuiis eius*) I, 618,12, *reíthano* (*gallus gallinatius*) 618,18.] — C. Vindob. 1761 (10. Jh.; vgl. S. 45) ist in seinem 3. Teil korrekt mit *pizûnna* (*clausura*) III, 628,30, *phîl* (*pilus*) III, 632,31, *rîzza* (*circinus*) III, 632,50, *scûuala* (*pala*) III, 633,20 und *pêri* (*uerres*) III, 442,16, dagegen fällt aus der Reihe heraus *rôs* (*equus*) III, 441,17.

In C. Vaticanus Reg. 1701 (11. Jh.) ist haupttonige Länge fünfmal richtig bezeichnet, auch wohl in dem seltenen *prûz* (*mannus*, Kutschpferd, Graff: *pruz* burdo = mulus ex equo et asino) III, 449,15, aber kaum in *m^os* (*muscus*) III, 468,54, *suâm* (*fungus*) 578,41, *hûrt* (*cratis*) 699,9. In *hûrt* hatte vielleicht die r-Verbindung gelängt, auch *môs* wäre schliesslich denkbar, aber *suâm* muss doch wohl Fehler sein. Fünfmal steht der Circumflex auf Silbe mit 2. Hauptton, in *husigoû* (*pellicanus*) 463,19 auf Diphthong, wenn der Circumflex nicht ein verlesener Abkürzungsstrich ist = *husigoū* (*husigoum*)[1]).

C. principum de Lobkowitz 435 aus dem Anfang des 12. Jhs. hat 23 Circumflexe auf langen Stammsilbenvokalen. Danach wird man auch wohl *hâli* (*crepîdo* — vgl. Graff: *hala, hali* = clivus) III, 315,3 als lang ansehen dürfen. *flôz* III, 321,66, das hier für *sloz* = *pessulum* steht, ist ein Wort von sehr schwankender Quantität, *môs* (*palus*) III, 321,44 wurde schon oben als möglich zugestanden. bleiben noch *ĉalua* (*caluitium*) 313,31 und *m^ulta* (*conca*) 313,11 als einzige Ausnahmen übrig (freilich vor liquida + cons.!). Der Fälle mit zweitem Hauptton auf Länge sind fünf, unter ihnen erweist sich der zweite Bestandteil der *vvantlûs* (*cymex*) III, 315,62 noch als lang. Suffix *-āri* hat Längezeichen in *esagâre* (*iuridicus*) 319,9, ist aber

---

1) Der Circumflex wird mir von Herrn Bibliothekar Dr. Steinberger in Rom bestätigt.

sonst unbezeichnet, wie überhaupt die Accente ganz willkürlich hier und da auftauchen. Die Acute bezeichnen siebenmal kurze Stammsilbenvokale ganz nach Typus I [einer steht auf Diphthong: *nícro* (*renunculus*) III, 322,70].

C. Salisburgensis SPetri (12. Jh.) hat von 52 Glossen 36 mit Accent versehen. Die Acute stehen 22 mal auf hochbetonter Kürze, auch wohl *róphon* (*ructum*, cf. *roffazan* eructare?) II, 325,37. [In *uírzartote* (*delicate*) II, 325,26 und *íruúesolôtaz* (*infatuatum*) 325,50 haben die Präfixe in den Partizipialformen den Acut. In *uûamízot* (*vagit*) 326,2 ist absteigende Betonung bezeichnet. Doch steht in sämtlichen drei letzten Fällen der Acut über i! Der Acut in *suúeizdûch* (*sudario*) 325,25 und der zweite über *íruúesolôtaz* (s. oben) gehören vielleicht zum *uu*.] Von den Circumflexen stehen nur vier auf langer Stammsilbe; in *ûnchrûth* (*lolium*) 235,17, *gângara* (*deambula* — cf. *gángaran*! 325,22) 325,55 aber offenbar auf Kürze, freilich vor Nasalverbindung; und noch auffälliger ist *uûamízot* (*uagit*) 326,2, das doch wohl zu *wammezen, wamsseln* = 'wimmeln, sich regen' (Schmeller II, 911) gehört; oder ist *uuamizot* gemeint? Die accentuierten Diphthonge haben Circumflex: *eî* (3 mal), *îe* (1 mal), *oû* (1 mal), *ûo* (1 mal), u. z. dreimal in der Komposition mit 2. Hauptton. Dieser ist ausserdem noch in dem oben erwähnten *ûnchrûth* bezeichnet. Die Ableitungssilbe *-ōd* hat Längezeichen in *chízilôda* (*titillationes*) 326,30, die Verba auf *-ōn* in *irslêuuôto* (*contabuit*; Graff: *arslēwēn* = extabescere) 325,28, *íruúesolôtaz* (*infatuatum* — zu mhd. *wesel* 'welk') 325,50, *uirzártôtar* (*delicatus*) 325,56. —

Umgekehrt kommen Handschriften vor, die zwar in der Hauptsache gleichfalls dem Typus I entsprechen, bei denen aber die Acute vereinzelt auf Vokalen stehn, deren Kürze nicht ganz einwandsfrei ist.

Clm 14117 (9./10. Jh.) stimmt vollkommen mit *arsôgan* (= *arsuochan* — *inprobare*) II, 24,17, *ruômpta* (*iactare se cepit*) II, 25,19, *heíh* (*ilicem*) II, 25,4, *scréchoti* (*resultaret*) II, 24,26, aber nicht mit *flízzigan* (*sollertem*) II, 24,12; doch glaubt Roethe hier in der Hs. den richtigen Circumflex zu lesen.

— In C. Bernensis 257 (10. Jh.) ist ebenfalls alles in schönster Ordnung (*gecûuuan* — *minutum* II, 361,15, *dîofo* — *alte* 361,16, *bórt* — *costa* 361,44, *besléifen* — *labefactent* 361,20) bis auf *str'ales* (*pectas*) 361,19, wo der Acut augenscheinlich auf Länge steht. — CSGalli 174 hat richtig *ketâte vel ánasihte* (*specie*) II, 40,10, *kelústen* (*passionibus*) II, 40,8, aber in *chórsangere* (*choraula*) II, 40,2 hat sich Ekkehard IV wohl versehen: allerdings hat *chŏrus* kurzes *o*, aber das Lehnwort zeigt sonst feste Länge. — Ein anderer Codex St. Gallens, C. Vadianus 336, des 11. Jahrhunderts hat 9 mal richtig haupttonige Kürze mit Acut bezeichnet, und die Ableitungssilbe in *herrolícho* (= *hertlicho* — *vicissim*) II, 36,36 sowie die Endungen in *machót* (*instruit*) 37, 15, *férgót* (*angariat*) 37, 39, *thúrefarinén* (*peragratis*) 37,17, *uuáchiligór* (*vigilantius*) 37,35 mögen im 11. Jh. bereits kurz gewesen sein; doch stände der kurzen Flexionsendung *-ot* der schwachen Verba ein *ingaginmeszzôt* (*comparat*) 37,14 gegenüber, was schliesslich auch noch durch das Schwanken des Schreibers erklärt werden könnte. Mit *árince* (*metalli*) 36,58 ist wohl nicht *ŏ'rringe,* wie ich anfangs glaubte, sondern *áriuce* = *áruzi* gemeint. *uf-* in *úfhúob* (*leuet*) 36,9 ist als Kürze denkbar. Auf betontem Diphthong stehn Acute: *picéichinnussida* (*figuram*) 36,33, *uuéibota* (*vagatur*) 36,56, *foraléiso* (*prę-uius*) 37,40, *líuminta* (*laudis instrumenta*) 37,3, *cetíurit* (*coronat*) 37,37 — *pihíezan* (*inposuere sibi*) 37,46, *úfhúob* (*leuet*) 36,9, *ungeuúore* (*discrimine*) 36,25. Ausser dem schon erwähnten Fall stehn noch drei Circumflexe: *kibâridon* (*officiis*) 36,28, *pîheizunga* (*vota*) 37,45 und *slâit* (*diuerberat* — hier wohl im Compromiss zwischen *slât* und *slahit*) 37,43.

Der Heiligenkreuzer Codex 17 aus dem 12. Jh. hat drei Circumflexe und acht Acute richtig auf Stammsilben angebracht. *Wantlús* (*cymex*) IV, 52,10 mag schon auf dem Wege zur „Wanze“ gewesen sein, aber *Winhús* (*canaua*) IV,42,54 weicht sicher ab. [In *wínígift* (*volema*) 73,8 und *gelazíí* (zu *galāzan* — *nuo*) 81,55 sind die Acute i-Zeichen.]

— *rûf* (*rumex*) 121,49, ein Wort von zweifelhafter Etymologie, wird hier als Länge belegt[1]).

Als Besonderheit erwähne ich zum Schluss, dass der C. Vindob. 1239, der dreimal den Acut richtig auf haupttonige Kürze setzt, auf Diphthong viermal den Doppelacut verwendet: *íú* (euch) I, 789,57, *ce uuíú* 790,39, *kóúfent zíú* (*de vobis negociabuntur*) 793,27. Diese Zeichen erinnern auf den ersten Blick an Otfrids phonetische Accente; sie haben gewiss dieselbe Bedeutung.

b) Typus II.

Unter diesem Typus fasse ich zusammen alle Handschriften, in denen der Circumflex wie bisher Längezeichen ist, der Acut aber sich nicht auf die kurzen Vokale beschränkt, sondern, auch die langen Vokale aufsuchend, zum Tonzeichen schlechthin wird.

Die berühmte Handschrift der Keronischen Glossen aus dem 8./9. Jh., Cod. Parisinus 7640, hat überwiegend Circumflexe (82), auf haupttoniger Länge 59 mal, mit zweitem Hauptton: *furisôna* (*preiudicium*) I, 104,2, *uncamôti* (*dispendium*) 106,19, *missatôt* (*delinquet*) 104,33, *maintât* (*scelus*) 138,37 u. 140,4, *meintât* (*scelera*) 140,7, *lucisprâha* (*falsiloquax*) 144,17, *unfrôt* (*stulte*) 144,20, *uncapârida* (*fastidium*) 158,7. Ausserdem steht Circumflex auf dem Suffix *-tom* in *uuistôm* (*analogia*) I, 50,5, auf *-ig* in *faihanîc* (*dolosus*) 112,17, auf einer Bildung mit [*-ōd* in *pichimpôt* (*funera*) 146,19, *pchimpôt* (*funestis*) 146,27 und auf der Endung der 3.p.sg.ind.praes. der schwachen *ōn*-Verba in *mandilôt* (*gratulatur*) 160,38 und *zuangôt* (*irrigat*) 174,36. *piscôf* (*episcopus*) 128,27 konnte als Fremdwort wohl eine lange zweite Silbe haben. *frauwê* (*domina*) 172,19 hat ein undeutliches *e*, „weil die Schlinge zusammengeflossen ist“ (Steinm.); es handelt sich hier also um eines der auf

---

[1]) Von literarischen Denkmälern schliessen sich an: St. Galler Gl. u. B. II, Meregarto, Schwäb. Trauformel, Wessobr. Gl. u. B. nebst den Predigten und Ratschlägen.

Tafel II, 1 abgebildeten Zeichen, die überhaupt keine Accente sind. Eine Anfrage in Paris hat dies bestätigt. In *quâlmida* und *quâlida* (*facenum, facinora*) 140,2 u. 140,5, wozu Graff auch *quelmida* und *quelida* belegt, hat Steinmeyer gleichfalls Circumflexe gedruckt, die Handschrift hat Zeichen, die ich eher für behakte Acute halten möchte. *pipînonti* (*expauiscendum*) 172,8 überrascht zwar, kann aber richtig sein. Bei *cafôcsâmi* (*foedus*) 152,31 handelt es sich etwa um Einwirkung von *-sâni* (*seltsâni*) auf das kurze Suffix *-sam* (vgl. S. 32, Z. 34)[1]. Zwei Diphthonge tragen den Circumflex: *tr'iû* (*hylares*) 156,2 (mit einem Acut überdies), *pifleôz* (*fretum*) 154,8. Von den 31 Acuten bezeichnen fünf haupttonige Kürze, [einer Kürze mit 2. Hptt.: *aidsúart* (*iuramentum*) 192,35], zwei kurzen nebentonigen Vokal: *tusúnt* (vgl. S. 32, Z. 25 — *mille*) 88,17, *ítál* (*uanus*) 194,33; sechzehn stehn aber auf hochbetonter Länge: *úflih* (*anagogen*) 50,2, *úfchumi* (*oriente, origo*) 66,32 u. 50,7, *úfhaohi* (*excelsa*) 70,5 — in diesen drei Fällen wäre Kürze immerhin noch denkbar —, *sóna* (*concilio*) 66,15, *érhaft* (*pius*) 68,1, *tómquiti* (*sententia*) 70,3, *rím* (*numerum*) 72,3, *catót* (*adunat*) 90,22, *áz* (*escys*) 100,34, *ráthaft* (*locuplex*) 100,37, *pósum* (*gremium*) 164,22, *ítál* (s. oben), [*súar* (*gravis*) 8,24, *úuanendi* (*aestimat*) 50,21,] *hús keisteole* (*domum hospitale*) 104,5, *áuuickeot* (*deviat*) 104,12. Das Kompositionsglied *-tom*, das oben mit Circumflex begegnete, hat Acut in *haertóm* (*principium*) 118,39, *chaisartóm* (*imperium*) 186,31. Auch in *armóti* (*penuria*) 118,30, *foranaótiki* (= *foranōntigi* — *exordia*) 120,1 ist der Nebenton bezeichnet. Ist *umpiróht* (*cadaucr*) 82,34 = *unbiruohit* „worum man sich nicht bekümmert hat“ = „unbestattet“? — Die Accente stehn sehr sporadisch.

Wohl ebenso alt sind die Glossen der Carlsruher Handschrift Aug. IC, die sich mit 10 Accenten zu diesem Typus stellt. Sechs Circumflexe befinden sich auf langem Stammsilbenvokal, einer auf dem langen *ō* der *ōn*-Verba: *tutisôt* (= *scutisôt* — *horrescit*) II, 316,9. Die

[1]) vgl. auch die Schlussbemerkungen.





drei Acute verteilen sich auf *uuinp'eri* (*uua*) II, 311,35 und *froón* (*hilariscere*) II, 305,21, *niozzantém* (*utentibus*) II, 309,10. In den beiden letzten Fällen ist der accentuierte Vokal lang.

Der Brüsseler Codex 18725 (aus Xanten, 9. Jhs.) gehört hierher mit *thína* (dein) I, 713,49, *hérro* (*dominus*) I, 716,3, sicher mit *thinchús* 719,5 und *sprachhús* (*pretorio*) 719,5. Die übrigen zehn Acute stehn auf hochtoniger Kürze. *tuldetágen* (*sabbatis*) 712,45 hat zweiten Hochton. Drei Diphthonge haben Acut (*uó, úo, oú*), und zwar stets haupttonig. *gesuasón* (n. pl. des schw. adj. — *domestici*) 712,28 hat ein Tonzeichen auf der kurzen Endung. Von den vier Circumflexen bietet Auffälliges nur *uilômachônt* (*exterminant, deturpant*) 710,51: in *uilô* = *ubilo* hat der Accentuator das *o* merkwürdiger Weise als lang angesetzt.

Aus dem zehnten Jahrhundert stelle ich hierher C. musei britannici Add. 23931 mit *sîngethât* (*memoria*) IV, 313,14, wohl *sin* (der Schreiber dachte offenbar an *sîn*) und *gadāht*, und *cráe* (*uocem dederit*) IV, 314,18.

Zum elften Jahrhundert führt hinüber Clm. 280 A. Vierzehn Circumflexe stehn richtig auf hochbetonter Länge, *sêh* (*ligo*) II, 369,22 ist nach Schade kurz, nach Gramm. 2,346 aber lang, in *wîtta* (*crinalis*) II, 369,36 ist das dem lat. entlehnte *vitta* lang gefasst. Von zehn Acuten sind sieben auf kurzen, drei aber auf langen haupttonigen Vokal gesetzt: *ráuo* (*asser*) 370, 16, *hár* (*ΠΥΛΩΣ*) 372,36, [*zúi* (*surculos*) 372,25. In *gellíta* (Steinm. IV, 507, 10) ist vielleicht absteigende Betonung bezeugt (*gélllìta*)].

Clm. 18922, 11. Jhs., hat Acut auf Länge in *uuínblatilichen* (*panpineo*) II, 474,44. Die drei Circumflexe in *lid`* (*latices*) 474,49, *dîsala* (*temo*) 475,16, *rûcit* (*stertat*) 475,23 stimmen.

Der Einsiedler Codex 316 desselben Jahrhunderts hat zwei Flexionsendungen mit Längezeichen versehen: *fluzzedôn* (*natatibus*) II, 502,44, *anahíftêst* (*inhęres*) II, 519,34. *erîna* (*harena* — Graff I, 463: zu *arin*?) ist wohl Lehnwort.

irrân (*orsum*) 518, 50 ist als praet. zu *arrinnan* 'oriri' (Graff) eigentlich kurz, wurde aber gewiss nach alemannischer Art nasaliert und damit lang gesprochen. Die übrigen 7 Circumflexe stehn auf langen Stammsilben, u. z. in *dinchûs* (*curiam*) 506, 45, *tranchûs* (*propolas*) 516, 44 mit zweitem Hauptton neben *spilhús* (*palestra*) 507, 44, *húorhús* (*fornicem*) 507, 59, *húerhús* (*sacellum*) 513, 24, die Acut haben. Sonst finden sich noch drei Acute auf Länge: *héri* (*maiestate*) 507, 28, *hértuom* (*magistratus*) 508, 68, *húni* (*hunus*) 520, 34; *sígin* (*fluunt*) 508, 7 ist wohl kaum Praeteritum. Vierzehn Acute stehn auf Kürze, mit 2. Hptt. *pedenhálbon* (*hinc inde*) 511, 69, mit betontem Suffix *ernisthâfter* (*efficacius*) 505, 46, Die Diphthonge haben stets Acut auf dem ersten Vokal: *éi* (2 mal), *óu* (2 mal), *úo* (1 mal), *úe* (1 mal).

C. Carolsruh. Aug. LXXXIII hat 42 Acute auf kurzer Stammsilbe, vier auf langer: *kenótit* (*ex necessitate*) I, 764, 24, *chrísit* (*serpit*) 778, 4, *fléhon* (*obsecro*) 780, 2 und vielleicht *úf* (*vuídere úf — a contrario*) 781, 9. Diphthonge: *óu* (1 mal), *éi* (4 mal), *ía* (1 mal), *ío* (1 mal) und *îo* (1 mal), stets hochtonig. Über die Quantität des Stammes von [*keuúel* (*massa* — Graff I, 794: cf. ags. *væl* vorago) 756, 51] lässt sich nichts Sicheres sagen. Die sieben Circumflexe stehn gleichfalls auf Stammsilben und geben zu einer Bemerkung keinen Anlass. — C. Carolsruh. Aug. CCIII hat Acute auf Länge und einen Circumflex in folgenden Sätzchen: *diz merchen die abbata g'noto*[1]) (II, 54, 19); *aftir rivún. daz sint zagerivun* (54, 12; die nom. pl.-Endung des schwach. Fem. könnte aber schon kurz sein: 11. Jh.!); *des soltestu é gedenchin* (54, 24); *daz chît wola* (54, 28).

C. Bonnensis 218: *stôzo* (*pinso*) II, 379, 29 — *hêiso* (*rautio*) 379, 35, *furséitzo* (*obpignero*) IV, 237, 22 — Acut auf Länge: *ésago* (*iuridicus*) 236, 45, *i'nbot* (*commonitorium*) 236, 48, auf Kürze: *fastogiságo* (*allêgo*) 237, 7.

---

[1]) Hier und in allen folgenden Fällen, wo im Druck ein Accent einem Konsonanten vorangeht, hat die Handschrift den Konsonanten selbst accentuiert, wenn nicht ausdrücklich das Gegenteil bemerkt ist.

C. Bruxellensis 9968: *hêrren* (*domini*) II, 565, 28, *hôg* (*alto*) 569, 75, Circumflex auf Flexionsendung: *challôt* (*personat*) 566, 46, *gcilisôt* (*tumet*) 571, 5; Acute nur auf langem Vokal: *ídun* (*uenam*) 565, 54, *kisláfen* (*catamitum* = Name für Ganymed) 570, 21, *trút* (*delicias*) 570, 49, *ácendero* (*edentularum*) 563, 11. — C. Bruxellensis 9987 (as. Prudentiusglossen): *spêg:l* (= *spêgal* — *speculum*) II, 572, 41, *stôftun* (Hild: *stôptun*! — *instigant*) 572, 38, *niuuîtu* (*ignosco*) 573, 48, *gô* (*pagus*) 573, 45; Acute auf Kürze: *írrari* (*procella*) 573, 13, *sémih* (gemeint ist *sémith* — *alga*) 573, 31, *lábala* (= *labal* — *buculas*) 574, 44; auf Länge: *ída* (*uena*) 574, 14, *hrót* (*fuligo*) 573, 35.

Rotulus comitum de Mülinen Bernensis leitet ins zwölfte Jahrhundert hinüber: 6 Circumflexe auf hochtoniger Länge und *úla* (*noctua*) III, 505,3, *s'caf* (*ouis*) 505,23.

C. Turic. (Rhen. 66), 12. Jhs.: *zirgénit* (*incidit*) I, 333, 24, wo die meisten andern Handschriften *zeinta* haben (zu *zeinan*), wohl kurz; *zóch* (*extenuauit*) 333, 25 aber lang, wie mit 2. Hptt.: *vvikhús* (*sanctificationem*) 690, 7, — *rôst* (*craticula*) 346, 57.

C. Vindob. 2532: *hanefûz* (*herba scelerata*) III, 172, 6, *wermût* (*alosantus*) 172, 39; — *músore* (*pilosella* = *auricula muris*) 570, 19 und *ficbóna* (*lupinum*) 172, 5 haben Acut auf langem Vokal.

C. Berolinensis Ms. lat. 93. 8°: 31 Acute auf hptt. Kürze, 12 auf Länge: [*rífo* (*bruma*) III, 225, 3, *wíntrubo* (*botrus*) 225, 18, *strít* (*controuersia*) 226, 26, *lím* (*gluten*) 240, 9], *rátfrága* (*consultatio*) 226, 34, *ch'ra* (*cornix*) 227, 4, *gesúran* (*coacuo*) 230, 28, *bláso* (*conflo*) 230, 60, *drúch* (*decipula*) 233, 49, *róst* (*craticula*) 239, 71, *óringe* (*inaures*) 242, 15, *róthphellol* (*ostrum*) 249, 30, ferner mit 2. Haupton: *rátfrága* (siehe oben), *tachtróph* (? = *dachtrouf* — *conpluuium*) 229, 49, *scazhús* (*gazophilatium*) 239, 49, *cismús* (*glis*) 239, 53, *anebóz* (*incus*) 242, 46, auf Suffix *-āri*: *waginári* (*carpentarius*) 228,10, *munzáre* (*monetarius*) 246, 55. In *gáruá* (*millefolium*) 246, 44 und *chal'wa* (*caluitium*) 227, 24 hat die kurze n. sg.-Endung des fem. einen Ton. — 3 Circum-

flexe auf hptt. Länge, 8 haupttonige Diphthonge: *eî* (2 mal), *îe* (4 mal), *ûo* (1 mal), *uô* (1 mal). In *wíot* (= *hweíot* — *hinnit*) 241, 45 gehört das *o* zur Endung, der Acut steht also auf Länge (der 13. Fall). Wie häufig in diesem Typus, finden sich Circumflex und Acut unterschiedslos auf demselben Worte: *rótphellol* (s. oben) — *rôtphellol* 229, 14.

Der unsignierte Codex der Melker Stiftsbibliothek, früher S. Georgenberg bei Fiecht in Tirol gehörig, hat 35 Circumflexe auf langen Stammsilbenvokalen. *ketrâgit* (*hebetat*) II, 693, 55 ist natürlich **ga-trâgjan* (= *trâgi* machen). Das gleichfalls lange *nicôman* (*non eueniunt*) 694,8 übersetzt wohl (trotz des *a*) ein Praes. mit dem Praet. *mîzzo* (*remetior*, messe) 697,53 ist die einzige Ausnahme und zugleich das einzige Wort mit abgerundetem Circumflex (s. Tafel I, 14), während die übrigen dachförmig sind (s. Tafel I, 21). 2. Hptt.: *meintât* (*scelus*) 692, 75. *huttûn* (*magalia*) 696, 72 hat noch lange Endung. Die stets hochtonigen (zweimal mit 2. Hocht. versehenen) Diphthonge sind folgendermassen bezeichnet: *îe* (1 mal), *îo* (1 mal) — *eí* (2 mal), *éi* (1 mal), *íu* (2 mal), *oú* (1 mal), *ía* (*thía* — *illos* 696, 53), *úo* (*ferfúorta* — *transtulit* 693, 16, *flúocha* — *preces* 697, 41). 96 Acute stehn auf Kürze. In *ínuil* (*impulit*) 696, 10 ist Einfluss des Lateinischen sehr wahrscheinlich. Das siebenmal vorkommende *sóse* war gewiss kurz. *ahórn* (*ornum*) 693, 62, *âuuúrchina* (*stuppea*) 692, 79, *missebúrin* (*casus*) 693, 52, *sumirlâta* (*uirgulta*) 694, 20, *blauárouuen* (*caeruleis*) 694, 38, *blâuáro* (*caeruleus*) 694, 63, *bulirégin* (*nimbi* — wohl ein Regen, bei dem es Beulen setzt) 694, 68, *skefstétin* (*naualibus*) 697, 38, *reginbógen* (*irim*) 697, 50 haben Acut auf Silbe mit zweitem Hauptton. In *kitigíc* (*improba*) 693, 25, das wie eine *-ig*-Bildung zu *gītig* (neben der überlieferten *-līh*-Bildung) aussieht, war das *i* wohl schon kurz; schwerlich in *ringelínan* (d. pl. zu *ringelīn* — *hamis, catenulis*) 695, 27. In folgenden Fällen sind aber die Acute sicher auf Länge gesetzt: *pósare* (*uanum*) 692, 18, worin doch *bōsi* steckt, *érista* (*prima*) 696, 56, [*hímahara* (*i* freilich

auf Rasur — *pronuba*) 696, 57], *hónido* (*specie*) 696, 59, *fráz* (*libauit*) 697, 59 und mit 2. Hptt. *ratfrágata* (*consulit*) 696, 17; dazu *búsima* (*sinus*) 697, 52.

C. Stuttgart. theol. et phil. fol. 218, aus Zweifalten: 13 Circumflexe auf haupttoniger Länge, darunter wieder *lîstera* (*sepiccecula*) III, 28, 19; ausserdem: *atimblâst* (*spiraculum*) I, 303, 1 — *salohîna* (*populeas*) 303, 30. Die einzigen Acute sind *sísua* (pl. zu *sisu* — *nenias*) 310, 46, *háso* (*lepus*) III, 34, 34 — auf Länge: *bráma* (*rubus*) I, 321, 22, *stró* (*palea*) 333, 10. — *spenúlun* (*speculum*) 325, 1 ist vielleicht verlesen für *spennílun*, und der Acut ist i-Zeichen.

Der unsignierte Codex der Schlettstädter Stadtbibliothek unterscheidet die Diphthonge wie Notker: *ûo* (2 mal), *îe* (4 mal), *íu* (1 mal). Langer Vokal hat 41 mal den Circumflex unter erstem Hauptton, 15 mal unter zweitem. *riubêt* (zu einem **hriubēn*? cf. *hriub leprosus*, Graff — *coaceruatur*) II, 264, 50 hat Längezeichen auf der Endung, wie *vncustîge* (*vafer*) III, 697, 68 auf der Ableitungssilbe. *strîmillun* (*tractus*) II, 687, 7 hat wohl *ī* trotz Schades *strĭmilo*, da doch *strīmo* neben *strĭmo* im ahd. belegt ist. Nicht sicher sind die Quantitäten der accentuierten Vokale in den Städtenamen: *solôger* (*Ephesus*) III, 612, 3 < Ajasaluk = *Ἅγιος ϑεόλογος*, *anôpe* (*Egiptus*) 612,12, *Jâffe* (*Joppe*) 612, 14, *nikkimîa* (*Nicomedia*) 612, 10, jedenfalls sind sie hier aber als lang gefasst. *mêrhe* (*prerogatiua*) II, 682, 55 ist wohl *mêrheit*. Sollte *scêronde* (*recubans*, Vergil. Eclog. I, 1 'auf dem Rücken liegend') 683, 29 das ahd. *scerôn* = *lascivire* sein? Dann wäre es kurz! *gâth* in *segâth* (*tarda palus*; gemeint ist der Styx, Georg. IV, 479) II, 685, 24 ist mir unverständlich. — 23 Acute auf haupttoniger Kürze, 8 auf Länge: *áteiligo* (*exsors*) II, 211, 37, *áuurchina* (*stupea*) 684, 11, *crá* (*cornix*) III, 460, 55, *táha* (*gariola*) 460, 66, *úílla* (*ulula* — der zweite Acut i-Zeichen oder *'ū(w)ìla*) 461, 5, *sú* (*scrofa*) 451, 34, *prôtwiz* (*git*) 615, 41 = *protwrz*, fraglich *rábi* (*Arabia*) 612, 11. Dagegen liegt vielleicht Länge, aber kein Ton vor in *tarónt* (*inludunt*) II, 679, 72. *lancsíuht* ist wohl gleich *lancsuht* (Graff) — (*mala ualitu-*

dine) 153, 24. In *viurstát* (*in recalare*, Ed: *in focularem*) 736, 11 trägt kurze Silbe den zweiten Hauptton. —

Aus dem dreizehnten Jahrhundert stelle ich noch hierher:

C. Oenipontanus 711: *pácistain* (*alumen*) III, 664, 37 (= *beizistein* s. Graff VI, 687), *vváte* („Zugnetz", wohl zu *wāt* gehörig — *riuárea*) 675, 70, *huntáz* (*cantabrum*) IV, 43, 22. Die übrigen vier Acute stehn auf hochtoniger Kürze, 23 Circumflexe auf Länge mit erstem, 5 auf solcher mit zweitem Hauptton; ausserdem noch *untiruihilôte* (*interrasilem*) I, 333, 11 und mit circumflektiertem Diphthong *hûobi* (*oriola*) III, 666, 1.

Cod. Zwettl. 1 hat Acute auf Länge achtmal: *wínhus* (*canaua*) IV, 42, 53, *gítiga* (*castrimargia*) 44, 54, *chrá* (*cornix*) 49, 33, *práto* (*cupadium*) 51, 24, *ís* (*glacies*) 68, 45, *hár* (*pilus*) 119, 23, *bér* (*verres*) 107,40, — *plintslíhho* (*cecula*) 45, 36. 13 Acute auf hocht. Kürze, 2 Circumflexe auf langer Stammsilbe; *rochô* (*colus*) 115, 44 hat das Längezeichen seltsam auf der Endung!

Im C. Bambergensis LIII, 9 ist das *i* von *gîrst* (*astricia*) IV, 362, 7 wohl durch r + cons. gelängt. *bílsa* (*simphonica*) 363, 18 hat Acut auf kurzem, *b'run* (*quoqueméla*) 363, 1 auf langem Vokal.

C. Darmstadianus bezeichnet sieben Stammsilbenvokale, in *brûn* (*mannus*) III, 79, 22 mit Circumflex, die übrigen mit Acut, u. z. in *ámad* (*gremium*) 106, 63, *bára* (*feretrum*) 168, 9 auf Länge. Ein Diphthong trägt Acut: *bíer* (*ceruisa*) 156, 4.

C. Trevirensis 31 hat vier unauffällige Circumflexe, darunter auf Diphthong *mîes* (*lanugo*) III, 220, 33. [*bríeuilin* (*filacteria*) 220, 15 hat aber Acut, desgleichen *spríur* (pl. zu *spriu* — *peripsima*) II, 220, 52. In *íucho* (*scalpo*) III, 221, 14 ist der Acut vorgesprungen oder i-Zeichen.] Auf Länge steht er in *sníden* (*dolo*) 219, 34, *rósto* (*frico*) 220, 6; *sníden* stammt von jüng. Hand!

C. Oxoniensis Jun. 83 hat nur *sermûdeger* (*mestus*)





III, 384, 66 und *wách* (*gurges* Wasserschwall) 368, 64 als zum Typus gehörig aufzuweisen. In den übrigen zehn Fällen ist der Acut sicher i-Zeichen: *uínger, suín, steínboc* etc. —

NB. Von den literarischen Handschriften lassen sich dem Typus II anreihen: das Hildebrandslied, die Exhortatio, die Hände γ, ε, ζ und wohl auch a des Tatian, die Schwäbische Trauformel und im ganzen auch Meregarto und Bamberger Glaube und Beichte nebst ‘Himmel und Hölle’.

Wie an den ersten Typus knüpfe ich auch an den zweiten eine Betrachtung derjenigen Handschriften, die in der Hauptsache die für Typus II charakteristischen Merkmale haben, aber doch in einigen Einzelheiten abzuweichen scheinen. Diese Ausnahmen bestehen meist darin, dass sich Circumflexe auf Vokalen zeigen, deren Länge bezweifelt werden muss.

CSGalli 197, 9./10. Jhs., hat einen verwunderlichen Circumflex auf sicher kurzer und unbetonter Silbe: *lidêlâz* (*linea.* — vgl. Graff II, 316: *lidi-ga-Lâz* = artus, junctura, compago) II, 4, 27. Der Circumflex in *úrsprînc* (*vrna*) 4, 10 ist dagegen sehr wohl denkbar, denn die Verbindung *ng* hatte die Kraft zu längen (cf. nordisch *ûngr*). *irpeîz* (*cepit*) 4, 9, *scónî* (*forma* — mit langem *i* des Femininabstractums) 4, 26 und *úrsprînc* (s. oben) sind korrekt.

In Clm 14747 aus dem zehnten Jahrhundert befinden sich sechs richtige Circumflexe auf Stammsilben. *laddûch* (*lactuca*) III, 573, 6, *meriratîch* (*rafanum*) 573, 41, *fenîch* (*fenicium*) 573, 44 und *morâch* (*scarauida*) 573, 48 haben ihre Längen aus dem Lateinischen bezogen. *fórmûrdrit* (*teritus*) II, 333, 25 ist lang durch r + cons. *tôle* (*prurientes.* cf. Graff V, 401: *tol* stultus) I, 801, 13 ist ein Wort von unsicherer Etymologie (wahrscheinlich **twāle* im Ablaut zu *twelan*), wird daher schon die hier bezeugte Länge gehabt haben. *hêhera* (*attacus*) I, 801, 48 ist vielleicht eine Contraction über *h* hinweg (*hêra*). Sonst sind eine Menge Acute gesetzt, die unbedingt Tonzeichen sind: 113 auf

haupttonig-kurzem, 94 auf haupttonig-langem Vokal. Die entweder mit erstem oder mit zweitem Hochton versehenen Diphthonge tragen stets Acut: *éi* (6 mal), *úo* (4 mal), *éo* (3 mal), *áu* (2 mal), *óu* (1 mal), *íu* (1 mal), *iú* (*iúuórn* = 'jam dudum' II, 761, 4); einzige Ausnahme ist *ûohald* (*obliquum*) II, 104, 54, das deshalb wohl = *ûald* steht. Für Acute auf hochtoniger Länge mögen einige Beispiele genügen: *fára* (*seditiones*) II, 99, 47, *náhun* (*protinus*) 101, 35, *tróst* (*solatium*) 328, 16, *órslak* (*alapa*) 330, 13, *húuuo* (*pupo*) III, 461, 12, *strúz* (*strutionem*) I, 801, 34, *g'rif* (*gripem*) I, 801, 33 etc. Mit 2. Hptt. steht der Acut a) auf langem Vokal: *pluostarhúse* (*idolio*) II, 99, 1, *hórothúchil* (*bubonem*) I, 801, 25, *unspótigo* (*non profuturas*) II, 102, 22, *unuuíso* (*u. spracha — racha*) 329, 56, *hóhspáheo* (*architectus*) 331, 14, *erchanpróder* (*germano*) 332, 56, *éinuuígi* (*spectaculum*) 745, 12, *himillíp* (*contemplativa vita*) 746, 27, *hiezmóto* (*animosę*) 743, 9, *spílahúsir* (*theatras*) 764, 20, *kataatrahhascrípo* (*storiografus*) 764, 31 — b) auf kurzem Vokal: *tagarót* (*crepusculum* — kann freilich auch lang sein) I, 801, 8, *manpízzo* (*ambro*) 801, 19, *muotprésti* (*corruptela*) II, 101, 75, *magazúo* (= *magazógo — nutricius*) 328, 35, *chamfscílt* (*clippeum*) 329, 15, *feorhrédiro?* (*quadrige* — wohl „vierrädrig") 764, 39, *unprúttides* (*rescisso contractu*) 99, 13. *úppígu* (*superstitiosa*) 329, 49 und *pliínē* (*plumbatis*) 743, 24 haben wohl noch lange Ableitungssilben (10. Jh.!), beweisen jedenfalls für absteigende Betonung.

In vielen Fällen (ich zähle 20) tritt der Accent auf den dem betonten Vokal vorangehenden Konsonanten, mit Vorliebe auf u oder uu, aber auch auf r, p, c. In *farúu* (= *fárawù*, d. sg. fem. — *sidereo* [*radiantes aspectu*]) II, 742, 46 gehört er vielleicht auf die Endung, der er den Nebenton gibt.

In der Nominalkomposition hat *ún-* 4 mal den Accent (*únepani* II, 761, 27 etc.), *pí-* ebenfalls 4 mal (zweimal im Verbalsubstantiv *pírátida* (*conspiratio*[*nes*]) 101, 43. 762, 29),[1])

---

[1]) Da alle Acute behakt sind, ist die Trennung von Acut und Circ. nicht immer sicher. Im ersteren Falle (101, 43) hat aber die Hs. augenscheinlich Circ.: also *pîratida*.



úr- dreimal (*úrmari* 330, 33 etc.), unbezeichnet in *kiursézzida* 101, 37, *úpar-* zweimal und *úntar-* einmal. Diese Fälle sind verständlich. Ausserdem hat das Präfix *ká-* den Ton: *káuuízzun* (*conscios* — *ká* = *con*!) 328, 19, *káuahsa* (*purgamenta*) 332, 43, *uparkánuht* (übergeschrieben *-hukt* — *superstitio*) 333, 34. *káuahsa* ist nur hier belegt, Graff vergleicht die Bildung mit *gabissa* (*quisquiliae*). Dass daneben Fälle mit unbezeichnetem *ka-* vorkommen (*kapizzes mordacitatis* 331, 56 etc.), beweist gar nichts, denn es sind ja nicht einmal alle Stammsilben accentuiert, überhaupt stehn die Accente sehr zerstreut. Noch auffälliger ist die Accentuation der Präfixe in der Verbalkomposition: *ur-* in der Nominalform des Inf.: *zaúrúurzon ist* (*eradicanda*) II, 102, 3, *ze úrrachon* (*perstringenda*) 332, 36, *ze úruuerfan* (*adfutandum*) 765, 2, *úrspúrian* (*peragrare*) 764, 28, *úrchuistan* (*enecare*) 104, 64, aber auch in nichtnominalen Formen des Verbs: *úrsuochit* (*rimatur*) 331, 36, *úrneset* (*recuperabitis* [*sanitatem*]) 763, 15. *uruúarf* (*confutat*) 333, 11 und andere unbezeichnete Fälle (auch part.: z. B. *urhapane* (*electi*) 101, 1 können aus oben erwähntem Grunde der Betontheit des Präfixes nicht widersprechen. *ár-* hat dreimal den Hauptton: in den beiden Partizipien *áruultera* (*transactis*) 104, 25, *árhapan* (*translatus*) 331, 3 und im praet. *árhokton* (*repetebant*) 333, 3. Sogar *ér-* scheint den Ton zu tragen in *éruuaramęę* (*recalescat*) 732, 23. *ka-* hat das Tonzeichen nur in *kálapota* (*refocilarit*) 331, 70 und *kástárchit* (*uegetata*) 741, 28, also nicht nur im part., *fur-*, *for-* in *fórmûrdrit* (*teritus*) 333, 25, *záuúrstantanne* (*subaudiatur*) 329, 19.

Zu besserem Überblick gebe ich wieder eine Tabelle:

		ka (*ga*)	*fur*	*for*	*ur*	*ar*	*er*
Inf.	mit Accent	—	1	—	5	—	—
	ohne Accent . . .	3	—	1	1	3	—
Part.	mit Accent	1	—	1	—	2	—
	ohne Accent . . .	50	—	2	5	5	—
Ind. Conj.	mit Accent	1	—	—	2	1	1
	ohne Accent . . .	25	—	1	8	3	—



Fast sämtliche Infinitive mit *ur* haben das Präfix accentuiert! Von 10 Ind.-Conj.-Formen aber nur zwei! *fur* kommt überhaupt nur einmal vor, in diesem Fall hat es aber den Accent (ebenfalls im Infinitiv). *ar* ist zweimal im Particip, einmal im Indikativ mit dem Tonzeichen versehen, *for* einmal im Particip. Für die Präfixe *fur, for, ur, ar* ergibt sich also eine Bevorzugung der Accentuation in den Infinitivformen.

Kaum zu retten sind die Accente von *chónot* (= *chonot, chnōt* — *genealogiam*) II, 328,6, *itúrúcchant* (*ruminant*) 333,31, *lihímiskera listi* (*fisicę disputationes*) 333, 41. Im letzten Fall könnte immerhin absteigende Betonung gemeint sein, in den beiden ersten sind die Accente versetzt. [*untaríauctem* (*interiectis*) 332, 24 ist vielleicht das mhd. sw. v. *jouchen*, mit vorgesprungenem Accent?] Mit *káº tóᵛm* (*in sculptilibus*) 762, 11 ist offenbar 'Götzenbilder' gemeint; die Stelle lautet im Codex Apocryphus, tom III, 634: in idolis et sculptilibus inquinati execrabiles extitistis; das deutsche Wort wird nichts anderes meinen als *kotum*.

Weitere Codices des 10. Jahrhunderts sind:

Clm. 14429. Hier fallen auf *ûual* (*cetus*) IV, 157, 17, das uns schon einmal als verdächtig begegnete, und von anderer Hand *lâz* (*amento*) 175, 3, auf das *lâzan* gewirkt haben könnte. *urdânc* (*coniectura*) 175, 14 war gelängt wie vorhin *úrsprînc* in CSGalli 197. Alles übrige ist richtig: *ûuo* (*bubo*) 175, 7, *uuezstân* (*côs*) 175, 22, auf Flexionsendung: *lisbê* (= *lisbêt* von einem zu *lispan* zu ergänzenden *lisbēn* — *blesus est*) 175, 8, und auf Diphthong *haûc* (*capus*) 175, 15.[1]) Acut steht über zwei irischen Glossen und über der deutschen *haldén* (*uergo. inclino*) 176, 11.

C. Vindob. 2732. Circumflex scheint auf kurzen Vokalen zu stehn in: *firsuânth* (*absortus est*) I, 360, 20, *êngen* (*districtam*) II, 271, 27 (vor n + Cons.), *prât* aus *brart* (Graff III, 313 — *prora*) I, 753, 31 (vor r + Cons.), *sûht* (*tabitudo*)

[1]) *urdânc, ûuo, lisbê, haûc* von anderer, *uuezstân* von ganz anderer Hand.





I, 577, 6, *sprâttun* (*lineam*) I, 506, 42, *tâsco* (*perae*) II, 599, 7, *vola lîs* (*percurre* — 'lies zu Ende' cf. Graff III, 482/3 *follolesan*) II, 132, 62. In *erân* (*accipere* [*personam*]) I, 535, 10 und *ilîs* (*properas*) II, 286, 17 ist die Circumflektierung einer anscheinend doch kurzen und unbetonten Silbe sehr merkwürdig. In beiden Fällen haben verwandte Handschriften *êran* und *îlis*, hier liegt also wohl wirklich ein Versehen vor. Diesen Ausnahmen stehen fast 200 richtige Circumflexe gegenüber. Sie verteilen sich folgendermassen: 143 bezeichnen Länge mit erstem, 15 Länge mit zweitem Hauptton (darunter viermal Komposita mit *-hûs*). 27 stehn auf Diphthong (*ûo* 13 mal, *uô* 9 mal, *îo* 1 mal, *iô* 1 mal, *îe* 1 mal, *iû* 2 mal [*liût* I, 400, 6 und *liûtmartun* I, 595, 22, *iu* wohl = *ü*; hierher *vûime* (*scateat* Graff I, 852) I, 682, 21?]. Acute auf Diphthong: *sóum* (*ora*) I, 331, 55, *híu* (zu *houwan* — *precidi*) I, 686, 65, *ríꝺun* (*consulebantur*) I, 686, 39, wo der Diphthong *ie* graphisch nicht deutlich ist. Eine Tendenz zu Notkerscher Trennung der Diphthonge ist also vorhanden. Ableitungs- und Flexionssilben haben Circumflex: *vuizactûomlih* (*phitonicus*) I, 351,28, *esillîhen* (*asinariam*) II, 178, 33 — *heripergênt* (*metabuntur*) I, 358, 13, *er&ˆa* (= *erēta* — *magnificaret*) I, 693,75, *tuldêt* (*agatis*) I, 698, 26, *tragên* (= *trāgēn* — *languescere*) II, 266, 25, also lauter Verba der *ēn*-Klasse. Das seltene *phônno* (*thyphonicus*) I, 752, 15 hat Längezeichen. — Acute befinden sich nur auf Silben mit erstem oder zweitem Hauptton (*goteslóp* — *alleluia* I, 479,58 und *pitát* — *ambitum* I, 698,23). 25 auf kurzem, 2 (ausser *pitát*!) auf langem Vokal: *sáti* (*sationes*) I, 581, 40, *prótuvrz* (*git*) I, 606, 21. *írratet* (*solueritis*) I, 386, 3 weicht in nichts von Acuten wie über *sáti*, *fládo* ab, wie Herr Dr. Petzet bezeugt, ist also ein Beleg für Präfixbetonung.

In C. Vaticanus Pal. 1716, 10./11. Jhs, ist *vûeri* (*arma*) II, 771, 48 die Abweichung vom Typus. Es kommt aber in der Umgebung dreimal anlautendes *vû* mit Circumflex vor: *vûib* 771, 21, *vûiti* 772, 10, *vûis* 772, 16, vielleicht gehört der Circumflex zum *w*. Im übrigen ist zwölfmal

haupttonige Länge mit Circumflex versehen, fünfmal mit Acut: *áderon* (*uenis*) II, 772, 75, *uercófida* (*distractio*) 773, 70, *úfstígan* (*uf* aber vielleicht kurz — *celsa sequi*) 774, 8, *vuíg* (*luctamen*) 774, 16, *trígo* (*fallente*) 774, 21, auch Länge mit 2. Hptt.: *meintát* (*nefas*) 774, 47, *kuottátin* (*meritis*) 774, 57, *úfstígan* (s. oben) und die Ableitungssilben in *frambári* (*decorem*) 771, 50, *herilícho* (= *hertlícho* — *uicissim*) 773, 16, auch letztere wohl noch lang. In *kevuérdéton* (*pretium posuere*, zu einem **gawerdēn*) 773, 69 ist absteigende Betonung bezeugt, ebenso auf Kürze in *frauelémo* (*procaci*) 772, 62 mit ganz Lachmannscher Betonung! 23 Acute bezeichnen kurze Stammsilben, solche mit 2. Hptt. siebenmal: *vuinbéri* (*uua*) 771, 42, *anazímbre* (cf. Graff: *ubarzimbar* — *materies*) 773, 81, *santuúrfi* (*syrtes*) 774, 76, *stirnágales* (= *stiurnagal* — *claui*) 774, 77, *uferhában* (*leuatur*) 775, 22. Die accentuierten Diphthonge repräsentieren sich folgendermassen: *hûebsih* (*progreditur*) 771, 18, *lêider* (*perosus*) 771, 26, *ceîhniton* (*fixere*) 772, 65, *meíer* (*creditor*) 773, 74, *triúfit* (*fluit*) 771, 3, *díuri* (*precium*) 772, 81, *ferbíetan* (*proponimus*) 773, 66 — *lutˆreistiu* (*sonora*) 772, 22, *missidûat* (*peccat*) 774, 19. *fér geban* (*donare*) 773, 39 erwähne ich als Besonderheit zuletzt. Es ist in zwei Worten geschrieben, das *fér* also anscheinend als selbständiges Wort behandelt. Das abgeschwächte Präfix *fer-* kann aber kaum noch den Ton des volleren *far-* bewahrt haben.

Aus derselben Zeit der Jahrhundertwende mag stammen Clm 19440. Von über 200 Circumflexen stehn 147 auf hauptbetontem langem Vokal, 44 auf hauptbetontem Diphthong (*ûo* 29 mal, *uô* 2 mal, *îo* 6 mal, *îu* 3 mal, *iê* einmal; dreimal ist der Circumflex auf den vorangehenden Konsonanten getreten), auf Diphthong mit 2. Hptt. (*ûo* 1 mal, *îu* 1 mal) und auf *ûo* im Suffix *-tûom* dreimal. (Acute bezeichnen 7 mal den Diphthong: *éi* 1 mal, *íu* 2 mal, *ío* 1 mal, *íe* 1 mal und *óu* 2 mal, wenn man *gifróuvit* (*pasceris*) II, 274, 39 und *stóuvita* (*increpauit*) 276, 35 diphthongisch lesen will.) Weiter befinden sich Circumflexe 7 mal auf Vokal mit 2. Hptt., dann 3 mal auf langen Ableitungssilben:





rindrînes (*carnis bubulę*) I, 462, 9, *sochilîn* (*galliculam*) II, 250, 17, *prieflîhemo* (*litterario*) II, 132, 59, schliesslich im ganzen 6 mal auf den *ōn* und *ēn* der schwachen Verba: *tualônt* (zu *twālōn* — *retardatis*) I, 583, 36, *vuantlôn* (*negotiabuntur*) I, 792,31, *framspuotisônt* (*prosperantur*) II, 193,27, *ahtôt* (*perpendite*) II, 299, 40 — *stritênt* (*disceptaremini*) I, 506, 9, *tragên* (*languescant*) II, 266, 25. Diesen 212 richtigen Circumflexen stehn nun folgende, wie es scheint, Ausnahmen gegenüber: *zûhhun* (*rugę*) I, 503, 28, *gêuuota* (*oscitauit*) I, 814, 50, *âgaleizor* (*ardentius*) II, 268, 60; dabei lasse ich noch *môs* (*paludes*) I, 602, 34 als Länge gelten. *ôda* II, 100, 61 scheint gleichfalls kurz und nicht *ôdo* 'forte', sondern *odo* 'aut' zu sein. *chouffê* (*fenore*, dat. sg. von *chouf*) I, 572, 10 hat kurzes Endungs-*e*, wie *urithouûn* (*per cymiteria*) II, 124, 23 im dat. pl. kaum lang sein kann.[1]) — Die Acute (69 mal auf hptt. Kz.) bezeichnen haupttoniglangen Vokal: *sáti* (*sationes*) I, 581, 40, *not'nūhi*[2]) (*uiolenter*) I, 646, 30, *'pitat* (*ambitum*) I, 698, 23 (?), *báunga* (*fotu*) II, 15, 49, *sín* (= esse) II, 97, 23, *fára* (*seditiones*) II, 99, 47, *kapárida* (*habitu*) II, 99, 3, *suuínunga* (*detrimentum*) II, 97, 59, *uuánit* (*estimentur*) II, 98, 46, *nót* (*custodiam*) II, 98, 53, *ráuo* (*asser*) IV, 333, 5. Viermal steht der Acut auf Kürze mit 2. Hptt., auf Länge mit 2. Hptt. in *unspótigo* (*non profuturas*) II, 102, 22. — *-lih,* die Ableitungssilbe, hat Tonzeichen in *liutparlíhero* (*publicis*) II, 97, 27, *kauuillícho* (*adtentius*) 97, 48, die gen. sg. fem.-Endung des schw. adj. in *merún* (*ethesuuáz merún spoti piscauuan* — *aliquid profectus prospicere*) 97, 19; die Endung war gewiss noch lang, wenn sie den Ton tragen konnte. Ein ähnlicher Acut findet sich in *fruorúm kapárida* (*letiores*) 99, 4, welches in syntaktischer Hinsicht Schwierigkeiten macht (= *frōōrūn kapāridu,* oder *frōōrun kapāridu,* oder *frōōrun kapārida* = acc. graec.?). Absteigende Betonung ist möglicherweise überliefert in *riichísonter* (*tyrannus*) II, 97, 45 und *pitelída* (= *pite' lida* — *priuatione*) 99, 7!

[1]) An beiden Circumflexen ist nicht zu zweifeln.

[2]) Hier steht der Acut tatsächlich vor *n*.

Clm. 18140 aus Tegernsee, 11. Jhs.: 96 Circumflexe auf haupttoniger Länge, 4 ausserdem auf Länge mit 2. Hptt., in der Flexion nur auf: *stritêt* (*disceptaremini*) I, 506, 9, *uvantlôn* (*negotiabuntur*) 792, 31. *mîr* (*me*) 478, 13 begegnete schon früher mit Neigung, das *i* zu längen. Die Ausnahmen vom Typus sind: *âlo* (*subula*) I, 328, 41, *hâsneta* (*subneruauit*) 418, 1, *p^roz* (*grossis*) 681, 1. *iligô* (adv. — *certatim*) II, 256, 6 hat kurzes *o* als Länge gefasst. Diphthonge (mit 1. oder 2. Hptt.): *ûo* 18 mal, *uô* 2 mal, *îo* 4 mal, *iê* 1 mal, *-eî* 1 mal (*eînezun* — *summatim* II, 302, 55), *-îu* 1 mal (*poratîuri* — *minus est* 285, 23, offenbar Zweigipfligkeit ausdrückend) und *óu* 2 mal, *íu* 1 mal (*híu* — *precidi* Doc. Misc. 219), also Tendenz zu der Trennung der Diphthonge, die Notker hat. 58 Acute über haupttonig-kurzem, 3 über langem Vokal: *uvísa* (*magos*) 659, 19, wohl auch *pímîr* (*circa me*. — Clm 19440 hat hier *pîmír*!) I, 478, 13, *pítat* (*ambitum*) 698, 23; *fráztot* (= *frāzut* — *depasti estis*) I, 595, 26 mag vor Doppelkonsonanz gekürzt sein. In *gíchius* (*prouide*) I, 328, 19 scheint *i*-Zeichen vorzuliegen.

Noch gehören hierher aus dem 11. Jahrhundert:

Clm. 14395. 69 Circumflexe auf langen Stammsilben. *hûi* (*perquam*) II, 457, 24 ist *hiu* wie in dem verwandten C. Parisinus (S. 53). *gûdo* (*cotianorum*) II, 435, 53 will vielleicht eine Übersetzung von 'cottisch' (Prudentius, Passio Laurentii 539: trans Cottianorum iuga) sein; oder 'gotisch'? Die Glosse ist von anderer Hand. *chûrugo* (*tetrum* — Graff IV, 482) 415, 56 ist nur hier belegt. In *sivûipihha* (*femina*) 443, 49 steckt zweifellos Graffs *wîbihha* (*foemina*). Warum *ôduuîla* (*forte*) 416, 20 und *ôtvuan* (*forsan*) 441, 48 durchaus kurze erste Silben haben müssen (s. Schade), leuchtet nicht ein. Ein Zusammenhang mit *ōdo*-forte ist doch höchst wahrscheinlich. *spôt* (*ludicrum*) 414, 11 wird aber kaum mit *spōt* = *spuot* (*provectus*) verwechselt sein. Hier wäre also eine Abweichung, während die kurzen *^chelcha* (*strumas*) 433, 42 und *^tupsteina* (*murices*) 430, 26 als von anderer Hand geschrieben sich erklären. 9 Circumflexe stehn auf langen Vokalen mit 2. Hptt., 4 mal auf Bildungs-

silben: *stropalôt* (*horror*) 419, 12, *scvtilôt* (= *scutisod* — *horror*) 426, 21, *seltanôr* (*minus*) 440, 43, *getilôslicho* (*petulantius*) 442, 33, einmal auf der Endung des dat. sg. fem. gen. des st. adj.: *fratêro* (von anderer Hand — *putri*) 433, 65 — eine weitere sehr merkwürdige Bestätigung der von Grimm angesetzten Länge. — 5 Acute auf haupttoniger Kürze, in *táhta* (*linteolo*) 416, 53 auf Länge. *mós* (*palus*) 440, 49, das ich gelegentlich als Länge passieren liess, hat hier Acut.[1])

C. Parisinus Lat. 9344. *hûlisboum* (*rusci*) II, 702, 14 fällt auf; die übrigen vier Circumflexe auf hochtonigen langen Vokalen. Ist *uîrheich* (*aesculus*) 701, 38 = *firiheich*? Dann wohl gelängt durch r + cons. *óuarscrittit* (*exuberat*) 711, 12 ist das einzige Wort mit Acut.

Zwölftes Jahrhundert:

C. Admont. 106: Die beiden abweichenden Fälle sind *ôlvinda* (*camelus*) III, 32, 37 und *albâre* (*populus*) 37, 21. Hat hier das Suffix *-āri*, dort liquida + cons. längend gewirkt? *rôtil* (*cupudę*, cf. Graff II, 487) 28, 13, ein seltenes Wort, hat Längezeichen. 13 Circumflexe sind normal. *mûs* (2 mal) und *lûs* haben als zweite Kompositionsglieder dreimal Circumflex. Diphthonge: *êi* 1 mal, *éi* 3 mal, *eí* 1 mal, *ái* 1 mal und *ŷe* = *io* (*pántirtŷer* — *panthera* 32, 5). 4 Acute auf Länge: *úwilla* (*noctua*) 24, 28, *túchil* (*mergus*) 26, 8, *ráue* (*asser*) 31, 44, *ýwibo*ᵛ*n* (*taxus*) 43, 1; vielleicht auch das dunkle *cléno* (*cicendula*) 31, 3, das andere Handschriften als *cleim* und *gleimo* „Glühwürmchen“ wiedergeben. *illitíso* (*hiena*) 36, 1, woraus später ein *elentesel* werden konnte, war wohl kurz. Noch 66 Acute überdies auf hauptbetonter Kürze, mit 2. Hptt.: *stocáro* (*alietus*) 27, 63.

C. Admont. 476, der vorhergehenden Hs. verwandt: Circumflex auf langer Stammsilbe viermal, ausserdem in *clêno* (*cicendula*) III, 31 3. *gâns* (*anser*) 25, 34 ist hier der fragliche Fall. *anêt* (*anas*) 27, 52 ist wohl durch das mlt.

---

[1]) *táhta* und *mós* von anderer Hand.

aneta (vgl. Du Cange und Gl. III,55,3: *aneta ent*) beeinflusst. Circumflex auf Länge mit 2. Hptt.: *zísimûs* (*glis*) 35, 55. Von 10 Acuten auf Stammsilben steht einer über langem Vokal: *ráue* (*asser*) 31, 44.

C. Gotwic. 103 hat nur Stammsilben bezeichnet, mit Acut zweimal auf Länge: *lúto* (*fortiter*) I, 627, 9, *stró* (*paleis*) 643, 67, mit Circumflex 15 mal auf langem und 2 mal auf anscheinend kurzem Vokal: *sâch* (*vidit*) 539, 55, *uêrri* (*spatium*) 658, 16, doch ist in letzterem Fall das doppelte *r* zu beachten, im ersten Pluraleinfluss denkbar.

Clm. 17151: Fraglich ist die Länge des accentuierten Vokals in: *gêwon* (*oscito*) III, 340, 30, *scrît* (*passus*) 341, 25; *iûchart*(*iugerum*)337,7 ist nach dem DWb. wenigstens ursprünglich lang. 20 Circumflexe auf langen, 30 Acute auf kurzen Stammsilben. Mit 2. Hptt.: *dinchûs* (*curia*) 331, 26, *dinchûs* (*consistorium*) 333, 29, *mereswîn* (*delphin*) 333, 51, *houetrût* (*aulicus*) 329, 6. *soûm* (*sagma*) 344, 5 und *níere* (*renunculus*)[1]) 343, 20 sind die einzigen accentuierten Diphthonge. In *irmínsul* (*colossus*) 332, 64 ist der Acut eher *i*-Zeichen, Zeichen des Tons aber wohl sicher in dem rätselhaften *ambána* (*abdomen*) 329, 34, das häufiger in den Glossen und auch in altsächsischen Denkmälern begegnet (cf. Wadstein Alts. Dkm., Glossar). In *stiepháter* (*vitricus*) III, 347, 37 hat der 2. Hochton Bezeichnung gefunden. Acute auf Länge: *súuil* (= *sūili* — *sucula*) 345, 26, *nátare* (*sartor*) 344, 15, *húba* (*mitra*) 338, 37, *ál* (*anguilla*) 329, 5, *cléno* (*cicéndula*) 330, 51 (vgl. S. 78).

C. Vatic. Pal. 288: 4 Circumflexe, 2 auf langer Stammsilbe, auf kurzer anscheinend in *hânaffes* (*cânabi*) IV, 263,26; auf welche Silbe er in *ei^noger* (*luscus*) 254, 27 gehört, lässt sich nicht ausmachen. Ausser in *ángon* (*margin*[*ibus*]) 254, 35 scheint der Acut *i*-Zeichen zu sein: *githígenen* (part. *leuigatis*) 251, 10, *suíbugo* (*fornix*) 267, 33, *lín:bruh* (*feminalia*) 254, 38, *weíhouger* (*lippus*) 257, 44, *kluuí* (*emunctorie*) 254, 30.

---

[1]) beide von anderer Hand (auch *iûchart*).

C. principum de Lobkowitz 434 aus dem dreizehnten Jahrhundert hat von 150 Acuten nur 13, die nicht auf *i* stehn: davon bezeichnen 10 haupttonige Kürze (auch wohl *hútefaz* (*fori* = *pori*) III, 164, 14 = „Hütfass, durchlöchertes Gefäss, Fische darin zu fangen" DWb.), 2 hauptbetonte Länge: *bér* (*verris*) 77, 34, *gesúese* (*secessus*) 127, 65. Die Stadt Paris ist *páris* 127, 2 betont. 4 Circumflexe stehn auf Länge mit erstem, 2 auf Länge mit zweitem Hochton. *amêro* (*aliga* — fehlt bei Du Cange) 111, 18, unter den Getreidearten aufgeführt, wird *amar, amer* „Dinkel" sein, die Länge des *e* ist daher sehr zweifelhaft, wie die des *a* in *sâl* (*meniana*) 127, 51.

c) Typus III.

Das Charakteristische an diesem Typus gegenüber Typus II ist, dass die Circumflexe regelmässig auch auf kurzen Vokalen erscheinen, und zwar in so grosser Anzahl, dass von Ausnahmen nicht mehr die Rede sein kann. Sie hören damit auf, sich von den Acuten zu unterscheiden, die gleichfalls auf lange und kurze Vokale gesetzt sind.[1])

Zweifelhafte Spuren dieses Verfahrens finden sich schon in St. Gallenschen Handschriften des 9. Jhs.

CSGalli 9: *môlt* (*stelio*) I, 343, 31, *gûntfano* (*uexillum*) 356, 2, auf Länge aber in: *sôm* (= *soum* — *oras*) 324, 4. — CSGalli 295: *môl* (*stelio*) I, 343, 30, *prîtir* (*tabulata*) 431, 1, *kârauui* (*mutatoria* [scil. vestimenta]) 450, 1 — 9 Circumflexe auf haupttoniger Länge. *fesûn* (*ptysanas*) 415, 22 = acc. pl. des schw. fem. *fesa*; in diesem Fall scheint der Circumflex noch Längezeichen zu sein. *forcîche* (*pastoforia*) ist Lehnwort (*phorzih* < *porticus*). — CSGalli 1395: *slîtun* (*trahas*) I, 463, 13 mit Circumflex auf Kürze, *rûzit* (*stertit*) 540, 3 mit Circumflex auf Länge.

Andere Handschriften des 9. Jhs.: C. Wirziburg.

---

1) Von den literarischen Denkmälern vergleiche man den Physiologus und den Benedictbeurer Glauben und Beichte III; die Circumflexe der Innsbrucker Handschrift 652 (mit Paternoster und Siebenzahl) sind allenfalls zu begründen.

Mp.th.f. 21: *rûden* (*molosi*) II, 11, 41 — *zibrútlettin* (*ad thalamitedas*) 11, 32 mit Acut auf langem Vokal. — Cod. olim Argentoratensis CV 6: *ho*ᵛ *betshâz* (*in caput restituat*) II, 352, 16 — *suêigen* (*uaccaritia*) 352, 37.

C. Guelferbyt. Wiss. 47: *arstôuuon* (*redargui*) I, 779, 6, kaum diphthongisch zu lesen. Dieselbe Handschrift hat *stóuot* (*queritur*) 758, 15; *u* für *uw* ist aber selten im Althochdeutschen. *irâltet* (*antiquatur*) 782,30 wohl gleichfalls kurz. *uuîv* (= *hwiu* — *quid*) 775, 13 ist der einzige Fall mit Circumflex auf Diphthong. Die übrigen Diphthonge: *eí* 1 mal, *íu* 3 mal, *úa* 1 mal. — 15 Acute auf hochtoniger Kürze, nebentonig in: *bifúntannissi* (*experimentum*) 767, 14, auf Länge [in *uúihe* (*moueatur*) 774, 18 und] vielleicht in *nú* (in *éggo nú* — *esto*) 767, 11.

Vielleicht schon dem zehnten Jahrhundert gehört an C. SFloriani III. 222 B: *givuârido* (*asstipulatione*) II,117,26, *êgi* (*uirga*) 225, 65, *ôdo* (= 'oder') 226, 53. 8 Circumflexe auf hochbetontem langem Vokal, einer auf solchem mit 2. Hochton. Betonte Diphthonge: *eô* 1 mal, *ûo* 1 mal, *uô* 1 mal. Circumflex auf Flexionsendungen: *súihôt* (*uacat*) 225, 72, *unstatahafterû* (*inconstanti*) 229, 46. Unter den Acuten ist erwähnenswert der auf dem Präfix *ka-* im part. *kápáit* (*foveantur*) 225, 69, vielleicht berechtigt. Ausser in [*súihôt*] und *kápáit* steht der Acut auf Länge in *hóchi* (*in fastu*) 227, 60, *érheftiu* (*pudica*) 229, 31. *urlostíu* (*uacantes*) 230, 10 hat Nebenton auf der Endung. *sláffi* (*resolutione*) 228, 32 ist der einzige Fall eines Acuts auf hochtoniger Kürze, mit Ausnahme des oben erwähnten *kápáit.*

Auch aus dem zehnten Jahrhundert ist ein St. Galler Codex vorhanden, der diesem Typus angehört, CSGalli 292: *irgrâbida* (*cęlatura*) I, 446, 5, *smêro* (*aruina*) 509, 6, *wâga* (*cunacubula*) II, 495, 40, *mâsgon* (*plagis*) 496, 43, *brôsma* (*mica*) 739, 31, vor r + cons.: *ârmilon* (*dextraliola*) I, 486, 10, *bûrsta* (*seta*) II, 494, 32. *mân* (*minútum*) I, 338 Anm. 10 (Steinm. vermutet 'manna') schliesst sich vielleicht an. *hôlaz* (*scabra*) II, 494, 56 ist von Schade als Länge angesetzt unter Berufung auf Graff IV, 846, aber dessen Beleg ist



gerade dieser in der Quantität nicht gesicherte Fall. *wafânsahs* (*culter*) I, 338, 23 hat den Acut an ganz unverständlicher Stelle. *dasgâ* (*sistartic*, Vulg.: sitarciis) I, 407,17 kann Länge haben als n.pl. *Parisius* ist deutsch *perîs* II, 759,13 wiedergegeben. 16 Circumflexe auf langen Stammsilben, 3 mit zweitem Hochton. Nebentonig ist das etymologisch nicht ganz deutliche *arawîz* (*pisa*) II, 623,28. *dêismo* (*fermentum*) 738,7 ist der einzige circumflektierte Diphthong, mit Acut begegnen hochtonig *óu* 1 mal, *éi* 1 mal, *úa* 1 mal (*rúada* — *harundo* II, 500, 15). 12 Acute auf hochtoniger Kürze, 7 auf Länge: *stró* (*palee*) I, 318, 26, *nóhin* (*canalibus*) 318, 24, *róst* (*craticula*) 339, 1, *húo* (*nocticorax*) 524, 29, *píliri* (*cancellus*) 540, 9, *kúsgi* (*venustas*) II, 500, 47, *hús* (*armentale*) 495, 37.

Weiter sind hierher zu stellen:

Clm. 6404: *suîpogo* (*fornix*) II, 7, 34 — *phlîet* (*gummi*) 6, 32. 2 Acute auf kurzer Stammsilbe, einer auf langer: [*síha* (*colus*) 7, 30]. — Clm. 9534: *or^t* (*oram*) I, 406, 23, *cîns* (*uectigal*) 443, 57, *pîmpoulihan*? (*thÿnis*) 443, 54, *giôhhalmun* (*lora*) 443, 25. Keine Acute. — C. Wirziburg. Mp. th. fol. 18: *sprâtalota* (*palpitaret*) I, 427, 40. — C. Guelferbyt. Helmost. 365: *rûden* (*molosi*) II, 11, 41. —

Elftes Jahrhundert:

C. Turicensis C 164: *uûuaso* (= *uuaso*; — *gleba*) II, 514, 11, *clhâm* („Bergschlucht“ cf. mhd. *chlamma* — *acumina*) 517, 24, *hâmastro* (*gurgulio*) 521, 37. 6 Circumflexe auf hauptt. Länge, 2 mal *-hûs* mit 2. Hptt. Von Flexionsendungen sind bezeichnet *gundigû* (*tabidus*) 507, 46, *láchêt* (*gaudet*) 508, 13. Diphthonge mit Circumflex: *ûo* 1 mal, *ûa* 1 mal, *oû* 1 mal, *ôi* 1 mal, mit Acut: *éi* 5 mal, *íu* 4 mal, *úo* 3 mal, *oú* 2 mal, *eí* 2 mal, *íe* 2 mal, immer hochbetont (zweimal mit 2. Hocht.). 107 Acute auf kurzer Stammsilbe, 16 auf langer: *ínuerite* (*hiatu*) 507, 14, *sígin* (kaum conj. praet., denn *fluunt*)*) 508, 7, *léra* (*murmur*) 508, 20, *hértom* (*magistratus*) 508, 68, *díhsimo* (*processu*) 510, 19,

*) Der Codex ist verwandt mit C. monast. heremit. 316 (s. S. 65).

auuirchin (*stupeis*) 510, 46, *st'ritin* (*litibus*) 512, 6, *íligomo* (*certante*) 514, 43, *ríhlichen* (*ditibus*) 516, 52, *hértuom* (*publica res*) 517, 27, *máre* (*memorabilis*) 517, 46, *vuándin* (*censerent*) 518, 6, *házis* (*furia*) 518, 13, *inbóchinínde* (sicher *bauhhanjan*! — *annuens*) 518, 44, *firhísilit* (cf. mhd. *vergīselen* — *exulat*) 519, 32, *kére* (*tridenti*) 521, 45. Ausser dem 2. Hptt. in 7 Fällen (darunter einmal auf Länge) ist auch der Nebenton bezeichnet in *héuíc* (*ardua*) 519, 49, *filót* (*limat*) 515, 65, *inbóchinínde* (*annuens*) 518, 44. *múozóndín* (*feriatas*) 508, 23, *móléuuénten* (*tabentibus*) 514, 17. Wenn *héuíc* und *filót* ein Tonzeichen erhielten, war ihre ultima sicher noch lang, denn *h'ĕu'ĭc* ist schwer denkbar. Auch *móléuuénten* und *múozóndín* hatten vielleicht noch das lange *ēn* und *ōn* ihrer Klassen bewahrt. *pódém* (*carinam*) 507, 4 bleibt allerdings sehr auffällig, weil hier Kürze auf Kürze folgt. Die Betonung *étislichírouuis* (*utcumque*) 518, 11 = „*'étislíchìro*" ist ganz so, wie Lachmann sie erwartet haben würde. In *móléuuénten* ist (auf der zweiten Silbe) dem Accentsetzer wohl ein überzähliger Acut aus der Feder geflossen. Die merkwürdigen Acute in *kíslafin* (*catamitum*, für Ganymed) 517,41, *úngízame* (*impar*) 517,52, *horíntrúmbum* (*classica*) 518, 54 erklären sich wohl als i-Punkte. Dadurch werden auch einige andere Acute verdächtig.

Clm. 18059 aus Tegernsee: *gipôganin* (*inflexi*) II, 627, 16, *dâh* (*tecta*) 635, 21, *hûlis* (*rusci*) 635, 26, *drôscha* (.. *turdelarum auium*) 656, 29, *alpîscun* (nebentonig? — *alpini*) 654, 8, vielleicht lang *scâlun* (*pateris*) 632, 50 und vor *r*: *uuâr* (*nos*) 666, 37, *arfârten* (zu einem **arfarjan*, cf. *arfarta* 651,51 — *exceptum*) 656,25, auf kurzer Flexionssilbe: *italâz* (*inanem* [*tumulum*]) 651, 47. 59 Circumflexe auf haupttoniger Länge, mit 2. Hptt. 4 mal. *zalôt* (*percurrit*) 628, 67 hat noch lange Endung. *pâsocha* (*pero* „Halbstiefel") 661,45 ist von Graff nur an dieser Stelle belegt. Diphthonge, nur haupttonig: *ûo* 4 mal, *uô* 3 mal, *úo* 2 mal, *îo* 3 mal, *iô* 1 mal, *îa* 1 mal, *îe* 1 mal, *eî* 1 mal, *éi* 4 mal, *íu* 1 mal (nebeneinander *fuôri* 635, 22 und *giuíori* 644, 54!).

65 Acute auf kurzer Stammsilbe, 6 auf langer: *dárinach* (*hinc*) II, 635,1, *márido* (*fama*) 636,37, *lón* (*pręmia*) 636,38, *hóhor* (*altius*) 636, 56, *úzvuirf* (*erue*) 644, 55, *úzzugun* (*deuoluunt*) 644, 63. *gimachót* (*instruitur*) 647, 44 hat Nebenton auf langer Flexionssilbe (Länge durch *zalôt* s. oben gestützt). 2. Hptt. ist in *untríuo* (*crimine*) 648, 36 auf Länge, in *môrbéri* (*moris*) 626, 3 auf Kürze bezeichnet. Auf kurzer Silbe ist Nebenton in *hitamún* (*ut tandem*) 650, 34 und vielleicht auch in *invornantigéro* (*prima*) 647, 30 ausgedrückt.

C. Trevirensis 1464: *gâng* (*incessus*) II, 27, 44, *sâga* (*fama*) 29, 56, vor r + cons.: *fârt* (*cursus*) 28, 15, *uârt* (*uiam*) 29, 69. — Nebent. Kürze: *ortîn* (*iniciis*) 29, 39, *arnu^nt* (*metunt*. — *arnōnt* hat die Länge des *ō* bereits eingebüsst) 552, 46. — 9 Circumflexe auf hauptt. Länge. — Acute: 2 auf ht. Kz., 1 auf ht. Lg.: *húfon* (*aceruis*) 552, 59.

C. Coloniensis LXXXI: *spôt* (*acroma*) II, 560, 71, *gethîcni* (*perduelles, milites*) 561, 55, *smîththon* (*officinis*) 562,58, *lûdiron* (*mastrugis*) 571,38, vor nas. + cons. *chlâmma* (*acumina*) 570,5, *mihûnkit* (= *mih thunkit* — *uideor*) 561,3; *inknêhta* (*apparitores*) 562, 7; *leithûn* (= *leidunt* — *calumniam*) 564,23 (nas. + cons.), *sprungêzta* (*micat*) 566,1 wohl auf die Betonung *sprúngèzta* hindeutend. 14 Circumflexe auf ht. Lg., in der Flexion: *bladrûn* (*papulas*) 563,30; *râtiscôt* (*coniicit*) 565, 61, *callôt* (*personat*) 566, 46, *lupbônti* (*medicans*) 565, 64. — 8 Acute auf ht. Kz., 2 auf ht. Lg.: *ída* (*uena*) 565, 50, *máre* (*claras*) 570,47, 1 auf nt. Lg.: *geilisót* (*tumet* — cf. oben *callôt, ratiscôt* etc.!) 571, 5; mit absteigender Betonung nach langer Stammsilbe: *barénder* (= *bárrènder* — *rigens*) 562,33.

C. Pragensis VIII. H. 4: *gisuuîl* (*callum*) II, 402, 30, *pâst* (*de sparto*) 402, 60, *chêlucho*ᵛ (*strumas*) 401, 77 — ht. Lg.: *lîd* (*latices*) 401, 9 — ht. Kz.: *inthábata* (*suspendit*) 401, 46. — C. Lugdunensis Voss. lat. 4⁰ 51: *trôc* (*alueus*) III, 658, 38. — C. Tridentinus 1660: *trenôn* (acc. pl. zu *treno*, denn *fucos*) IV, 350, 15.

C. Kilianus 47*) hat von 100 Circumflexen allein 50

*) Summarium Heinrici.

auf haupttoniger Kürze: *stôc* (Bedeutg. „Becher" — *alliphanum*) III,265,6, *âchari* (*aquarius*) 265,53, *bêchin* (*baccinum*) 267, 23, *crûft* (*cripta*) 270, 1, *dâscha* (*capsella*) 270, 5, *spôt* (*cauillum*) 270,14, *stôc* (*cippus*) 270,51, *zîns* (*capital*) 271,46, *spêhon* (*exploro*) 273, 20, *gêtisen* (*falcastrum*) 274, 17, *vênichil* (*feniculum*) 274, 51, *ûralt* (*geronta*) 275, 34, *hôuer* (*gippus*) 275, 52, *ênstiger* (*graciosus*) 275, 62, *gêbita* (*galleola*) 276, 31, *îgil* (*iricius*) 277, 15, *sûbelinc* (*inductiles*) 277, 33, *bîlisa* (*isquiamus*) 277, 46, *lêticha* (*lappa*) 279, 8, *clêddo* (*lappacium*) 279, 10; *hâso* (*lepus*) 279, 22, *hêcbid* (= *hachit* — *lichus*) 279, 44, *âmsilla* (*merulus*) 280, 48, *wîsela* (*mustela*) 280, 55, *scîfmester* (*nauclerus*) 281, 53, *hôroduchil* (*onocrotolus*) 282,26, *hâgin* (*ornus*) 282, 37, *scrîtsuhe* (*petasum*) 283, 9, *môraha* (*pastonacha*) 283, 16, *sêha* (*pupilla*) 285, 1, *dôccha* (*puba*) 285, 16, *stûro* (*purro. piscis*) 285, 64, *wît* (*retorta*, zu *wetan*, cf. *chunwid*) 287, 33, *râia*? (Graff II, 383: *raha raja raua* wahrsch. = radia — *radium*) 287, 36, *rôggo* (*siligo*) 288, 23, *môl* (*stellio*) 288, 37, *spêr* (*sparus*) 289, 14, *lêsa* (*supara*) 289, 60, *grâbo* (*vallum*) 291, 6, *hûtta* (*vmbraculum*) 291, 39, *mîstil* (*viscus*) 291, 54, — vor liquida + cons.: *mûltera* (*alueola*) 265,3, *fâluuer* (*flauus*) 274,23, *mîlcho* (*mulgeo*) 281,10, *chêlla* (*trulla*) 290, 45, *stôrc* (*ciconia*) 269, 57, *bârta* (*dolabra*) 272, 8, *sêrwen* (*marceo*) 280, 70, *hârfa* (*puteal.*) 285, 14, *hârtrugilboum* (*sanguinarius*) 287, 64. — Nur 30 Circumflexe auf hochtoniger Länge. Ob *dâha* (*carriola*) III, 271, 2 = *dahā* (Lehm) oder = *dāhā* (Dohle) ist, vermag ich nicht zu sagen. Du Cange kennt nur carriola = paruulus currus. Circumflex auf Silbe mit 2. Hptt.: *mortcrût* (*melantium*) 281, 20 lang, *widerbrûsthiger* (*widarbruhtig* — *ceruicatus*) 271, 36 kurz. Suffix -*ări* ist in *natâre* (*sartor*) 287, 50 einmal bezeichnet. Diphthonge (stets hochtonig): *éi* 5 mal, *eî* 1 mal, *ôu* 4 mal, *oû* 1 mal, *oú* 1 mal (*stoúf* 265, 57), *îe* 4 mal, *ûi* 1 mal (*gûimo* — *palatus* 283, 29). Acute: 3 auf langer Stammsilbe stehn über *i*: *clía* (= *clī*[h]*wa* — *cantabrum*) 270, 49, *lím* (*gluten*) 276, 1, *víla* (*lima*) 278, 25, auch *scrotísen* (*scalprum*) 289, 57 mit 2. Hptt., nicht so die fünf Acute auf kurzer Stammsilbe (ausser *sվímmo* 282, 1 und

slíddo 290, 38) und der auf Kürze mit 2. Hptt. in *orsläc* (*alapa*) 265, 37.

Clm. 14689: *rôs* (*iugales*) I, 418, 9, *crûci* (*furfur*) III, 614, 43 = *gruzi* „Grütze", *ûuidemo* für *wimido* (*scateat*) I, 682, 23. *uuîga* (*cuna*) III, 623, 32 (= *wiega?*), *snûr* (*nurus*) 427, 34 (= *snuor?*) und *iûh* (*iurnalis*) 645, 19 mögen lang sein, desgl. *chîrch* (*ecclesia*) 655, 15 und *suêrtella* (*cladiolus*) 574, 2 vor r + cons. Dreimal hat hochtoniger Diphthong *uo* den Circumflex (*uô* 2 mal, *ûo* 1 mal). 17 Circumflexe auf ht. Lg., 3 auf Länge mit 2. Hptt. Acute: drei auf ht. Kz.

C. Vindob. 1757: *sôc* (*scoph* — Steinm. hält *scophsoc* als „Dichterschuh" für unwahrscheinlich) III, 651, 16, *rôc* (*sargal* = *sargalis* = *sericalis*) 651, 33, *sarrôc* (*paludel*) 651, 34. Auf Länge in *d'rat* (*spado*) 651, 6.

Die meisten Belege für diesen Typus liefert das zwölfte Jahrhundert:

C. Admont. 269: *êgela* (*hirudo*) III, 276, 60, *rêchô* (*rastellum*) 286, 46, *brânt* (*ticio*) 290, 33, *scrîtsco' he* (*petasum*) 283, 9, wenn es neben dem Schrittschuh keinen Schreitschuh gab. Der zweite Circumflex in *rêchô* erinnert an den ähnlichen Fall im Zwettler Codex: *rochô* IV, 115, 44, wo gleichfalls der Circumflex auf der nom.-Endung des schw. masc. steht. 6 Circumflexe auf ht. Lg. Acute (21 mal auf ht. Kz.) sind 8 mal auf langen Vokal gesetzt: *cólgras* (*caulis*) 269, 14, *crámun* (*taberne edicule*) 290, 18, *réch* (*crapreolus*) 268, 11, [über i: *scrípgeziuge* (*cautio*) 268, 15, *ríza* (*circinun*) 268, 48, *línsoch* (*calicula*) 269, 33, *strít* (*controuersia*) 269, 38, *lísda* (*fasci. circumligatura*) 273, 55,] mit 2. Hptt. *houetrút* (*aulicus*) 265, 39, *rebohónh* (= *rebahuon* — *coturnix*) 268, 7, auf Suffix: *spicháre* (*penus*) 286, 1. *hóuwa* (*rastrum*) 286, 45 ist der einzige accentuierte Diphthong. 2. Hptt. auf kurzem Vokal ist zweimal bezeichnet. *gurlát* (*fussar*) 275, 25 ist ein ganz dunkles Wort, Steinm. möchte es zu mlt. gruellum, frz. gruau stellen.

C. monasterii heremitarum 171: *smâc* (*gustus*) III, 69, 38, *slûnt* (*palatus*) 70, 74, *lîde* (*menbra*) 72, 48, *gidûere* (*gatwerg* — *pomilio*) 76, 11, *râm* (*aries*) 76, 21, *rôs* (*caballus*)

78, 36, *lêuin* (*lea*) 79, 32, *ˆwal* (*cęte*) 84, 11, *âbasparo* (*passer agri*) 88, 3, *krâpfiliu* (*caprioli*) 90, 52, *stôc* (*truncus*) 92, 15, *lûft* (*aer*) 112, 14, *blîc* (*fulgur*) 112, 22, *rôtin* (*rodanus* Rhone) 115, 5, *phât* (*semita*) 118, 31, *scrît* (*passus*) 118, 68, *sâl* (*meniana*) 127, 49, *tûnc* (*geneceum*) 128, 6, *tûra* (*ianua*) 128, 18, *scêbbere* (*uellus*) 149, 22, *bâl* (*pila*) 152, 40, *kêbia* (*cauea*) 159, 2; vor r + cons.: *ârm* (*brachium*) 71, 33, *dârm* (*intestina*) 75, 12, *ârt* (*aratio*) 118, 5. — *helphânt* (*elefans*) 80, 5 und *uersîna* (*calx*) 74, 48 konnten wenigstens einen Ton auf der accentuierten Silbe haben (*férsìna*). Paris erscheint als *parîs* III, 127, 1. 15 Circumflexe auf langer Stammsilbe. Acute: 2 auf ht.Lg.: *sú* (*scrofa*) 77, 40, *stró* (*stramen*) 112, 4, mit 2. Hptt.: *inádre* (*viscera*) 74, 19. 9 Acute auf ht.Kz. *ueluá* (*salix*) 96, 12 und *uerirstîgá* (*ara* = hara) 130, 54 haben betontes Flexions-*a* des st.fem. — *elín* (*cubitus*) 71, 37 und *pfeférboum* (*piper*) 97, 39 bleiben als vereinzelt übrig. *ˆgárwa* (*millefolium*) 104, 42 ist mit beiden Accenten auf kurzer Silbe ausgestattet.

C. Turicensis C. 58: *grâs* (*gramen*) III, 106, 56 mit Circumflex auf Kürze — *rór* (*arundo*) 96, 69 mit Acut auf Länge.

C. Bernensis 722: 33 Circumflexe auf hochtoniger Kürze (Beispiele: *âlant* (*inola*) III, 480, 57, *dîstil* (*iringus*) 481, 3, *clêtta* (*lappa*) 481, 27, *sâgere* (*futilis*) 142, 33, *gesêllo* (*sincellita*) 142, 47, *rôc* 147, 28 etc. etc.); vor r + cons.: *pûrperûn* (*purpurea*) 147, 28, *kûrsena* (*mastruga*) 147, 31; nur 14 auf ht.Lg. — 2. Hochton ist dreimal auf Kürze *scarlâchen* (*ralla*) 147, 46, *uêhlâchen* (*stragulum*) 148, 23, *mâgerâten* (*girada*) 480, 49 bezeichnet, viermal auf Länge; die Ableitungssilbe *-līh* hat in *einlîch* (*simplex*) 147, 48, Suffix *-ări* in *bisprechêre* (*obtrectator*) 142, 22, *mêresagêre* (*rumigerulus*) 142, 29, *spottêre* (*scurra*) 143, 36, *nâschêre* (*scurra*) 143, 39, *opferêre* (*litator*) 143, 42 den Circumflex [nicht z. B. in *trûginere* — *impostor* 142, 39, *glîgesehre* — *ypocrita* 142, 43, wo die Endung doch auch noch lang war, — aber sämtliche Circumflexe kommen nur sporadisch vor!]. *pûrperûn* (*purpurea*) 147, 28 wird kaum gen.sg.

von *purpura*, sondern = *purperîn* sein, cf. C. Vind. **2400** an dieser Stelle. —

Über 1300 Accente finden sich im Summarium Heinrici des Clm. 2612. 882 Circumflexe stehn annähernd gleich häufig auf haupttoniger Kürze und Länge, auf Kürze und Länge mit 2. Hptt. sind etwa 80 gesetzt. Von 86 bezeichneten Diphthongen beanspruchen *êi, eî, îe* und *iê* die meisten Circumflexe, nur 17 bleiben übrig für *ûe, uî, iû, ôe, ôi, oî, ôu* und *oû*. Diese mehr als 1000 Circumflexe bezeichnen also Stammsilben. Über 100 stehn aber auch auf Nebensilben, u. z.: auf langer in *estrîch* (*pauimentum*) III,129,17, *calctûre* (*torcular*) 131,6 < *calcatūra*, *messînc*? (*auricalcum*) 120, 44, *wermûta* (*absintium*) 103, 63, auf der Ableitungssilbe *-īn*: *esellîn* (*asellus*) 78, 32, *zo*ᵘ*bererîn* (*phitonissa*) 253, 4, *mulîn* (*mula*) 79, 53, *lewîn* (*lea*) 79, 31, *hûneclîn* (*pullus*) 86, 68, auf dem Suffix *-āre*, *-ēre*: *sperwêre* (*nisus*) 87, 29, *uiwêre* (*uiuarium*) 116, 66, *elisazêre* (*alsaui*) 131, 48, *kelnêre* (*cellerarius*) 136, 25, *êherâre* (*spicarius*) 137, 40, *wingeartêre* (*agricola*) 137, 52, *gartnâre* (*hortulanus*) 137, 61, *ohsnêre* (*bubulcus*) 137, 67, *nâtâre* (*sartor*) 138, 36, *ladentâre* (*fullo*) 138, 38, *fiscêre* (*piscator*) 138, 58, *tângelâre* (*malleator*) 138,63, *munzâre* (*trapezeta*) 139,10, *tanzâre* (*coraula*) 140,25, *hâuenâre* (*figulus*) 140, 35, *gripfêre* (*raptor*) 141, 8, *lo*ᵘ*fâre* (*cursor*) 141, 16, *spehêre* (*explorator*) 141, 28, *huormachêre* (*leno*) 141, 39, *zesamneblezêre* (*compilator*) 142, 13, *smeíchêre* (*adulator*) 142, 23, *mêresagêre* (*rumigerulus*) 142, 28, *sagêre* (*futilis*) 142, 33, *glîgesêre* (*ypocrita*) 142, 43, *rûmêre* (*arrogans*) 143, 5, *opferêre* (*litator*) 143, 42, *betelêre* (*rogatorius*) 143, 60, *clégêre* (*querulus*) 143, 63, *redinêre* (*ratiocinator*) 143, 66; *umbegangezêre* (*peripateticus*) 144, 59, *ríngâre* (*palestrita*) 144, 61, *sehstêre* (*sextarius*) 158, 52, *môrsêre* (*mortarium*) 157, 13, *madêre* (*feniseca*) 236, 54, *spichêre* (*ptisanarium*) 253, 46. Auf Länge steht der Circumflex ferner in *fillâta* (*flagrum*) 238, 10, *irraclîcher* (*explicabilis*) 236, 4, kaum wohl noch in *valuêr* (*flauus.* — 12. Jh.!) 145,21. *purpurûn* (*purpurea*) 147, 27 ist wieder *purpurîn*. Auf kurzen Nebensilben zeigt sich der Circumflex in *agelêstra* (*pica*) 86, 34,

affâltra (*malus*) 93, 16, *illitîso* (*hiena*) 81, 17, *chortêre* (*grex*) 241,11; vielleicht (?) die Betonung anzeigend, auf tonschwachen Bildungssilben nach langer vorhergehender Silbe (incl. Positionslänge) in: *elbîz* (*cignus*) 85, 38, *gurtêl* (*cingulum*) 146, 22, *lehên* (*feodum*) 236, 11, *marchêt* (*forum*) 238, 4, *habênt* (*vespera*) 264, 8, *ietísêen* (*sarculum*) 123, 12, nach kurzer vorangehender Silbe: *fêddâch* (*ale*) 85, 2, *krânêch* (*grus*) 85, 26, *donêr* (*tonitrum*) 112, 19, *tigîl* (*celium*) 122, 32, *alânt* (*capedo*) 228, 39, *senêf* (*synapis*) 256, 36, auf Flexionsendungen: *falcô* (*erodius*) 85, 58, *sahsûn* (*saxones*) 131, 56, *brâchâ* (*proscissio*) 118, 49, *swalûa* (*hirundo*) 241, 49, *munûâ* (Graff: *munewa* - piscis — *capito*) 83, 19, *ibiscâ* (*ibiscum*) 102, 38, *scritesschûâ* (*petasii*) 249, 54, *girêhspéhê* (*quisquilie*) 92, 65. Dass die Circumflexe, die im Codex ebenso oft auf kurzem wie auf langem Vokal vorkommen, hier als Längezeichen gedacht sind, wird niemand behaupten wollen. *andôrn* (*marrubium*) 103, 3 und *ahôrn* (*chornus*, *platanus*) 232, 6 u. 249, 62 habe ich unter die Fälle mit 2. Hptt. gerechnet. In *êgu^nga* (*occatio*) 118, 12 hat die Ableitungssilbe *-ung* einen Circumflex. *seîtêr* (*cordex*) 232, 72 ist mir unbekannt. Weitere merkwürdige Circumflexe stehn in: *gêmach* (*compendium*) 231, 1, *wrmêlo* (*caries*) 92, 69, *fadêma* (*fila*) 150, 6, *pfatêna* (*patena*) 168, 37, *phannênstil* (*patinus*) 158, 40, *sengêrin* (*camena*) 231,45. — Häufig ist der Circumflex auf einen vorangehenden oder nachfolgenden Konsonanten getreten, oft hat er sich noch weiter vom silbentragenden Vokal entfernt: *hel^mfûter* (*cassidile*) 226, 24, *asc^ha* (*fraxinus*) 237, 30, *s^predehe* (*frutecta*) 91, 32 etc.; manchmal wird dadurch die Entscheidung schwierig, zu welcher Silbe der Accent zu stellen ist: in *ube^raze* (*crapula*) 152, 56 habe ich ihn auf das zweite Kompositionsglied bezogen; *calûer* (*caluus*) 145, 2, *v° calûer* (*recaluaster*) 145, 5, *cliûun* (*furfures*) 153, 42 vermehren vielleicht noch die Zahl der Fälle mit Circumflex auf Flexionsendung.

Am ehesten lassen sich die Circumflexe dieses Codex als Tonzeichen verstehen. Quantitätszeichen sind sie jedenfalls nicht.

Ausser fast 1200 Circumflexen hat der Codex aber auch Acute: 81 auf ht. Kz., auf ht. Lg.: *túcharc* (*mergulus*) 87, 18, *drúben* (*balatinę*) 91, 48, *ámad* (*gremium*) 106, 62 und noch fünf über *i*, mit 2. Hptt.: *hunthóbite* (*cenocephali*) 76,40, *asch'rota* (*sceda*) 257,57, *meintéteger* (*sceleratus*) 259,66 und noch vier über *i*, auf Suffixen in *ermúte* 242, 60 und dreimal über *-l'īn*: [*kistelín* (*cistella*) 158, 17, *trugelín* (*alueolus*) 157, 7, *cluwelín* (*globellum*) 150, 12 und *'īn*: *affín* (*simia*) 80, 57, *sidín* (*serica*) 147, 14], zweimal auf *-ēre*, das. wenn accentuiert, sonst den Circumflex trägt: *spottére* (*scurra*) 143, 37, *zeigére* (*index*) 72, 2. 10 Acute stehn auf Kürze mit 2. Hptt., der auch in *ântrécho* (*anetus*) 87, 6 bezeichnet ist (Kluge Etym. wb. *anut-trahho*, ne. *drake*). Betonte Ableitungssilben finden sich in [*herlínga* (*fagolidoros*) 144, 36,] *gnussámede* (*abundantia*) 223. 46, betonter Flexionsvokal in *úelúá* (*salix*) 96, 12 [mit überzähligem Acut auf *u* = *w*]. *swehér* (*socer*) 68, 8 ist auffällig, weil Kürze auf Kürze folgt, desgleichen *flédérmus* (*vespertilio*) 86, 4, wo noch dazu eine hochtonige Silbe folgt. In *girêhspéhê* (*quisquilie*) 92, 65 sind offenbar zu viel Accente gesetzt: überflüssig ist der zweite Circumflex, *girêhspéhe* (= *gi-hráspùhi*) genügt vollkommen. [In *sûfin* (*sorbiciuncula*) 155, 34, *wîsínde* (*bubali*) 178, 13, *isínschrucla* (*sace*) 258,51, *cutínbo*ᵉ*m* (*cotanus*) 94,24 handelt es sich anscheinend um i-Striche].

Clm. 13002: *chrâpon* (*uncinos*) I, 331, 34, *t^rat* (*uiam*) I, 646,32, *stêgereif* (*staffe*) IV, 98,29 — *hâso* (*conlimito*) 48.14 hat in der Hs. Acut, nicht, wie Steinm. druckt, Circumflex — vor r + cons.: *hôrtuchil* (*cretobolus*) 50, 34 — *federensûn* (*patruelis*) I, 632, 11, *gelsûht* (*emetriteus*) IV, 56, 31, *imbôt* (*commonitorium*) IV, 47, 11 — auf kurzem Flexionsvokal *rochô* (verwandt mit demselben Fall im Zwettler Codex, also aus gleicher Vorlage — *colus*) IV, 115, 44. 58 Circumflexe auf ht. Lg., auf Länge mit 2. Hptt. vier. Stammsilbendiphthonge: *ûo* 5 mal, *uô* 1 mal, *ôu* 1 mal (*trôuf* — *compluuium* IV, 48, 18). Zu *ûur* (*prodiui*) I, 574, 60 vgl. Clm. 17403 (S. 57). Über *trât* (*drudis*) IV, 55, 16 gibt weder

Graff einerseits noch Du Cange andererseits Auskunft. — Sieben Acute auf hauptt. Kürze.

Clm. 17152: *hûf* (*femur*) IV, 61, 40, *clête* (*lappa*) 73, 43, *êher* (*arista*) 78, 23, *râbe* (*napus*) 80, 40, *nâse* (*nasus*) 80, 43, *fênich* (*panicium*) 84, 13, *scâma* (*pudus*) 90, 19, *uîste* (*vissio*) 109, 14, *irûare* (*experior*) 59, 30, *ch^nopf* (*nodus*) 81, 38, *gi^macher* (*oportunus*) 82, 54, vor liquida + cons.: *îrrer* (*multiuagus*) 80, 9, *uôrst* (*nemus*) 81, 17, *ma^rct* (*nundina*) 81, 52, *fûllunge* (= *uullunge* — *nausea*) 81, 6 — *harttrûgil* (*sanguinarius*) 94, 53, auf Ableitungssilbe: *gnuhtsâmer* (vielleicht lang — *opima*) 82, 52, auf Flexionssilbe: *ro^v dêr* (*conto*) 48, 35. Ist *a* in *sâle* (*ciliada*) 46, 46 lang oder kurz? (Steinm. verweist auf *zala*, aber *zăla* oder *zāla*?) 19 Circumflexe auf ht. Lg., 3 auf Länge mit 2. Hptt., ferner *lo^v bîner* (*frondeus*) 65, 27, *truginâre* (*nebulo*) 81, 9, *gi^nod* (das ich = *ginôd* setze, denn der Accent tritt 7 mal auf den vorhergehenden Consonanten, nur einmal auf den folgenden in *ma^rct* s. oben — *rictus*) 92, 44. Hauptttonige Diphthonge: *îu* 4 mal, *iû* 1 mal, *íu* 1 mal (*líumunt* — *preconium* 88, 45), *ûo* 2 mal, *êi* 2 mal, *îe* 1 mal. — *ant^plaze* (*mucio*) 80, 3 nach Steinm. = amblaza < *amlucio? almucia = Mütze. — Acute: 2 auf ht. Kz., 3 auf ht. Lg.: *s'ne* (*nix*) 81, 33, *hár* (*pilus*) 119, 23, *lóch* (= *louch* — *porrus*) 88, 18.

Clm. 17153: *sûibogo* (*fornix*) III, 334, 63, *sûam* (*fungus*) 335, 24, *hâhsene* (*subneruo*) 345, 12. 8 Circumflexe auf ht. Lg. Haupttoniger Diphthong: *soûm* (*sagma*) 344, 5. 6 Acute auf ht. Kz., einer auf Länge: *ál* (*anguilla*) 329, 5, mit 2. Hptt.: *houet'rut* (*aulicus*) 329, 6, nebentonig: [*absíta* (*camera*) 331, 19, *weitíner* (*sandiceus*) 344, 18]. Der Acut ist i-Strich in *mirmínsul* (*colossus*) 332, 64. *betébura* (*sacellum*) 344, 11 ist mit dieser Betonung nicht lesbar. Es liegt wohl ein Versehen vor.

Clm. 17194: *suîbogo* (*fornix*) III, 334, 63. Dieser Codex ist mit dem voraufgehenden verwandt. 7 Circumflexe auf ht. Lg., dazu *anabôz* (*incus*) 337, 10. Einziger accentuierter Diphthong: *soûm* (*sagma*) 344, 5. Acute auf ht. Kz. 9 mal, auf ht. Lg. 4 mal: *ál* (*anguilla*) 329, 5, *ámat* (*gremium*) 336, 7,



ísaro (*porfirio*) 340, 40, *síta* (*silam latus*) 343, 65, auf nb. Lg.: *houetrút* (*aulicus*) 329, 6, [*weitíner* (*sandiceus*) 344, 18, auf Kürze mit 2. Hptt.: *distiluínco* (*carduelus*) 330, 48]. Wie oben hat auch hier *mirmínsul* (*colossus*) 332, 64 einen i-Strich. Merkwürdig ist der Acut in *lesá* (*ruga*) 343, 56. Für *lebéto* (*macula*) 339, 43 gibt Graff auch ein lepato („Flecken").

Clm. 22201: *spôt* (*ludibrium*) IV, 76, 28, *pât* (*lauacrum*) IV, 116, 40, *cîn* (*stagnum*) IV, 122, 46 und besonders in der Umgebung von r: *îr* (n. pl. des pron. pers.) I, 310, 12, *crâphin* (*uncinos*) I, 359, 22, *ihswêre* (*adiuro*) IV, 29, 11, *irûare* (*experior*) IV, 59, 30, *grînt* (*glabella*) IV, 68, 41 — *rochô* IV, 115, 44 (verwandt mit den übrigen Fällen!). 27 Circumflexe auf ht. Lg., auf Länge mit 2. Hptt. 17 mal (darunter *-hûs* 3 mal, *-lûs* 2 mal), auf langer Ableitungssilbe in *wlôt* (*nausiam*) I, 360, 41, *turlîn* (*ostiola*) I, 435, 26. Der einzige Diphthong mit Circumflex ist der in *erdfiûr* (*solfir*) I, 653, 1, die übrigen haben, soweit sie accentuiert sind, Acut: *púoh* (Bug. — *armus*) IV, 36, 20, [*beín* (*asema. os*) IV, 86, 58, *líutha* (= *líuhta* — *ignitabulum*) IV, 71, 23, *heilsót* (*oscen*) IV, 83, 11]. — Der Circumflex in *zûvilích* (*bissionis*) IV, 40, 54 gehört entweder zum *w* oder vermehrt die Belege mit Circumflex auf Kürze. Das unverständliche *drât* (*drudis*) IV, 55, 16 begegnet auch hier. *dîg* (*in ora*) I, 684, 28 = „Zipfel des Kleides" ist mir nicht bekannt. Von den Acuten sind 10 auf langen Vokal gesetzt: *giérot ist* (*magnificata est*) I, 484, 51, [*húfo* (*aceruus*) IV, 28, 43, *túmin* (*acrotari*) IV, 29, 27, — nicht so sicher ist die Länge in *zúsith* (= *zuo siut* — *adsuit*) 30, 3, *nísunga* (*sternutamentum*) 33, 34, *púchina* (*fraginus*) 64, 54 —], *lóh* (*lucus*) 76, 26, [*drúch* (*pedica*) 85, 9, *grúz* (*manphur*) 117, 1, *prí* (*puls*) 121, 2], 25 auf kurzem mit erstem oder zweitem Hauptton (letzteres fünfmal). [Die Ableitungssilbe *-lih* in *vaterlích* (*abba*) 27, 6 mag schon kurz gewesen sein. *affín* (*simia*) 97, 32, *emperlín* (*vrceolus*) 110, 38 haben Acut auf Länge. In *zûvilích* s. oben ist der Acut auf Kürze kaum denkbar, wahrscheinlich ist er überhaupt i-Strich, wie durch *irích* (*pellis*) 85, 31 nahegelegt wird.] *lách* (*botini*)

41, 4 ist wohl *lacha* „Pfütze“. *zvvitruér* (*bifidus*. cf. *infidus untriuwer*, ergo: *bifidus zwitriuwer*, obwohl *bifidus* eine andere Bedeutung hat! vgl. Graff *bifidus zwitriuger*) 40, 39 hat der Endung noch ein Tonzeichen zukommen lassen.

Clm. 23496: *hêchidi* (*lucius*, Hecht) III, 45, 10, *hôl* (*antrum*) IV, 166, 19, *zûber* (*cóngius*) 169, 24, *kinûttil* (*contulus*) 169,32, *stûcke* (*crusta*) 169,56, *svûam* (*fungus*) 170,23, *mâni* (= *mana* — *iuba*) 170, 68, *vvîldizvvîp* (*lamia*) 171, 17, *lôdo* (*lodix*) 171, 21, *stûro* (so ist für *siûro* zu lesen — *mugilis*) 171, 38, *mîs* (wahrscheinlich *mistil* — *iscam*) III, 45,8, *scîni* ist *scêmi* zu lesen (*larua*) IV, 171, 3. Zweiter Hochton auf Kürze: *hanthâbin* (*ansulę*) 167, 50, *missisâphin* (*deformis*) 169, 59. *ûuo* (*frumen*) 170, 27 wird *wuocher* sein, *klîpsi* (*rixe*) 172, 12 hat unsichere Quantität. 33 Circumflexe bezeichnen lange Stammsilbenvokale, die ausserdem 9 Circumflexe bei zweitem Hochton tragen (viermal allein über -*hûs*), ferner *menlîch* (= *manalīh* — *anaglypha*) 167, 9, *herlîchin* (*erilem*) 170, 18 und *pilâri* (*gingíua*) 170, 49, *hêilsâri* (*aruspices*) 167, 42, *zobrâri* (*arioli*) 167, 41, *phedirâri* (*aries*) 167, 47, *scuntâri* (*assentator*) 166, 23. *zivvirtuîgir* 168, 10 ist wohl Graffs *zwitriuger* — bifidus. *herînc* (*allec* = *halec*) 166, 55 hat langes *i* unter Einwirkung von -*ng*. *ûloch* (*deuotiones*) 169,66 ist *vluoch*. *punît* (*diadema*) 169,63 begegnet im Parzival 570, 3 als *bōnīt* „Mütze“ = mlat. boneta, franz. bonnet (s. Martins Kommentar S. 413). Haupttonige Diphthonge nur: *eî* 5 mal, *êi* 2 mal. — Acute: 17 auf ht. Kz., mit 2. Hocht. dreimal. [*ahtínt* (*aútumant*) 167, 31 hat Nebenton bezeichnet.] *zála* (*ciliada*) 169, 17 treffen wir hier wieder, diesmal mit Acut. Acute auf Länge: *góch* (*cuculus*) III, 29,53, *o*'*rohse* (*uros*) III, 32,54, *gimérot* (*aucta*) IV, 166, 20. —

C. musei britannici Arund. 283: *nêzel* (*de urtica*) IV, 365, 17, *klôbelauch* (*de allio*) 365, 19, *wêgeriche* (*de plantagine*) 365, 21, *êpfe* (*de apio*) 365, 23, *fênichel* (*de feniculo*) 365,38, *lâteche* (*de lactuca*) 365,40, *âlant* (*de enula*) 365,44, *vôme sênefe* (*de sinapi*) 366,5, *ândorn* (*de marrubio*) 366,18,



vor r + cons.: *chêrbele* (*de cerefolio*) 366, 10, *êrtgalle* (*de centaurea*) 366, 14, — *veltqûenle* (*de serpillo*) 366, 7. Drei Circumflexe auf ht. Lg. Hochtonige Diphthonge: *âu* 2 mal, *eî* 1 mal (in *salbeîe — de saluia* 365, 41, Lehnwort). Acute fehlen.

C. Vindobonensis 804: *châmerwip* (*pedissequa*) III, 428, 35, *gîtege* (*sario*, = *gite* zu *gëtan* jäten) IV, 217, 38 — *hel'we* (— *helawa. palea*) IV, 217, 10. der Circumflex gehört augenscheinlich auf die nom.-Endung des Femininums. 8 Circumflexe auf ht. Lg., auch wohl im Fremdwort *slavenîe* (grober Wollenstoff — *lena*) III, 621, 40, auf Suffix einer in *lo^r fêre* (*cursor* 428, 56 — sonst nur *-ere*, einmal *-aere*: *burgaere* 428, 42), auf Flexionsendung (= *lispēr*, oder Suffix *-âre*?) in *lispâr* (*blesus*) IV, 213, 24. Haupttonige Diphthonge: *aî* 5 mal, *îu* 1 mal. Steinmeyers Acute sind i-Striche.

C. Vindob. 2400 enthält wie Clm. 2612 das vollständige Summarium Heinrici und hat wie dieser eine grosse Anzahl von Circumflexen. Er übertrifft ihn aber noch durch den schrankenlosesten Gebrauch derselben. War es dort allenfalls möglich, die Circumflexe bis auf wenige Ausnahmen als Tonzeichen zu erklären, so scheint hier selbst das ausgeschlossen zu sein. Der Codex bietet folgendes Bild:

Von über 2000 Circumflexen sind fast 1300 auf haupttonige Kürze oder Länge gesetzt (auf Kürze vielleicht noch öfter als auf Länge). Diphthonge in Stammsilben haben etwa 160 Circumflexe abbekommen (meist *êi, îe*, aber auch häufiger *eî, iê* und seltener *ôu, ûo*). Auf Silben mit 2. Hauptton und solche Bildungssilben, die als tontragend ohne weiteres verständlich sind, fallen etwas über 400 Circumflexe.

Die Accentsetzung ist noch weniger sorgfältig als in Clm. 2612. Der Circumflex ist sehr häufig nicht nur auf einen Nachbarkonsonanten, sondern noch weiter vom silbentragenden Vokal abgerückt, so dass man ratlos ist, wohin der Circumflex gehören mag: *hun^tespere*[1]) (*salatrum*) III, 484, 26, *binso^ge* (*timus*) 484, 49, *tur^rer* (*aridus*) 224, 17,

[1]) Ich verweise auf die Anmerkung S. 65!

northal^ben (*boreas*) 224, 67, *sun^nibote* (*sunnis*) 141, 22, *ez^zich* (*acetum*) 155, 48, *stie^fater* (*vitricus*) 65, 27, *íun^gesto* (*nouissimus*) 66, 30, *win^gifta* (*volema*) 98, 56, *hir^neuel* (*menica*) 69,32, *bv^h^cspehte* (*picus*) 86,50, *su^o^zephel* (*malomellum*) 98, 44, *za^bel* und viele andere Fälle. Dass man sich nicht scheuen darf, einen Circumflex in Fällen wie *sen^gerin* (*camena*) ·231, 45, *scher^linc* (*solarega*) 484, 28, *ual^testv^l* (*volotetra*) 170, 5 etc. selbst auf eine unbetonte Silbe zu beziehen, beweisen die mehr als hundert Glossen, in denen er genau auf völlig unbetonte Vokale gesetzt ist: *gênoz* (*collega*) 231, 40, *gêfuore* (*commodum*) 232, 25, *gêtat* (*actio*) 224, 45, *gêbur* (*rusticus*) 137, 28, *gêzeler* (*cripes*) 144, 32, *buhêl* (*collis*) 232, 67, *habêch* (*accipiter*) 224, 36, *clîn* (*cubitus*) 71, 37, *óuên* (*clibanus*) 128, 36, *wildemorâchsame* (*samen*) 484, 33, *gesezêde* (*constitutum*) 232, 30, *wehsêde* (*crementum*) 232, 37, *vede^rbete* (*culcitrum*) 232, 39, *schowêlicher* (*conspicuus*) 232, 47, *chichêra* (*cicer*) 233, 6, *ho^v bêttu^o ch* (*amiculum*) 223, 31, *morge^nrot* (*aurora*) 223, 60, *stekêler* (*abruptus*) 224, 6, *kebi^swib* (*concubina*) 65, 47, *villôlin* (*filiola*) 68, 40, *calûwe* (*caluicium*) 69, 22, *o^v gêlin* (*ocellus*) 69,68, *bachôcéni* (*molares*) 70,63, *hindêrteil* (*posteriora*) 73,26, *budêmínc* (*omentum*) 75, 18, *vîruarner* (*defunctus*) 76, 34, *esêllin* (*asellus*) 78, 32, *satîlros* (*sellarius*) 78, 46, *wizzêucchros* (= *fizzelfêh* — *petili*) 79, 5, *regênwrm* (*lumbricus*) 82, 59, *vroschêlin* (*ranunculus*) 84, 48, *eri^ngriez* (*alietum*) 85, 45, *husêgo^v m* (*pellicanus*) 85, 52, *fledêrmus* (*vespertilio*) 86, 4, *herbîstram* (*istrix*) 86, 23, *hv^o nêcklin* (*pullus*) 86, 67, *begîstarz* (*sepicedula*) 88, 61, *hagêlgans* (*sparalus*) 88, 69, *rebêstoch* (*uitis*) 90, 17, *rebênblat* (*pampinus*) 90, 32, *palênbo^v m* (*palma*) 93, 8, *phersic^hbo^v m* (*persicus*) 93, 21, *birêbo^v m* (*pirus*) 93, 25, *nespîlbo^v m* (*pontica*) 93, 65, *olêbo^v m* (*olea*) 94,28, *pfefêrbo^v m* (*piper*) 97,38, *kazzêngolt* (*gummi*) 100,11, *hane^nwo^o z* (*herba scelerata*) 101,36, *clobêlo^v ch* (*allium*) 109,3, *huntêszunge* (*cinoglossa*) 102, 49, *hasêlwrz* (*vulgago*) 105, 52, *etîsa* (*atasis*) 115, 38, *uatêrlant* (*patria*) 115, 53, *engêllant* (*Brittannia*) 115, 27, *burgêtór* (*porta*) 124, 28, *megdêburch* (*metropolis*) 125,37, *himêllizi* (= *himilizi* *laquearia*) 129,5,

estêrich (*pauimentum*) 129, 16, *chêrare* (*spicarius*) 137, 41, *webêrin* (*textrix*) 138, 54, *opfêrere* (*litator*) 143, 43, *hogêrohter* (*gypper*) 145, 38, *wîtêde* (*puppara*) 151, 8, *zabêlbret* 162, 24, *scrib^gezug* (*cautio*) 165, 57, *ouêstab* (*ustularius*) 167,25 usw. Dabei ist noch angenommen, dass in Fällen wie *teige^troch* (*ascia*) 167, 19, *nez^zilin* (*retiaculum*) 165, 13, *se^gel* (*uela*) 164, 33, *wep^pebo*ᵛ *m* (*tela*) 149,25 etc. der Accent zur nächststehenden betonten Silbe gehört und dass in *drusêna* (*amurca*) 222, 3, *o*ᵛ *chêse* (*ale vel ascelle*) 71, 44, *grúndêla* (*turonilla*) 83, 55, *wrmêlo* (*caries*) 92, 69, *mazôlter* (*mirica*) 96,40, *bêbênun* (*melones*) 105,20, *sceffêno* (*scabinius*) 134,50, *bibêntener* (*horridulus*) 144, 42, *butîre* (*butyrum*) 154, 58, *gvêfêne* (*arma*) 159, 26, *íuckêdo* 171, 19 wirklicher Nebenton bezeichnet ist.

Angesichts so verschwenderischer Verwendung des Circumflexes hat es fast den Anschein, als sei er mehr zum Schmuck denn als Tonzeichen gebraucht. Auffällig häufig erscheint er über der Mitte des Wortes (*chuttênbo*ᵛ *m* 49, 23 etc.): in diesen Fällen sollte vielleicht die Mittelsilbe durch den Accent Schutz und Stütze erhalten. Mitunter stehn sogar zwei Circumflexe nebeneinander: *ê^rle* (*alnus*) 94, 71, *mâ^do* (*tarmus*) 83, 4, *ââl* (*anguilla*) 83, 43, *ûôlo* (*poledrus*) 79, 41, *hê^lm* (*cassis*) 161, 22, *rîêt* (*carix*) 106,36, *rîêttehe* (*carectum*) 106,40, *â^mad* (*gremium*) 106,62, *rô^te* (*rodanus*) 115, 6, *d^wêrchsite* (*testudo*) 129, 9, *hâ^nora* (*didimo*) 105, 66.

Ich erwähne noch, dass auch einige Flexionsendungen Circumflex tragen: *réchô* (*rastrum*) 122, 59, *su*ᵒ *lâ* (*planta*) 74, 44, *ibiscâ* (*ibiscum*) 102, 38, *adrûn* (*vene*) 72, 54, *to*ᵛ *bêr* (*absonus*) 224, 8, *bitterêr* (*amarus*) 224, 13, *gefu*ᵒ *gêr* (*compositus*) 232, 49; auch *fru*ᵒ *^wer* (*abortiuus*) 224, 7, *tur^rer* (*aridus*)? 224, 17.

Für den Acut blieb wenig Spielraum übrig. In den meisten Fällen ist er i-Zeichen (cf. *ímílche* 247, 63, *steínmeízen* 244, 31, *labíj* (= *labil*) 245 Anm. 7 etc.). 13 mal bezeichnet er haupttonig-kurzen Vokal, mit 2. Hocht. 4 mal. Auf Länge steht er in *múchilswêrt* (*sica*) 160, 33, *k'ramere*

(*tabernarius*) 140, 8; *virwôrféner* (*abortiuus*) 67, 44 hat absteigende Betonung. Den merkwürdigen Sprüngen des Circumflexes folgt der Acut mit: *erlé* (*alnus*) 221, 22, *chôchér* (*faretra*) 161, 39 und *wildermûwélboᵛm* (*sycomorus*) 93, 53. — Auf die kurze Silbe in *stâ're* (*sturnus*) 88, 41 haben sich Circumflex und Acut mit vereinter Wucht gestürzt.

Um das zwölfte Jahrhundert zu beschliessen, führe ich als letzten Vertreter des Typus III den Würzburger Codex Mp. th. 4⁰. 60 an. Er stellt sich hierher mit: *pîtel* (*prochus*) III, 424, 18, *lôde* (*lodix*) IV, 216, 5, *pêh* (*narto*) IV, 216, 47, *chân* (*nopôla* = *caupolus* [Steinm.]) IV, 216, 48, *sôln* (zu *sola* Sohle? *cernui*) III, 652, 60, vor r + cons.: *pârch* (*migalis*) IV,216,36. 8 Circumflexe auf ht. Lg., mit 2. Hptt.: *hunthûs* (*canal*) III, 444, 29, *nabegâr* (*bursicus*) III, 638, 56, auf Flexionssilbe (doch s. S. 94): *lispâr* (*blesus*) IV,213,24. Hochtonige Diphthonge *aî* 7 mal, *êi* 1 mal. 4 Acute stehn über i.

Bei den jetzt folgenden Glossenhandschriften des 13. und 14. Jhs. beschränke ich mich auf Zahlenangaben und erwähne ausserdem nur, was in irgend einer Weise auffällig ist:

C. Oenipontanus 355, 14. Jhs.: Circumflexe 2 mal auf ht. Lg., 3 mal auf ht. Kz., auf langer Silbe mit 2. Hochton 2 mal, auf kurzer 3 mal. *kûmel* (*cyminum*) III, 552, 5 hat vielleicht langen Stammvokal durch Einfluss des Lateinischen. *grasmîtze* (*balsamita*) 550, 30 ist jedenfalls = *grasmītze* = *grasmintze*.

C. Musei Britannici Add. 18379, früher in St. Georgenberg bei Schwaz in Tirol, 13. Jhs.: 6 Circumflexe auf ht. Kz., 20 auf ht. Lg., auf Länge mit 2. Hochton 5 mal. *rahâ* (*panucula*) IV, 153, 64 = *trama* hat circumflektierte nom.-Endung. Auch *klîpa* (*lappa*. — cf. ags. *clibe, clife*) 158, 21 im Ablaut zu *klīban* „festsitzen an" hat wohl kurzes i. Ein Acut über i.

C. Graecensis 859, 13. Jhs.: 5 Circumflexe auf ht. Lg., 4 auf ht. Kz. Mehrere Komposita mit *-wînt* (*osterwînt* etc. III, 113, 6) haben Circumflex (also vor Nasalverbindung). 2 mal steht er über langer Silbe mit 2. Hoch-



ton. Hochtoniger Diphthong *îe* erscheint 2 mal mit Circumflex. 4 Acute auf ht. Kz.

Clm. 614: 4 Circ. auf ht. Lg., 2 mit 2. Hptt.; 2 Circ. auf ht. Kz., dazu *stcínbôch* (*capricornus*) III, 33, 58. Die 37 Acute sind sicher nichts als i-Striche (cf. *chizín, ratín, spínnílboum* etc. etc.).

Clm. 3215: 3 Circ. auf ht. Lg., 2 auf ht. Kz. 2 Diphthonge: *aû* (ht.), *îu* (mit 2. Ht.). Von 255 Acuten stehn 253 über i, auch in *uúindrubo* (*botrus*) III, 267, 10 ist der Acut wohl i-Zeichen. Bleibt übrig nur *seénafe* (*colum*) 269, 61, ein augenscheinlich verderbtes Wort. Die verwandten Handschriften haben *siha* (Seihe).

Clm. 6217, 13./14. Jhs.: 34 Circ. auf ht. Kz., freilich 10 davon vor r + cons., 11 Circ. auf ht. Lg. Der merkwürdige Circumflex in *êrgremt* (*exacerbabit*) I, 514, 30 erklärt sich vielleicht auch durch seine Stellung vor der r-Verbindung. 4 Circ. auf kurzer Silbe mit 2. Hochton, 5 auf langer. Hochtonige Diphthonge: *îe, oû* je einmal. Auf Suffix *-ung* sind 4 mal Circumflexe gesetzt, auf *ōn* und *ēn* der schwachen Verba auch viermal: *kiarnêter* (*attenuatus*) I, 352, 43, *wiznôt* (*demolitus est*) 398, 11, *scessôten* (*dolauerunt*) 434, 14, *wizêt* (*imputabit*) 515, 41, auf Flexionsendungen: *lederêr* (*coriarium*) 745, 2, *capitilân* (d. pl. — *titulis*) 513, 10, *muntî* (d. sg. zu *munt*. — *palmo*) 400, 66. Die Glossen scheinen erheblich älter zu sein als die Handschrift. *sahˆr* ist = *sahâr* (*carectum*) 501, 61, die ultima war wohl durch r gelängt.

Clm. 12658: 2 Circ. auf ht. Kz., 2 auf ht. Lg., 1 auf Lg. mit 2. Ht., 1 ht. Diphthong: *hovˆwe* (*sarculum*) III, 327, 55; *bleˆge* 328, 15 ist „Saum, Schleppe“ (D. Wb. 2, 88), passt aber nach Steinm. nicht zu seinem Stichwort *tolus*. 1 Acut auf Länge: *o'rinch* (*inauris*) 325, 59.

Clm. 23796 hat nur 5 Circumflexe auf Länge und Kürze mit 1. oder 2. Hochton.

C. Vindob. 901: 9 Circ. auf ht. Lg., 11 auf ht. Kz., 2 auf Kz. mit 2. Hochton, 1 auf Lg. mit 2. Hochton. Ht. Diphthong *îe* einmal. Suffix *-āri* hat Circumflex in *spichâr*



(*ptisanarium*) III, 359, 19. 1 Acut auf ht. Kz., 3 über i (z. B. *seuínbo*ʳ*m* — *sauina* 353, 24).

C. musei bohemici Pragensis, 13. Jhs.: 3 Circ. auf ht. Lg. (dazu *wantlûs* — *cimex* IV, 113, 26); 5 auf ht. Kz. 5 ht. Diphthonge: *ôu* 1 mal, *êi* 2 mal, *eî* 2 mal. *lectôre* (*ambone*) 32, 31 hat Länge vom lat. *lectōrium*. In *têidînc* (*condictum*) 47, 32 steht das *i* vor ng.! *sylô* = *silô* (*esseda*) 58, 23 stellt sich unabhängig an die Seite von *rechô* und den *rochô*-Fällen — doch höchst merkwürdig! *cutêna* (*cydonia*) 52, 7 ist eine isolierte Erscheinung.

Cod. Florentinus XVI, 5: 9 Circ. auf ht. Lg., 1 mit 2. Hochton, 3 Circ. auf ht. Kz. 2 Acute gleichfalls auf ht. Kz., die übrigen vier über i (cf. *píil* — *bipennis* III, 637, 65).

Cod. olim Argentoratensis B. 114: 7 Circ auf ht. Lg., 9 auf ht. Kz., freilich einmal vor r-Verbindung (wie auch mit 2. Hochton in *magedebûrg* — *Parthinopolis* III, 209, 1 und *mersebûrg* — *Martipolis* 209, 4). *rûst* (*riuus*) 206, 5 steht für *rūst* = *runst*. In *Mastrîeht* (*Traiectum*) 208, 39 ist ein Diphthong circumflektiert.

C. Trevirensis 31: 10 Circ. auf ht. Kz., 22 auf ht. Lg. Auf Länge mit 2. Hochton 2 mal, auf entsprechender Kürze 1 mal (*steinbôch* — *caper* III, 76, 63, neben *rechbóch* — *capreolus* 77, 20). Auf Ableitungssilbe: *bisctôm* (*presulatus*) 132, 58, auf Flexionsendung: *loscâ* (*luteus rubra pellis*) 144, 51. Acute: 96 auf ht. Kz., 46 auf ht. Lg., 18 auf Stammsilbendiphthongen: *eí* 10 mal, *éi* 4 mal (neben *êi* 2 mal), *ío* 2 mal, *íe* 2 mal, ausserdem *íu* in *krâpfilíu* (*caprioli*) 90, 51. Je elfmal trägt Länge oder Kürze mit 2. Hochton den Acut. [Bezeichnet sind ferner die Ableitungssilbe *īn* in *uulhín* (*pultrinus*) 79, 45 und das *ī*(*n*) der Femininabstrakta *gruntfestín* (*fundamentum*) 128, 32, *tungín* (*stercoratio*) 118, 10], einmal das Suffix *-āri*: *snitári* (*messor*) 137, 38. Die nom. pl.-Endung des schwachen Femininums war gewiss schon kurz: *scaltún* (*dromones*) 163, 17, *strazzún* (*plateę*) 124, 30, wie ja ohne weiteres die Endung des nom. sg.: *galzá* (*sucula*) 77, 43, *víualtrá* (*papilio*) 130, 58, *súalúá*

(*hirundo*) 88, 14, *úelúá* (*salix*) 96, 15 — bei den beiden letzten Worten ist zu beachten, wie der Konsonant *u* (= *f*) und der Halbvokal *u* (= *w*) je einmal den Accent auf sich gezogen haben und der Halbvokal *u* (= *w*) insbesondere noch mit einem Extra-Acut zweimal bedacht worden ist (vgl. S. 9!). *achá* (*aquę grani*) 125, 8 schliesst sich den letzterwähnten Fällen an. [*bramín* (*uepres*) 96,64, *ruzín* (*rosci*) 132,3] und mit kurzer erster Silbe *bad'un* (*balneis*) 124, 52 sind weitere Worte mit betonter Flexionsendung. [Betonte Ableitungssilben haben ferner *huníscdrubo* (*balatinę*) 91, 52, *herlínc* (*senetia*) 91,9, *scherlínc* (*cicuta*) 97,9, *scillínc* (*solidus*) 120,35 — wenn die Acute nicht i-Zeichen sind, was durch *nezzísmero* (*reticulum*) 75,4, *esíl* (*asinus*) 78,28, *seuínboᵛm* (*sauina*) 95,60, *bilísa* (*insana*) 101,17, *haníuoz* (*herba scelerata*) 101,39, *akís* (*securis*) 122, 8, *trahín* (*gutta*) 114, 37, *ovín* (*clibanus*) 128, 36, *ueizíter* (*crassus*) 146, 9 sehr wahrscheinlich gemacht wird.] Dann brauchen auch in [*karcarí* (*carcer*) 124, 63, *turstodilí* (*postes et antes*) 128, 23, *lutícha* (*leodium*) 125,43, *hisín* (*ferrum*) 120,20, *culhoᵛbít* (*gobio*) 84,54, *wostín* (*anachoresis*) 116, 43, *lehín* (*prestatio*) 117, 26] die Acute nicht Zeichen des Nebentons zu sein, sie bleiben es aber ausser in schon erwähnten Fällen, wo sie nicht über i standen, in *risách* (*arbusta*) 91, 22 und den merkwürdigen *undérchinne* (*submentum*) 71,10, *waléa* (= *wălĕha* — *romani*) 131, 9, wo der Accent vielleicht eine gefährdete Silbe zu retten suchte. [Im Nomen *gésune* (*visus*) 69, 6 spiegelt sich vielleicht altes *gísune* (mit i-Zeichen) ab.]

C. Oxoniensis Iun. 116 F hat 4 unter 2. Hochton stehende Silben circumflektiert, eine lange und dreimal das zweite Kompositionsglied *-wûrz* von Kräuternamen.

Folium seminarii theotisci Gottingensis Müller I, 6 setzt fünf Circumflexe auf Stammsilbenvokale, dreimal auf Kürze, denn *âze* (*fraxinus*) III, 713, 11 scheint *ask* — Esche zu sein.

C. Bonnensis 183: 23 Circ. auf ht. Kz., freilich 3 vor r + cons., 10 Circ. auf ht. Lg. Von Nebensilben hat nur Suffix *-āri* in den Formen *-âre* (4 mal), *-ârae* (1 mal),

-*êre* (3 mal) den Circumflex erhalten. Einmal begegnet auch -*áre*: *êheráre* (*spicarius*) III, 137, 40. Zweiten Hochton hat der Circumflex in *lanthrêhtare* (*rachinburgius*) 137,21. Diphthonge: *eî*, in *meîer* (*villicus*, — Zweigipfligkeit!), und *íe*, beide hochtonig. Acute: 4 mal auf ht. Kz., 1 mal auf ht. Lg. (*núwel* — *runcina* 122, 24), mit 2. Hocht. 2 mal.

d) Typus IV.

Dieser Typus soll alle Handschriften umfassen, die ausschliesslich Acute als Tonzeichen verwenden und zwar auf langen und kurzen Vokalen.[1]) Da die altsächsischen Handschriften innerhalb dieses Typus eine besondere geographische Gruppe bilden, nehme ich eine Zweiteilung vor und handle

1) von den althochdeutschen Glossencodices.

Schon C. Wirziburg. Mp. th. f. 3 aus dem 8. Jahrhundert lässt sich hierher stellen mit *dám* (*dammula*) I, 544, 18. Quantität des *a* fraglich.

Das neunte Jahrhundert bringt die meisten Belege für diesen Typus und beweist damit sein hohes Alter:

C. Vindob. 162, der die sog. Hrabanischen Glossen enthält, hat 102 Acute. 46 stehn über langem Stammvokal, z. B. *húffo* (*cumulus*) I, 13, 5, *in galíhnisse* (*allobroges*) 18, 30, *hlóc* (*adrisit*) 39, 38, *gám* (in *zo gám* — *adgredior*) 40, 20 etc. Fälle wie *anapráhta* (*intulit*) 23, 15, *uuidarstát* (*obstat*) 222,35, *ana fél* (*incidit*) 199,24, *uuidarstónti* (*restitisti*) 240, 16 habe ich mit darunter gerechnet. In [*uúofit* (*deflet*) 111, 9, *uúito* (*passim*) 223, 25, *uúisa* (*ritus*) 241, 33, *uúarlihho* (*dumtaxat*) 107, 21] ist der Accent zum w-Zeichen geworden, aber nicht in *uuíc tóm* (*bella gero*) 56, 37, *uuínfaz* (*uasa uinalia*) 87, 12, *uuósti* (*deserta*) 105, 37, *uuáruuórter* (*veredicus*) 263, 15. Auf Länge mit 2. Hochton sind elf Acute gesetzt (*uparcanóc* — *satis ubertim* 7,17 etc.). Ferner sind bezeichnet die langen Ableitungssilben -*līh*: *kepanlíh*-

[1]) cf. Wessobr. Gebet, Fragmenta theot., Weissenbg. Kat.; — Tatian β u. δ.



hont (*aequiperant*) 29, 28, *tagolíhan* (*diurnum*) 107, 15, *pittentlíh* (*exorabilis*) 137, 17, *aodlíh* (*facilis*) 137, 18, *triulíhhu* (*fideliter*) 157, 23, *caturslíhho* (*audacter*) 157, 24, *scamalíh* (*uerecundiosa*) 165, 7, *unlastarlíh* (*inreprehensibilis*) 180, 38, *unaruuententlíh* (*inconmutabilis*) 183, 1, *ungahrorentlíh* (*inmobilis*) 183, 3, *unpuantliíh* (*inhabitabile* — die Länge des *i* überdies durch Doppelschreibung bestätigt!) 191, 5, *unchundentlíh* (*intestabilis*) 191, 36, *unarpittentlíh* (*inexorabilis*) 193, 4, *ungahaorentlích* (*inexaudibilis*) 193, 5, *friihalslíh* (*liberalis*) 201, 22, *uuerdlíh* (*munificus*) 201, 23, *seolíh* (*maritima*) 213, 15, — und *-íc*: *fredíc* (*apostatę*) 53, 36, *kanadíc* (*clemens*) 66, 40, *unganadíc* (*inclemens*) 183, 20, *ungahuctíc* (*inmemor*) 183, 22, *unmahtíc* (*inbecillis*) 185, 30, — *-ór* des comp.: *ęruuirdigór* (*augustius*) 15, 15, — langes *ē* und *ō* der schwachen Verba: *kamakét* (*uegitatus*) 47, 17, *kadunnét* (*adtenuatus*) 125, 26, *feiztét* (*pinguiscet*) 165, 33, *rotét* (*rutilat*) 210, 18, *rotén* (*rutilare*) 242, 37; *pistumplót ist* (*truncatur*) 87, 4, *topót* (*delerat*) 102, 7, *chlagóm* (*ingemesco*) 193, 23, — und von Flexionsendungen *-er* des nom.sg.masc. des st. adj.: *armér* (*erumnus*) 131, 23, *incarutér* (*exutus*) 133, 19, *armér* (*inops*) 175, 23 und *-ēm* und *-ōm* des dat.plur.: *kachoraném* (*electis*) 137, 9, *marém* (*inlustris* — als dat.pl. gefasst) 137, 10, *uuirdikém* (*fascibus*) 159, 1; *eihlóm* (*siliquis*) 115, 38, *seitóm* (*fidibus*) 155, 26. Über die Quantität von *stófiu* 255, 19 (in *stófiu hrós* = *sonipes equos* cf. Graff VI,659) ist nichts Sicheres bekannt. Auf Kürze stehn nur drei Acute: *hrós* (*equos*) 255, 19, [*uúemmari* (*corruptor*) 91, 1, *uúatle* (*egentes*) 119, 29], ausserdem mit 2. Hochton *uuáruuórter* (*veredicus*) 263, 15.

Der unsignierte C. musei Salisburgensis hat 10 Acute auf langem Stammsilbenvokal: *innótfarslagane* (*in custodiam trusi*) IV, 322, 1, *gapárida* (*habitu*) 322, 14, *nótkataniu* (*uis inlata*) 322,17, *éhtio* (*rerum*) 322,26, *fára* (*seditiones*) 322,32, *nótnumft* (*vi*) 323, 18, *st'rit* (*altercatio*) 323, 19, *'nahun* (*protinus*) 323, 22, *niarsmáhe* (*ne uilescat*) 323, 55 und mit 2. Hochton *pluoastarhúse* (*idolio*) 322, 13, auf kurzem nur einen: *fúristunsin* (*precellere*) 322, 53.

Clm. 19417, aus Tegernsee: *fára* (*seditiones*) II, 99,47, *tón* (*exhibeant*) 103, 11, *uparsóchanter* (*transigens*) 98, 22, sämtlich auf Länge.

Von den 86 Acuten des Clm. 6325, früher in Freisingen, stehn haupttonig 35 auf Kürze, 20 auf Länge, z. B. *léranto* in *reht léranto* (*catholice*) II, 342, 2, *'nahun* (*confinem*) 342, 61, *p'rodi* (*pusillitas*) 342, 64 etc., 6 auf Diphthong (*úo* 2 mal, *uó* 2 mal, *áu* 2 mal); *éa* = *ēwa* 343, 33 begegnet auch mit 2. Hochton: *uúeralteá* (*iuris publici*) 345, 48. Mehrere Male ist der Accent auf vorangehendes *uu*, vereinzelt auch auf *r, p, n* vorgesprungen. Lange Silben unter 2. Hochton haben fünfmal den Acut (auch *unurlaupantlíh* — *inlecebris* 342, 54 und vielleicht *urlósté* [*uuesan*] — *vacasse* 342,47 u. *urlósit* — *eruti* 345,61 gehören hierher), kurze nur einmal. Ausserdem hat das Tonzeichen in *áltár* (*senectutem*) 344, 35 und über Flexionsendungen in *urlóstè* (s. oben) 342, 47, *urloste* (*expeditos*) 345, 34, *hohu'n* (gen. sg. fem. des schw. adj. — *eminentia*)[1]) 344, 47, *spílóm* (*scenis*) 343, 38, (*pí*)*stetín* (*localiter*)[2]) 345, 62 Verwendung gefunden. In den beiden letzten Fällen folgt Kürze auf Kürze. Vielleicht ist die dat. pl.-Endung *-om* des st. masc. mit dem *-ōm* des schw. masc. verwechselt worden? Dann wäre *sp'ĭl'ōm* ein paralleler Fall zu *hohu'n* darin, dass lange ultima den Nebenton auf sich gezogen hätte. In *pístetín* sind die Acute i-Zeichen, und damit sind dann auch die rätselhaften Acute über i in *unpíchcuuámi* (*inaccessa*) 345, 55, *píuelha* (*mandet*) 345, 11 erklärt, deren *pí* in den Partizipien *'pitrogan* (*nisin — ne fallantur*) 344, 54, *pítróganer* (*fallax*) 342, 62, *pífanganer* (*traderetur*) 342, 35 noch allenfalls verständlich wäre. Die Betonung des *ká-* im Verbalsubstantiv *kániusida* (*experimento*) 344, 60 und im Partizip *káscaffaniu* (*formata*) 342, 56 überrascht uns kaum, unterlassen ist diese Accentuation in *kasúntrotiu* (*discreta*) 345, 64, *kaságet ist*

---

[1]) Nach der Hs. könnte das Zeichen auch Schlussstrich sein.
[2]) Die beiden Accente sind schwerlich von einer Hand.

(*commendatur*) 343, 1, wo der Schreiber augenscheinlich die Verbalbetonung bevorzugt hat. Haben *for-* und *far-* ihre Betontheit selbst in reinen Verbalformen bewahrt, wie *fórslant* (*arsorbucrat*) 342, 65, *fártripant* (*remoueant*) 342, 46? Der gen. pl. des Artikels zeigt seine enklitische oder proklitische Natur in *deró chnehto* 342, 48.

Von Codices des 9. Jahrhunderts mit nur wenig accentuierten Glossen führe ich noch an:

C. Cassellanus theol. 4°. 24: *próh* (*pragas*) III, 11,5. — C. Guelferbyt. Wiss. 77: *fúst* (*uola*) II, 387, 4. — C. Oxoniensis Iun. 25: *ér* (*dudum, antea*) I, 315, 45. — Überall steht der Acut auf langem Vokal, so auch mit Nebenton auf dem *halón* (*sollicitare*) IV, 321,24 u. II, 89,29 des C. Berolinensis Hamilton 435, des C. Parisinus 12445 und C. Remensis 510, das alle drei zu derselben lateinischen Stelle verzeichnen.

C. Lipsiensis civ. Rep. II. A. 6, 9. Jhs., hat nur das einzige *úfquimit* (*emerserit*) II, 142,52 mit Acut versehen. Im übrigen steht 12 mal *'p* für die Rune *wyn*: *'per* (= *uuer*) I,707,8, *'petti* (= *uuetti*) 707,9, *'pan* (= *uuan*) II,140,45 etc. Vgl. das Hildebrandslied!

Das zehnte Jahrhundert bringt nur wenig Belege:

C. Vindob. 949 (vielleicht noch 9. Jh.): *óuuast* (*genimina*) II, 228, 62 und *katanémo* (*condito*) 230, 34 mit absteigender Betonung! — Clm. 2944: *des hopitas pilósti* (*capite truncauerat*) II,262,26. — C. Guelferbyt. Wiss. 3: *giuuaralíchor* (*dicentius*) IV, 324, 10.

Elftes Jahrhundert:

C. Oxoniensis Iun. 116 D: *úcha* (*bufo*) II, 339,23. — CSGalli 184: *hút* (*birsa*) III, 640, 6. — C. Bernensis 264: *piuuei'notiu* (= *piuueinótiu* — *conclamata*) II, 527, 7. — Der ehemals in Werden befindliche C. Berolinensis Theol. lat. fol. 481 hat auf kurzen haupttonigen Vokal vier, auf langen fünf Acute gesetzt.[1]) In drei Fällen stehn

[1]) Zwei hauptt. Diphthonge: *íe, íu.*



die accentuierten Silben unter 2. Hochton. Ableitungssilben haben Nebenton in *erfulláre* (*consummatorem*) I,781,47 und *heróti* (*personas*) 797, 35.

Zum zwölften Jahrhundert leiten hinüber: C. seminarii Trevirensis f. 112b: *gíR* (*vultur*) III, 457, 5. — C. seminarii Trevirensis R. III. 13: *értberi* (*fraga*) IV, 201, 60; mir unverständlich: *féra* 207, 10 (*perna*. — cf. Graff: fêra = via transversa?? — Du Cange: perna = linteum quoddam lectuale, sonst perna = Hüfte) und *réngon* 208,26 (*ringo. os. aperio.* — vielleicht Lehnwort aus dem Lat.).

Weitere Handschriften des zwölften Jhs. sind: C. Admontanus 508: *pfánt* (*arrabonem*) I, 307, 58, *hármo* (*migale*) 348, 54, auf Länge: *rót* (*cocco*) 330, 17. — Clm. 7997: *musére* (*larus*) IV, 256, 4, der einzige Fall, wo dies Suffix im Codex vorkommt. — C. Amplonianus O. 8: *gedéna* (*vultus*) III, 430, 18, md. für *getǽne*. — Aus dem dreizehnten Jahrhundert sei noch erwähnt C. Lipsiensis Paulinus 106: *gýR* (*uultur*) III, 22, 49 [und zwei Acute über *i* in *chuniclín* (*purisculus*) 23, 1, *críchnboum* (*cinus*) 38, 51].

2) Die altsächsischen Handschriften.

C. ecclesiae Astnidensis mit dem Essener Evangeliar (9. Jhs.) hat 41 Acute auf haupttoniger Kürze, 25 auf haupttoniger Länge. 4 Diphthonge sind bezeichnet: *niátanna* (Citate nach Wadstein, Kl. as. Sprachdkm.) — *uti* 50,11/12, *mid thíu* 52,33, *githíauodi* — *furari possit* 52,4, *thía* (Artikel) 54, 4. Die Acute stehn hier häufig im Satzzusammenhang: *the thémo fólka bifólana uuárun* (56, 11/12); *the then frono tíns éscodun endi toln námun* (49,17/18) etc. Bemerkenswert ist wieder die Betonung *iró* 54, 3: *Maria hebraice stella maris uúel gizámun iró thía námun*, dem gegenüber aber 54, 11: *ad mercationem eorum te íro cópa.* 2. Hauptton ist durch Acut ausgedrückt in *'nahtsélitha* (*nám thár n. = ibi mansit*) 51, 5; in *ófarságia* (zu *oversāian* — *spargat*) 50, 7 sind beide accentuierten Silben wohl gleich

hochbetont. Verschiedentlich ist ein Vorspringen des Accents zu beobachten, meist auf *uu* = *w.*[1])

Die bekannte Segensformel contra vermes in C. Vindob. 751, 10. Jhs., hat zweimal das Wörtchen *út* (= aus) accentuiert: *„Gang út nesso . . . út fana themo marge“* etc. (Wadst. 19, 17/18). Die Länge dieses Wortes ist mindestens sehr wahrscheinlich. — Das Stück aus dem ältesten Werdener Heberegister, gleichfalls des zehnten Jahrhunderts, setzt einen Acut auf: *en uuérr* (= Wehr) Wadst. 23, 7. — Die Eltener Glossen im Lindauer Codex L aus demselben Jahrhundert bezeichnen 6 kurze Stammsilbenvokale mit Acut und ausserdem den Diphthong in *niútlikor* (*curiosius*) Wad. 46,20. — Auch die Strassburger Glossen der 1870 verbrannten Handschrift C. IV. 15 gehörten wohl dem 10. Jh. an. Sie hatten 6 mal haupttonige Silben, darunter drei lange, mit Acut versehen. Ob das *e* in *érda* (*apiastro*) Wad. 108, 40 = „Bienenkraut, Melisse“ lang oder kurz war, wird sich schwer entscheiden lassen. 2. Hauptton war angedeutet in *stafuúrt* (*dictamnum*) 106,23, *umbiuérbi* (= *umbihwarf*! — *circuitus*) 108, 8/9 auf Kürze, in *ueldhón* (*ortigometra*) 107, 1 auf Länge. In *tálhéd* (*pernicitas*) 106, 30 trug das lange Suffix einen Nebenton.

Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts sind die Prudentiusglossen der Düsseldorfer Handschrift F. 1 geschrieben. Sie machen eine ausführlichere Besprechung notwendig. Zu Anfang finden sich auf 2½ Seiten der Wadsteinschen Ausgabe nur 2 Acute, dann drängen sie sich 1½ Seiten lang so sehr, dass ihnen nur etwa 20 deutsche Worte entgehen, die nächsten 1½ Seiten fehlen sie ganz bis auf einen einzigen Fall, um die letzten

[1]) Steinmeyer druckt an zwei Stellen Circumflex: *samuurdîg* (Bl. 50b) und *givuróhtid sî* (Bl. 103b); in beiden Fällen verzeichnet Wadstein Acute. Wie mir Herr Oberlehrer Dr. Ribbeck in Essen mitteilt, ist nur der Circumflex über *si* anzuerkennen, er ist ziemlich klein und steht hoch üder dem i, aber über seine Form ist kein Zweifel. Das Zeichen über *samuurdig* ist jedenfalls kein Circf., aber auch nicht unbedingt ein Acut (viell. i-Zeichen?).



10 Seiten derartig zu füllen, dass ihrem Ansturm nur die wenigsten Worte sich zu entziehen vermögen. Die Accente (nur Acute) sind so verteilt: 189 Acute stehn auf einsilbigen Worten wie *só, thú, óf, ít, thé, thár, thát, míd, thés, thém* etc., aber auch auf Worten von vollerem Gewicht wie *gálm, svíl, fló* (*fugerat*) etc. In 269 Fällen ist auf Mehrsilbigen nur der Hauptton bezeichnet, auf solchen, die auch Nebensilben accentuiert haben, ausserdem 182 mal, das macht also Bezeichnung des Haupttons überhaupt 640 mal. 64 weitere Acute sind Zeichen des 2. Hochtons. Der Rest (248 Acute) steht auf Nebensilben: a) Von Präfixen hat in der Nominalkomposition *gi-* 8 Acute, *bi-, be-* 7; das Verhältnis der bezeichneten zu den unbezeichneten Präfixen in der Verbalkomposition ist folgendes:

		gi-	*te-*	*far-*	*fer-*	*a-*	*bi-*	*be-*
Imperativ	mit Accent . . .	—	—	—	—	—	—	1
	ohne „ . . .	—	—	—	—	—	—	—
Particip	mit Accent . . .	16	2	1	—	1	—	—
	ohne „ . . .	17	—	—	1	2	2	2
Infinitiv	mit Accent . . .	—	—	—	—	—	—	—
	ohne „ . . .	1	—	—	—	—	1	1
Ind. Conj.	mit Accent . . .	8	—	2	—	2	—	1
praes. u. praet.	ohne „ . . .	6	—	1	1	—	1	4

Scheidet man die *bi-* und *gi-*Fälle aus, in denen der Accent über i gesetzt, also mindestens zweideutig ist, so bleiben als wirklich unverständlich eigentlich nur die Fälle mit *bé-*: *béwendi* (2. sg. imp. praes. — *transfer*) Wadst. 97,7, *béqúam* (*prouenit*) 104, 34; dazu in der Nominalkomposition: *béfóran* (*thár b.* — *retro*) 98, 10, *béthvvúnganussi* (*censura*) 101, 23, *bétécniándélícun* (*mystica*) 103, 4, *bégángándélícun* (*celebres*) 104, 20, denn *far-*, das dreimal mit Acut (*fárdríuána* — *pulsa* 99, 12, *fárdréf* — *exegit* 99, 23, *fárvvístis* — *sapias* 104, 4), nur einmal ohne ihn begegnet, *á-*, das ihn gleichfalls dreimal hat (*álósdan* — *erutam* 99, 11, *áslaha* — *internecet* 91, 29, *ácáldóda* — *refrixit* 101, 25) gegenüber zwei Fällen ohne Acut, und *té-* in den Partizipien *tédélid*

(scil. *uuérthán* — *diuidi*) 95, 24, *télósid* (scil. *bíun* — *resolvor*) 103, 19 sind doch sehr zu erwägen, besonders wenn man an die betonten *fúr-, úr-* im Tatian, an die *fúr-, fór-, ár-* in Clm. 14747 denkt. Ich mache darauf aufmerksam, dass *té-* nur in den beiden genannten Worten vorkommt, also nur mit Accent begegnet. Wie verdächtig andererseits die Acute über dem i in *bi-* und *gi-* sind, zeigen schon die accentuierten i in *gíbógíándélicun, gúmískías, flugía, wésánthíon, uuaronthíon, bescermían* (s. unten) u. a. — b) Folgende Suffixe haben Acut: *-il(o)* 2 mal, *-ith(a)* 5 mal (*bígéngítha* — *secta* 91, 5, *gíséthítha* — *scitum* 97, 30, *cuskítha* — *pudor* 100, 4, *bígéngíthu* — *sectę* 96, 12, *fúlíthá* — *putredo* 95, 30 — absteigende Betonung!) — die *-ilo*-Fälle sind: *sékíla* (= *sék-kìla* — *marsupio*) 100, 21, *fríuthíló* — *amasionum*) 94, 23; *-ari* (*-eri, -iri*) 6 mal: *frémméri* (*efficax*) 99, 18, *sáchéri* (= *sákkèri* — *rogum*) 101, 29, *bíscérmíri* (*patronus*) 103, 14, *méldári* (*sponsor*) 100, 32, *éuanhlótéri* (*consortem*) 92, 19, nach kurzer erster Silbe *drágári* (*portitor*) 99, 19; *-úng(a)*: *renúnga* (*piaculi*) 97, 15, *dunúnga* (*deliramenta*, die erste Silbe wohl lang) 92, 29, *stréúnga* (*stramenta*) 99, 1, *precúnga* (*fragitidas*) 97, 27, *hríhtúngú* (*ad normam*) 92, 31, *sócnúnga* (*periclum*) 101, 7, *skíethúnga* (*scismata*) 102, 21, [*quélmíunga* (*crucis*) 98, 8]; *-nússi*: *grimnûssi* (*tyrannide*) 97, 29, *dogalnússi* (*recessus*) 98, 11; *-dóm*: *kíndvóm* (*infantia*) 96, 22, *rikidóma* (*ambitu*) 100, 27-28; schliesslich begegnen noch: *iýnglínga* (*ephebo*) 104, 34, *radíslon* (*enigmata*) 92,20 und *sélscípi* (*sodalitas*) 97,17. Adjektivsuffixe, *-ig*: *ménfúllígo* (*criminosus*) 96,17, *únvvérthígo* (*peccator*) 102,17, *inbúrdígo* (*indigena*) 102,16, *éníg* (*quisquis*) 91,14; *-līk*: *burklíka* (*urbanum*) 102,7, *hrélíka* (*ferale*) 98,37, *hónlícon* (*foedis*) 100, 6, *scérnlíkemo* (*mimico*) 101, 15-16, *cárcárlíca* (*carceralis*) 98, 21-22, *fenilícon* (*palustri*) 99, 4, *gíbógíándélícvn* (*plectiles*) 91, 17, *bétécniándélícun* (s. oben), *bégángándélícun* (s. oben); vereinzelte: *gilófsáma* (*fidelia*) 96, 30, *gezíukháftún* (*sumptuosa*) 97, 33, *háthilínon* (*pannis*) 101, 2, *víffóldámo* (*quino*) 96, 6, *romaníscon* (*quirinali*) 101, 14. Auch der Komparativ hat absteigende Betonung: *mínnéra*

(*minus*) 104, 25, *únréhtára* (*nequior*) 91, 15, *vvárára* (*uerius*) 100, 6, ein Superlativ hat sein bildendes Element betont: *naíst* (*proxima*) 96, 21. — Von Interjektionen und Konjunktionen sind zu erwähnen *vvólnú* (*age*) 92, 11, *ofthé* (*-ne*) 91,6, *ófthé* (*si*) 92,14. c) Flexionsendungen, 1) Verbalflexion, praes. ind.: [*gíhúggíu* (*commemini*) 102,27, — *wírthíd* („wird") 95, 31, *mí thúnkíd* (*videor*) 102, 11, (*rin*)*níd* (*transcurrit*) 92, 14, (*forh*)*tíd* (*metuit*) 92, 15, nach kurzer erster: *ságíd* (*uocat*) 102, 28, *rékíd* (*disserit*) 103, 9,] *kítilód* (*prurit, pruriat*) 100,29. 91,11, *gináthód* (*ignoscit*) 99,33, dem gegenüber die merkwürdigen *stámárod* (*balbutit*) 94, 5, [*réthínod* (*perorat*) 95, 38,] *tempérod* (*temperat*) 92, 2, wo der Ton die Endung gemieden hat; *látád* (2. pl. ind. praes. — *sinatis*) 97, 30; *útbósmént* (*exsinuent*) 102, 23, *vuíthartiáhád* (*retraxerint*) 97, 14; conj.: [*vvíllías* 102, 30,] *gísíahá* (*mí thúnkíd thát ík g.* — *uideor videre*) 102, 12, *lácnó* (*medetur*) 96, 20. — praet. ind.: *raskitóda* (*scintillat*) 98, 36, *wérsóda* (*corrupit*) 96, 27, *gisuílóda* (nach betonter Kürze — *obcalluit*) 96, 12, *crázóda* (desgl. — *charaxat*) 96, 7; *v'ndartáldún* (*suggerunt*) 94, 15; [conj.: *gíuuénídi* (nach bet. Kürze — *adsuesceret*) 92, 20, *utstréídín* (*sternerent*) 98, 16;] part. praes.: *thíanónti* (*famulata*) 103, 2, *thólónti* (nach bet. Kz. — *passus*) 104, 19, *vpcapénthi* (desgl. — *eminens*) 104, 15, *úndarwérpánthi* (*subiectans*) 97, 10-11, *vvémmánthi* (*scaturiens*) 96, 25; gen. sg.: *hángóthión* (= *hangonthion* — *pensilis*) 95, 16, *strótho'ndion* (*garruli*) 97, 32; dat. sg.: *réthinánthémo* (*disserente*) 95, 33, *gínánthémo* (*hiulco*) 95, 15, *dríapánthémo* (*stillante*) 99, 9-10; *leránthéru* (*docenti*) 96, 40; [nom. pl.: *bréviánthía* (*annotantes*) 104, 27; gen. pl.: *húurítolonthíon* (*garrulorum* — zu **writolon*. *uu* hat seinen besonderen Acut!) 96, 41; dat. pl.: *wésánthíon* (zu *wesan*) 100, 11, *hríta'nthíon* (*scribentibus*) 96, 8, *vuarónthíon* (*uiuacibus*) 97, 4, *útiándíon* (*stridulis*) 98, 39, *ludónthíon* (*fragosis*) 99, 35;] acc. pl.: [*vuémmánthíun* (*scaturientes*) 96, 3], *hélpánthiun* (*patronos*) 102, 15. Fast überall hat die partizipbildende Silbe *-onth-* (*-anth-*) den ersten Nebenton, einen zweiten erhält die antretende Flexion (stets *-émo*!). Also wohin man

schaut, findet man die absteigende Betonung angezeigt (cf. oben *uérsòda*!); part. praet.: *áftógán* (*exemptus*) 99, 6, *girúnnán* (in *g. vvárth — curritur*) 101, 27; [*givvéruíd* (*g. wérthan — rotari*) 97, 23;] *giáhtód* (*putatur*) 97, 16, *ginéstilód* (*uittatus*) 101, 37; dat.sg.: *githiganámo* (! — *seuera*) 95, 10; nom.pl.: *vvíthquuéthána* (*abdicata*) 103, 19, *fárdríuána* (*pulsa*) 99, 12, [*gimúsídun* (zu *gimussian — musci*) 104, 7;] dat.pl.: *gibō'gdón* (*tortis*) 104,21; acc.pl.: *gimágóda* (*structos*) 100,35. Auffällig häufig folgt eine betonte Kürze unmittelbar auf die andere. — inf.praes.: [*bescermían* (*tueri*) 103, 23,] *vvérthán* („werden") 95, 25, *qúikón* (*viuere*) 96, 9; flektierter Inf.: *te tháncónna* 95, 3. 2) Nominalflexion, starke Dekl., gen. sg.: *cálcás* (*liquor aridus*) 103, 2, [*gúmískías* (*senatus*) 101, 31,] *mílúkas* (! — *lactis*) 96, 34; dat.sg.: [*flugía* (*uolatu*) 99, 25,] *sóá* (zu *sou — suco*) 92, 5, [*tánstúthlía* (*pectine*) 96, 28;] gen.pl.: *fríuthíló* (*amasionum*) 94,23, *háuánscérvíno* (*testularum*) 98,24 und *haúanscéruíno* (*testarum*) 98, 11; dat.pl.: [*bo^v kíon* (*uoluminibus*) 102, 42,] *úmbihángón* (*auleis*) 99, 12, *scérsáhssón* (*nouaculis*) 97, 26, *seón* (zu **sehi* Seegras? Wadst. — *algis*) 94, 33, *bólzón* (*cauteribus*) 95,22, *svólgón* (*vorticibus*) 104,22; *egánon* (! — *fundis*) 100,3; fem.: *fúlíthá* (*putredo*) 95,30, *hríhtúngú* (*ad normam*) 92,31; — schwache Dekl., masc., gen.sg.: *scimón* (*nitoris*) 103,5; dat.sg.: *cólvón* (*claua*) 95,9, *súibógón* (*fornice*) 102,6, [*síbbíon* (*consanguineo*) 92, 22;] nom.pl.: *crámpón* (*artesis*) 95, 27; gen.pl.: *cúmóno* (*senatorum*) 95,36, *héthínano* (! — *nationum*) 95, 29; acc.pl.: *thrúfón* (*corimbos*) 95, 6, *kiníslón* (zu **kinislo — rimas*) 98,34, *ámbón* (*abdomina*) 96, 26; fem., n.sg.: *nádrá* (*aspis*) 94, 36, aber *nádára* (*lerna*) 96, 18; [gen. sg.: *brúggíun* (*pontis*) 104, 14;] dat. sg.: [*úthíun* (*fluctu*) 104, 13,] *vvíndscúflún* (*uentilabro*) 91, 30; nom.pl.: *lútharun* (Kürze auf Kürze! — *ornamenta*) 96, 8; dat.pl.: *specáldron* (*saliuis*) 101, 5-6, *náthlón* (*acus . . . his*) 97, 28, [*huúessíon* (*spiculis*) 96, 11, *scérpíon* (*spiculis*) 96,10;] acc.pl.: *spínnílún* (*fusos*) 94, 28, [*kíerzíun* (*cereos*) 99, 39,] *bládárun* (*papulas*) 95, 21. — Adjektiva, starke Dekl.: [*sníumí* (*efficax*) 99, 19, *tháí* (= *thāhi — fictile*) 98, 14;]

dat.sg.: *víffóldámo* (*quino*) 96, 9; gen.pl.: *usáro* (*nostrum*) 98, 19; dat.pl.: *h'rithérinón* (*bubulis*) 95, 32, [*spánion* (*hiberis*) 103, 12.] *róttagón* (*muculentis*) 101, 4; [acc.pl.: *mária* (*illustres*) 101, 34;] — schwache Dekl.: *fráuólo* (*contumax*) 98, 1: n.plur.: *rókagún* (*fuliginosi*) 94, 39, *scarpún* (*scabri*) 99, 37, *gezíukháftún* (*sumptuosa*) 97, 33; acc.pl.: *fréthiún* (*defugas*) 97, 12. Accentuierte Adverbendung: *hórscó* (*strenue*) 99, 37.

Ich habe die Belege absichtlich nach Wortkategorien geordnet, weil man dabei sieht, wie schematisch der Accentuator manchmal verfahren ist. Zu b) und c) ist nun zu bemerken, dass die Accente überall als Tonzeichen verstanden werden können (die zweisilbigen Worte, die nach langer Stammsilbe die ultima betonen — *ámbón, cólvón, girúnnán* etc. — stützen diese Auffassung mehr, als dass sie sie widerlegen), eine Schwierigkeit liegt nur da vor, wo eine Kürze unmittelbar nach voraufgehender Kürze den Acut trägt, nämlich in folgenden 16 Fällen, die sich nach Ausscheidung der Worte mit zweideutigem Acut über i auf 13 reduzieren lassen: 1) *gísétthítha, drágári*; [2) *ságíd*;] 3) *gisuílóda*, [*giuuénídi*,] *vuíthquuéthána, fárdríuána, gimágóda, áftógán*; 4) *fríuthíló, fúlíthá, suíbógón, cúmóno*; 5) *stámárod*, [*réthínod*,] *fráuólo*.[1]) Die beiden Fälle unter 1) sind deutlich nach dem Schema von *cūskítha* und *méldári* accentuiert. Ähnlich sind die Fälle unter 2) und 3) per analogiam zu erklären: [*ságíd* steht unter Einfluss des Typus *thúnkíd*,] *gisuílóda* unter dem des Typus *wérsóda, áftógán*[2]) hat Acut wie *girúnnán*, und wenn so viele Worte die Flexionsendung nach langer Silbe betonten, mochten auch solche mit voraufgehender kurzer Silbe einen Extraacut auf dem Endvokal abbekommen: *cúmóno* (etwa wie *blómóno*), *suíbógón, fúlíthá* etc. Das alles ist

---

[1]) *rékíd, qúikón, crázóda* sind positionslang, *scón* und *lúthárun* etymologisch zweifelhaft; *kámára* ist Fremdwort.

[2]) Dagegen hat das nicht so participial empfundene *githigan* normaler accentuiert: *githiganámo*.



immerhin noch begreiflich, auffällig aber bleibt die Betonung der Worte unter 5). Sind diese Acute keine Fehler, so hätten wir im Altsächsischen mit einer stärker expiratorischen Aussprache (schon mehr einem Hervorstossen der Silben, das der ersten kurzen Silbe so viel Kraft gibt, dass auch die zweite gewissermassen unter dem Banne der ersten mitklingt) zu rechnen, so dass Lachmann-Fleischers rhythmisches Grundgesetz hier nicht mehr unbedingte Gültigkeit behielte: wer leugnet schliesslich, dass sich bei einiger Anstrengung zwei kurze Silben ausserhalb des Satzzusammenhangs hintereinander betonen lassen! Ehe ich indessen so weitgehende Konsequenzen ziehe, nehme ich bei diesen zwei Worten lieber ein Versehen des Accentuators an, der gelegentlich im Übereifer seine Accentuation übertrieb. Zu erwägen bleibt auch für die ganze Gruppe die Möglichkeit, dass die niederdeutsche Tonlängung damals bereits verwirrend vorspukte.

Anders liegt die Sache schon, wenn nach betonter Kürze eine positionslange Ableitungssilbe das Tonzeichen erhielt. Hier liegt der Betonungstypus von *manunga* zu Grunde und alles in der Einleitung darüber Gesagte ist zu erwägen: *tholónti, upcapénthi, strothóndion, wésánthíon, vuarónthíon, stréúnga, precúnga, gimískías, kiníslón,* vielleicht auch *milúkas.* Diese Acute werden richtig sein.

Ebenfalls lasse ich gelten die noch nicht aufgeführten Betonungsweisen: *muníta* (*monetę* — Lehnwort) 99, 31, *kámára* (*conclaue* — ebenso) 98, 39, *érnústlícor* (*efficacius*) 100, 30, *cárcárlícor* (*carceralis*) 98,21-22 — wo der Schreiber das Substantiv offenbar *cárcár* accentuiert hätte —, natürlich *isárn* (*calips*) 97, 24, *gráfisárn* (*scalpella*) 95, 28, ferner *sigirísto* (Sigrist) 99, 26, *hímakírin* (*leno.* Das erste Suffix war stärker betont als das zweite!) 94, 27.

[*kévís* (*pellicem*) 94,24 und *bánút* (*fomitem*) 95,45 würden rhythmisch zur Klasse der *ságíd, rékíd* gehören.] Dass der Accentuator im Eifer des Accentesetzens sich auch geirrt hat, beweisen vielleicht folgende Fälle: [*lugína* (*commenta*) 98, 19; *gi*(*gar*)*úuua* (*fixos*) 99, 38,] *ovármódigo*

(*turgida*) 100, 8-9, *dagéthíngo* (*induciarum*) 100, 29, *wágánlíasa* (*orbita*) 102, 33, [*scípílína* (*faselo*) 99, 11,] *wélágára* (*ditior*) 100, 25 — in [*hoílik* (= *hōhilik*, *ridiculum*) 92, 2, *spínnilún* (*fusos*) 94, 28,] *costárári* (Küster) 99, 26, *éttáràga* (*purulenta*) 100, 34 steht der Zwischenvokal immerhin nach Länge. Oder sollte hier vielleicht auch die Mittelsilbe durch den Accent gestützt werden, wie es der Accentuator des C. Vindob. 2400 (S. 95/96) anscheinend beabsichtigte? Dann liessen sich rechtfertigen auch *áàrínǫ́n* (zu *ąharin* — *spiceum*) 91,28, *háuánscéruíno* (*testularum*; daneben richtig *haúanscéruíno*) 98, 24, [*únbílithúngá* (*informia*) 98, 14/15,] *githákólóda* (*palpata*) 102, 28, während die Betonung *kíasàrlícára* (*augustior* — cf. *cárcàrlícor*!) 98, 25, *méthértiklíka* (*modesta*) 103, 6, *mísliumíandigón* (*infames*) 97, 22/3 in seinem Schema doch Analogien findet. In *bégángándélícun* (s. oben), *gibógíándélícun* (*plectiles*) 91, 17, *bétécñiándélícun* (*mystica*) 103, 4 liegt freilich ein wahlloses Accentsetzen vor, das ich auch durch die Gleichartigkeit der 3 Belege nicht verteidigen will.

So betrachtet, schrumpft die Zahl der unverständlichen oder sicher falschen Accentuierungen erheblich zusammen, es bleiben rätselhaft eigentlich nur die sechs Präfixe *bé-*, die Betonungen *stámárod, fráuólo* und die *-élícun*. Alle anderen Fälle, die zunächst überraschten, liessen sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus erklären. Eingeräumt werden muss allerdings eine arge Hypertrophie der Accentuation, durch die ihr Wert stark abgeschwächt wird. Dadurch verlieren aber gewisse Grundtendenzen kaum an Sicherheit. Zu Sievers' Accentgesetz stimmen diese Accente jedenfalls unvergleichlich schlechter als zu den Aufstellungen Lachmanns, die in einer grossen Zahl von Fällen geradezu eine Bestätigung erfahren.

Die etwas früher anzusetzenden Prudentiusglossen im Werdener Fragment des 10. Jhs. (Wadst. XX.) haben von 12 Worten 9 auf jeder Silbe accentuiert: *'rittún* (*exarabant*), *t'ragá* (*ignauos*), *bígéngíthú* (*sectę*), *'menfúllígó* (*criminosus*), *lúknó* (*medetur*), *hándlódá* (*tractat*), *g'rafísánr*

(*scalpellum*), *ámbón* (*abdomina*), *uúithúruúaid* (zu *witharwágian* — *restagnat*). Drei Glossen sind gänzlich unbezeichnet geblieben: *undaruuerpant*[*hi*] (*subiectans*), *mahti* (*genitalia*), *biuuendi* (*transfer*).

In der Carlsruher Handschrift SPeter 87 — sie führt bereits ins elfte Jahrhundert — stehn acht Acute haupttonig auf Kürze, drei auf Länge. 2. Hochton ist angezeigt in *gétísarn* (*sarculum*) Wadst. 75, 7 und *getísan* (*sarculum*) Wadst. 84, 21. — Die Merseburger Glossen in Cod. 42 der Bibliothek des dortigen Domkapitels haben nur 2 Acute: *cláge* (*quęrimonię*) Wadst. 71, 6, *dúuan* (= *dōn* — *nihil querimonię obicere*) Wadst. 71, 7.

Das jüngste der altsächsischen Denkmäler, die Accente aufweisen, ist die Münsterische Handschrift des Freckenhorster Heberegisters (vielleicht schon Anfang des 12. Jhs.) mit fast 100 Acuten, die auf haupttonige Längen und Kürzen gesetzt sind und gern dieselben Worte aufsuchen (häufig *suín, én, scáp, érito, kó* etc.). 2. Hochton: *ásthóf* Wadst. 28, 24, *pikonhúrst* 41, 28, *húndesárse* 40, 20, *te aningeraló* 41,27 (Ortsnamen) — [und *kosuín* 29,11; 37,14, *specsuín* (3 mal) 29, 11 etc., *biersuín* 35, 34]; Nebenton: *altáre* (d. sg. zu *altari* Altar) 41, 31. Das adj. *evenin* (von Hafer) erscheint mit Acut als [*tue iuenína* (acc. pl. neutr.) 28, 19 und] *euéninas* (unter Einfluss von *avē'na?* — gen. sg. neutr.). [In *kogíí* 24, 10, *koíí* 29, 10; 32, 26 sind die Acute i-Punkte.] —

Zuletzt komme ich zu den Heliandhandschriften, die, mit Ausnahme des Prager Fragments, sämtlich an einigen Stellen Accente aufweisen.

Die des Monacensis sind am besten bei Piper, Altsächs. Bibeldichtg. verzeichnet, wie ich selbst durch Vergleichung mit der Handschrift feststellen konnte. In der alten Ausgabe von Schmeller sind nicht alle Accente wiedergegeben, dafür aber manchmal die über der zusammengeflossenen e-Schleife stehenden, richtiger in sie hineingezogenen, Häkchen (Tafel II, 1) als Accente gedruckt. Piper hat sie mit Recht übergangen. Dagegen

möchte ich mit Schmeller und gegen Piper die Zeichen über *godes fargabun* v. 4410 für Accente halten und nicht für Umstellungszeichen, zumal sie über den Worten und nicht vor ihnen stehen, die Umstellung überdies sinnlos wäre. Abgesehen von ihrer Stellung weichen sie auch in ihrem Aussehen von den übrigen Umstellungszeichen ab (Tafel II, 2), stimmen aber z. B. zu den, auch von Piper gedruckten Accenten über *ér* v. 4374 und *gibóht* v. 298 (Tafel II, 6. 4). Sievers (in der Einleitung zum Heliand S. XII) verzichtet auf die Wiedergabe der „bedeutungslosen" und „die Handschrift verunstaltenden" Accente des Monacensis überhaupt, die des Cottonianus aber bringt er. — Das Material ist nun folgendes:

s. 3b, v. 204:

that undar so aldun tuém odan uurdi

Vielleicht gehört der Acut des rhythmisch hochtonigen Wortes auf das *u* = *w* (Tafel II, 3).

s. 5a, v. 295-301; die accentuierten Worte gibt Tafel II, 4, der vollständige Text lautet:

– *Thó uuard hugi Iosepes,*
is mód gidróbid, the im ér thea magad habda
thea idis ánthettea, ádalcnosles uuíf
gibóht im te brúdiu: hé afsóf that siu habda bárn undar iru:
ni uuánde thes mid uuihti that iru that uuíf habdi
giuuardod so uuarlico: ni uuisse he uualdandes thó noh
blíði gibodskepi. Ni uuelde sie im te brúdiu thó . . .

Bei Piper fehlen die Accente auf *barn* v. 298 und *brudi*[*u*] v. 301. Von 18 Accenten sind 13 durch einfachen Acutstrich, 5 durch Haken bezeichnet. Die Striche stehn in 9 Fällen auf langem, in 4 Fällen auf kurzem Stammvokal, die Acuthaken nur auf haupttoniger Länge. Allein 10 mal haben alliterierende Silben das Tonzeichen, von den übrigen acht sind vier rhythmisch hochtonig, und die drei *tho* haben wenigstens Satzton, zwei wohl auch metrischen Wert; nur *he* fällt aus der Reihe.

v. 310: *frí mid ira ferhu* —. Die alliterierende Silbe mit Acuthaken (Tafel II, 3).



Von v. 310 (*uuas*) bis v. 313 (*suido*) stehn neumenähnliche Zeichen, die Piper durch Wellenlinien andeutet. Ich habe Tafel II, 4 versucht, sie möglichst getreu nach der Handschrift wiederzugeben; der Text lautet:

— Ni uuas gio thiu femea so god
that siu io mid them liudiun leng libbien mosti,
uuesan undar them uueroda. Bigan im the uuiso man
suido god gumo Ioseph an is moda

Ob nun die Zeichen über *gio, femea, god, mosti, uueroda, the, uuiso, suido* Accente sind (Piper druckt *uuâs* (!), *thîu, gôd, li˜bbien, m˜osti, ˜undar, uu˜eroda*[1]) etc.), wage ich nicht zu entscheiden. Sie gleichen durchaus den Accenten im vorher besprochenen Abschnitt, andererseits wäre aber *uueroda* der einzige Fall eines Acuthakens auf Kürze, *gio* der einzige Fall des Acuts auf Diphthong.

Es folgen s. 6a, v. 348, 2. Vershälfte bis v. 349, 1. Vershälfte (Tafel II, 5):

— That gibod uuarð gilestid
obar thesa uuidon uuerold. —

Piper, inkonsequent, druckt *giléstid* und *uuĭdon.* Wieder steht der Haken über rhythmisch betonter, bei *uuidon* über alliterierender langer Silbe. Der Circumflex begegnet im Monac. nur hier (über *gibôd*) und über *bôdon* v. 350, in beiden Fällen den Hochton der alliterierenden Silbe bezeichnend, beide von jüngerer Hand. Was nun folgt, auf s. 6a, stammt gleichfalls von jüngerer Hand: ich verweise auf das ausgezeichnete Facsimile von Gallée [Ia], das auch ein Beispiel der ineinandergeflossenen e-Schleife mit Häkchen enthält (*erdagun* — Tafel II, 1).

s. 6a, v. 350—376. Die 17 Acuthaken sind nur auf Länge gesetzt, die 8 mal alliteriert, 9 mal unter rhythmischem Tone steht. Von 21 Acutstrichen, manchmal etwas gekrümmt, bezeichnen 14 gleich oft alliterierende und rhythmisch betonte Länge, 3 alliterierende Kürze (*gimánodun* v. 368, *bárno* v. 370, *giuuórden* v. 374). Die Accente sind wohl als Mittel zum Ausdruck der im Vers-

[1]) ˜ über *i, o, u, e.*

rhythmus bevorzugten Worte verwandt, wenn auch nicht konsequent, denn in den folgenden beiden Versen (374 f.) ist die Betonung von *thó, só, ér* metrisch unmöglich, als Vortragszeichen verleihen die Accente diesen Formwörtchen aber begründeten Nachdruck: das Bedeutungsvolle von Josephs Aufbruch wird in das rechte Licht gerückt:

Thó giuuét im óc mid is híuuìsca

(*Tho* und *giuuet* haben Häkchen, den Gravis in *híuuìsca* setze ich hinzu), und das Eintreffen der Prophezeiungen wird nachdrücklich betont:

— *Tho uuas it allgiuuárod só*
só it ér spáha man gisprocan habdun —

Es muss noch erwähnt werden, dass auch eine Silbe mit 2. Hochton accentuiert ist, v. 376:

thurch huilic ódmódi he thit erdriki herod —

té v. 350, das einen neuen Vers einleitet, hat (als Träger des Stimmeinsatzes?) ein unberechtigtes Tonzeichen abbekommen. *Maríun* v. 368 ist entweder Fehler für *Máriun* (die Silbe *Ma-* alliteriert) oder i-Zeichen. Das Zeichen (Neume?) über *gisprocan* steht auf s. 6a ganz isoliert (Tafel II, 5).

Von weiteren Accenten des Monacensis sind anzuführen:

[s. 9a, v. 582: *en uúis cuning,* allit. — Tafel II, 6]
s. 15a, v. 986: *gilícnissie*, allit.
s. 16a, v. 1060: *móses lustean,* allit. — Tafel II, 6
s. 27a, v. 1771: *óc* (Beginn einer neuen Fitte)— Tafel II, 6
[s. 56a, v. 3847: *uúibe* allit. — Tafel II, 6]
s. 63a, v. 4374: *ér* — Tafel II, 6 (2. Vershälfte: *so uuard er the flod so samo*), rhythmisch lesbar,
s. 63b, v. 4410: *gódes fargábun,* beide allit. (s. oben)
s. 68b, v. 4801: *ér,* allit. —Tafel II, 6

Die Accente des Cottonianus sind von Sievers vollständig angegeben, wie ich mich selbst in London habe überzeugen können. Sie sind durch die ganze Handschrift zerstreut und mit rötlicher Tinte geschrieben. 3 Circum-



flexe sind wieder Zeichen der höchstbetonten alliterierenden Silbe: *uûillon* v. 790, *uûilleon* v. 797, *git^ruoda* v. 2028. Der scheinbare Circumflex auf *lithôt* v. 2632 ist nur Punkt eines falsch angesetzten Buchstabens (s. Piper). Die Acute, stets in der Form schräg liegender, mit Druck geführter Striche, stehn 30 mal auf allit. Silbe, und zwar 25 mal auf langer, 5 mal auf kurzer (*bérun* v. 2182, einziger Fall eines Acuthakens, *hélsit* v. 2354, *úppgigeng* v. 2409, *ándo* v. 3435, *mánon* v. 4710). Das Zeichen des rhythmischen Tons tragen ferner die nicht alliterierenden *tír* v. 2619, *énn* v. 3192, *e'nn* v. 4576, *rúm* v. 4882, *síthor* v. 5426 (Piper v. 5428) mit langem, *férit* v. 2488 mit kurzem Vokal und die zweiten Bestandteile der Komposita in *arbiðlón* v. 3426, *erthbúændeon* v. 4316 auf langer, *hurnidskíp* v. 2907 auf kurzer Silbe. Dreimal tragen Diphthonge Acut: [v. 1568:

thero sacono endi thero sundea, thia gi íu selbon hir;

v. 1618:

uuretha giuuirkeat, than alatid íu uualdand god —

der Accent auf *íu* fehlt bei Sievers, doch siehe Piper:] v. 5426, Piper 5428:

uuói síthor uuann, sithor hie thesa uuerold agaf. —

Das Zeichen über *sad* v. 2442 ist nur Unterstellungszeichen, das Wort ist in der Mitte untergeschrieben (s. Piper). Manchmal sind die Accente etwas zu weit nach vorn gesetzt: *'mer* v. 2517, *'tir* v. 2619, [*íartale* v. 2728], [*uúin* v. 2739], *'men* v. 4253, [*uúin* v. 4634]; *uûillon* v. 790, *uûilleon* v. 797, *git^ruoda* v. 2028, zu weit nach hinten in *e'nn* v. 4576, *e'nuuurdia* v. 5174.

Auch der Vaticanus hat Accente (am besten bei Zangemeister-Braune, Bruchst. d. as. Bibeldichtg.), und zwar nur Acute. Im Heliandfragment kommen ca. 150 Acute auf 80 Verse. Davon stehn nur fünf auf kurzen Stammsilben, von denen *lóf* v. 1289 alliteriert, *éndi* v. 1340, *sát* v. 1286, *thár* v. 1326, *thíng* v. 1295 unter rhythmischem Tone stehn. *hé* v. 1296, *gí* v. 1342, *gihué* v. 1327 ergeben sich durch den Ton als Längen, *efthó* v. 1329 ist betont

wie *ofthé* in den Prudentiusglossen der Düsseldorfer Handschrift F 1. *salíga* v. 1300 mag Schreibfehler sein für *sáliga*, da dieses 6 mal belegt ist. *erðlíbegiscapu* v. 1331, *firinspráka* v. 1340, *himilríki* v. 1328, *ódmuóði* v. 1302, *uueroldríkea* v. 1290 haben Tonzeichen auf dem zweiten Kompositionswort und entsprechen damit dem Rhythmus des Verses. Von den übrigen Acuten entfallen 91 auf lange Stammsilbenvokale (46 davon in allit. Silbe) und 37 auf Stammsilbendiphthonge (13 in all. Silbe). Folgende Beispiele mögen (ohne dass ich in Detailausführung eintrete) illustrieren, dass auch die Accente auf Partikeln wie *thuo*, *hier* etc. und Pronomina der Versbetonung oder dem Satzton im Vortrage nicht entgegen sind; die Accente auf den gerade stehenden Buchstaben sind von mir hinzugefügt:

1. *Thó*: 1279. *Thó umbi thána nériandon Críst* —
   1293. *éndi thúo múnd antlóc* —
   1300. *Ságda im thúo te súaðan* —
   1291. *Sát im thúo endi suígoda* —
   1325. — *so hábda thuó uuáldand Crist.*
   1333. *All só it thar thúo mid is uuórdun ságda*
2. *hiér*: 1307. *Thea hiér uuiópin iro uuámmun dádi* —
   1308. — *Sáliga sind ók the sea hiér frúmono gelústid*
   1346. *Huánd gi hiér ér biuóran* —
   1352. — *the hiér ér an uuánniun sínd.*
3. *ók*: 1304. — *quað that ók sáliga uuárin*
   1306. — *quað ók sáliga uuárin.* Diese dem Sinne sehr angemessene Betonung wiederholt sich mehrere Male, vgl. auch oben v. 1308.
4. *hú*: 1289. — *hú sea lóf góda.*
5. *éndi*: 1340. *éndi fiundscépi*
6. *efthó*: 1329. *efthó he scál te éuuandága* —
7. pron.: 1296. — *them the hé thero spráku thárod*
   1343. — *huand eú that lón sténdit.*
   1342. — *thes látat gí iuuan húgi símlon.*

Die Genesisstücke der Handschrift haben bedeutend weniger Accente, auf 337 Verse kommen nur 35 Acute.



Davon stehn 18 auf alliterierenden langen Stammsilben, 11 auf solchen, die rhythmisch betont sind. Der einzige accentuierte Diphthong ist der in *túoma* v. 252. Auf kurzer Stammsilbe: *súnna* (allit.) v. 268, *uúeldin* (rhythmisch) v. 305. Der Acut auf *selbó* v. 249 im 2. Halbvers (*so im selbó gebód*) ist nur als Tonzeichen verständlich. Rhythmisch macht Schwierigkeiten nur *só* v. 198: *Thu ruomes só rehtœs, riki drohtin.* *só* v. 36 ist nicht sicher.

Im allgemeinen bemerke ich noch für den ganzen Heliand und die Genesis, dass, wie die Hauptsumme der Accente auf alliterierende und eine annähernd gleiche Zahl auf Worte gesetzt ist, die einem die Versbetonung mit der Wortbetonung vereinigenden Rhythmus nicht widersprechen, schon eben dadurch die Mehrzahl der Accente auf die gewichtigeren Substantiva, Adjektiva, Adverbia und Verba entfällt, denen die schwächer betonten Pronomina, Präpositionen und Konjunktionen in der Accentuierung weit nachstehn. Wenn ich nun zusammenfasse, ergibt sich:

Da die Acute der Heliandhandschriften und der Genesisbruchstücke als Quantitätszeichen nicht ausnahmslos erklärt werden können, da ferner solche Acute in sonstigen altsächsischen Denkmälern zweifellos Tonzeichen sind, hier überdies sich dem Rhythmus des Verses oder doch dem Satzton des Vortrages anzupassen scheinen, so wird die Annahme erlaubt sein, dass hier die Accentsetzer, wenn auch noch mit wenig Glück, gelegentlich, sprunghaft und ohne rechte Klarheit einen Weg zu beschreiten versucht haben, den Otfrid in weiserer Beschränkung zu Ende gegangen ist. Auch dieser hat, indem er je 1—3 Haupthebungen jeder seiner Kurzzeilen mit Accenten versah, mehr Silben ausgezeichnet, als die Alliteration sie hervorzuheben pflegt; aber seine Zeichen haben fast durchweg metrische Bedeutung, während die Heliandaccente hier und da auch die besondere, metrisch nicht immer deutlich verwirklichte Deklamation der Einzelstelle anzudeuten scheinen.

Ich bin mit der Gruppierung und Besprechung des Accentmaterials zu Ende und komme zu den Ergebnissen.

Wenn ich mich nun dem in der Einleitung S. 3 ausgesprochenen Grundsatze gemäss überall bemüht habe, die Accente zu verstehn — das war nötig, um zu Resultaten zu gelangen —, so täusche ich mich nicht darüber, dass die fehlerhafte und ornamentale Verwendung des Accents wohl weiter geht, als ich angenommen hatte. Im Physiologus (S. 29), im Bamberger Glauben und Beichte und Benedictbeurer Gl. u. B. III (S. 37), in einigen Handschriften des Typus III (bes. im Clm 2612 und C. Vindob. 2400 — S. 88 ff., 94 ff.), auch in den Prudentiusglossen (S. 106 ff.) ging die Erklärung nicht restlos auf. Dass in sehr vielen Fällen die Acute über *i*, *u* und *uu* = *w* sich als Buchstabenzeichen herausstellten, konnte nach dem in der Einleitung Ausgeführten nicht überraschen, eher schon, dass auch der Circumflex über *uu* verdächtig wurde, cf. *ûuihun, ûuip, ûuisota* S. 21, *einuûigi* S. 60, *uûamízot* S. 74, *uûeri, uûib, uûiti, uûis* S. 74. Im grossen und ganzen aber hat sich für die Accentuationsverhältnisse im Althochdeutschen und Altsächsischen folgendes Bild ergeben.

Es finden sich Accente von der frühesten Zeit der Überlieferung an sowohl in literarischen wie in Glossenhandschriften. Die Art ihres Gebrauchs ist verschieden. Es lassen sich vier Haupttypen unterscheiden.

Typus I, an dem die Beschränkung des Acuts auf kurze, des Circumflexes auf lange Silben charakteristisch ist, erklärt sich am einfachsten als übernommen aus der Tradition der lateinischen Grammatiker. Wie nun in der Einleitung gesagt ist, waren diese Accente im Lateinischen

sicher nicht lediglich Quantitätszeichen (wozu hätte man dann noch den brevis und longus gebraucht! cf. S. 10), sondern in erster Linie Zeichen des Tons. Dass der Circumflex und der Acut also auch im Althochdeutschen Tonzeichen gewesen sind, ist an sich schon wahrscheinlich, und wird nur bestätigt, wenn der Circumflex im Deutschen, abweichend vom Lateinischen, auch auf die antepaenultima und noch weiter nach vorn gerückt werden konnte, also der Tonsilbe zustrebte, die in der Regel die Stammsilbe war. In der Tat ist die Accentuierung der Stammsilben im Althochdeutschen bei weitem die gebräuchlichste. Daneben werden seltener die Ableitungs- und Flexionssilben mit Accent versehen. Dass aber auch auf Nebensilben der Circumflex nicht nur Längezeichen zu sein braucht, habe ich schon S. 27 angedeutet. Mithin ist der kürzeste Ausdruck für die Funktion der Accente im Typus I: der Circumflex bezeichnet betonte lange, der Acut betonte kurze Vokale.

Typus II repräsentiert einen Übergriff des Acuts in das dem Circumflex zustehende Revier: auch der Acut steht auf langen betonten Silben, ein Hemmnis für die Bewegungsfreiheit des Circumflexes. Vorbilder des Acuts auf Länge gab es gleichfalls im Lateinischen (auf der paenultima, wenn die ultima lang war: *Athénae, códex*, oder auf der antepaenultima: *Claúdius*).

In Typus III sind die Circumflexe als Quantitätszeichen überhaupt nicht verständlich, denn sie erscheinen regelmässig auch auf Kürze. Hier können sie nur aus ihrer primären Bedeutung heraus als Tonzeichen erklärt werden, wenn man diesen Typus, der in der Hauptsache durch Belege aus dem zwölften Jahrhundert und vorwiegend in Handschriften des Summarium Heinrici vertreten wird, überhaupt als den übrigen ebenbürtig anerkennen will.

Typus IV bringt den Acut als unumschränkten Herrscher über kurze und lange Tonsilben, der Circumflex ist so gut wie verdrängt. Wo aber der Circumflex auf-

taucht (Heliandhandschriften!), steht er über einer alliterierenden Silbe, also der Silbe, die den höchsten Ton von allen trug. —

Die Frage nach der Bedeutung der Accente im Althochdeutschen und Altsächsischen wird am richtigsten beantwortet werden: sie sind Tonzeichen (wie im Lateinischen), meist auf Stammsilben gesetzt, erst sekundär sind sie auch Zeichen der Quantität, die in ihren Funktionen manchmal noch zu trennen (Typus I: Circumflex auf Länge, Acut auf Kürze), meist aber nicht mehr reinlich zu scheiden sind (Typus II. III. IV). Wenn sich der Circumflex auch in der Mehrzahl der Fälle an lange Vokale hält (Typus I. II), so zeigt doch der Acut von vornherein das Bestreben, zum Tonzeichen schlechthin zu werden, indem er das Gebiet des Circumflexes zu occupieren sucht (Typ. II. III. IV).

Mit Anerkennung muss hier noch einmal der Name Notkers erwähnt werden, der diesen schwankenden Erscheinungen ein in sich geschlossenes, konsequent ausgebildetes System gegenübergestellt hat. —

Ich stelle jetzt zusammen, was die Accente als direkte Zeugen zu Fragen der Quantität und Betonung im Althochdeutschen und Altsächsischen an Einzelheiten ergeben haben, und bemerke dabei, dass ich in erster Linie die Worte heranziehe, die bei sonst einwandfreier Accentuation einer Handschrift auffällig geblieben sind.

1. Quantität, a) Stammsilbenvokale: Länge vor r ist bezeugt in folgenden Formen des Personalpronomens: *mîr, tîr, îr* in St. Galler Gl. u. B. II, 11. Jh. S. 28, *mîr* in Clm 18140, 11. Jh. S. 77, *îr* im Tatian (*a*), 9. Jh. S. 15, in der Innsbrucker Hs. 652, 12. Jh. S. 37/38, in Benedictbeurer Gl. u. B., 12. Jh. S. 37, in Clm 22201, 12. Jh. S. 92, *uuîr* in Clm 18059, 11. Jh. S. 83.

Die Zeugnisse, an sich vielleicht nicht immer im strengsten Sinne beweiskräftig (Clm 18140, Clm 18059, Clm 22201, Tatian und Benedictb. Gl. u. B. haben noch einige andere, aber doch meist zu erklärende Ausnahmen),





stützen sich gegenseitig. Wahrscheinlich handelt es sich auch in *gibôran* S. 14 (oder *gibôr(a)n?*), *swêr, ennenhêr* S. 37, in *kârauui* S. 80, *giuuârido, smêro* S. 81, *ihswêre, irûare* S. 92 und *albâre* S. 78 (oder Einfluss von *-âri?*), *amêro* S. 80, *untêr* S. 38 und *sahâr* S. 98 um Dehnung durch r oder doch wenigstens Unsicherheit vor r. Schon die Umgebung des r scheint Schwanken hervorgerufen zu haben, vgl. *begrâbin* S. 37, *crâphin, grînt* S. 92, *irgrâbida* S. 81, *prîtir* S. 80, *crûci* (= *gruci*) S. 86, *p^roz* S. 77, *scrît* S. 79, *sprâttun* S. 74, *t^rat* S. 90 (cf. S. 56!); auf Nebensilbe: *temprêt* S. 38.

Länge vor r + cons. wird bewiesen durch folgende Accentuierung: *gebûrtlîchen* in St. Galler Gl. u. B. II, 11. Jh. S. 28, *zôrn* in Himmel u. Hölle, 12. Jh. S. 37, *dûrch, ûrvorist* in der Innsbr. Hs. 652, 12. Jh. S. 37, *heimgârte* in Clm 21525, 10. Jh. S. 44, *ungêrno* in Clm 9573, 11. Jh. S. 50, *viriuuizgêrni* in Clm 14804, 11. Jh. S. 50, *gebêrthan* in C. Berolinensis Ms. lat. 4° 215, 11. Jh. S 52, *kûrt* in C. Vatic. Reg. 1701, 11. Jh. S. 59, *fórmûrdrit* in Clm 14747, 10. Jh. S. 70, *uêrri* in C. Gotwic 103, 12. Jh. S. 79. Ferner *wârf* S. 37, *tuêrg* S. 44, *gîrst* S. 69, *prât* (< *brart*) S. 73, *uîrheih* S. 78, *ârmilon, bûrsta* S. 81, *o^rt* S. 82, *arfârten* S. 83, *fârt, uârt* S. 84, *chîrch, suêrtella* S. 86, *hôrtuchil* S. 90, Komposita auf *-wûrz* S. 100. Somit wird auch in *uuáruuórter* S. 102 der zweite Acut — wie die übrigen der Hs. — Längezeichen sein.

Vgl. zur Dehnung vor r und r + cons. die S. 35 aus Bamberger Gl. u. B. aufgeführten Fälle.

Dass l + cons. eine ähnliche Wirkung ausübte, wird wahrscheinlich gemacht durch *gwâlte* S. 37, *blôz* = *bôlz* S. 49, *câlua, mûlta* S. 59, *^chelcha* S. 77, *ôlvinda* S. 78, *irâltet* S. 81 und gestützt durch Bamberger Gl. u. B S. 35; ebenda auch Belege (?) für Dehnung vor l, wozu etwa noch *âlo* S. 77, *sâl, môl* und *môlt* S. 80, *scâlun* S. 83, *wâl* S. 58 u. 73, vielleicht auch *ecchôl* S. 54 heranzuziehen wären.

Längung durch nas. + cons. beweisen: *ûns* im Tatian (*a*), 9. Jh. S. 14, *kesûnter* in Predigten u. Ratschl., 12. Jh.

S. 34, *betuûngeniste* in Himmel u. Hölle, 12. Jh. S. 36, *ûns* in der Innsbr. Hs. 652, 12. Jh. S. 38, *ûnchrûth, gângara* in CSSalisburg. SPetri, 12. Jh. S. 60, *gâns* in C. Admont. 476, 12. Jh. S. 78, *ûrsprînc* in CSGalli 197, 9./10. Jh. S. 70, *firsuânth, êngen* in C. Vindob. 2732, S. 73, *urdânc* in Clm 14429, 10. Jh. S. 73, *herînc* in Clm 23496, 12. Jh. S 93, *têidînc* in C. mus. boh. Prag, 13. Jh. S. 99, *gâng* in C. Trevirensis 1464, 11. Jh. S. 84. Mithin werden auch Längen sein *kûnftlich, vûnf* S. 37, *gûntfano* S. 80, *cîns, pîmpoulihan* S. 82, *chlâmma, mihûnkit*, auch *arnûnt* S. 84, *brûnt* S. 86 und vielleicht vor einfacher Nasalis *irrân* S. 65, *mân* S. 81, *clhâm, hâmastro* S. 82, *cîn* S. 92, *sûam* S. 91 (vgl. S. 93), wohl gar auch *ortîn, leithûn* S. 84, *federensûn* S. 90. Hinzu kommen noch die Belege aus Bamberg. Gl. u. B. S. 35 (vor nas. u. nas. + cons.).

Unsicherheit der Quantität vor zz verrät die Accentuation folgender Worte: *irgêzze* S. 33, *úngiwîzzide, únwîzzin* S. 36, *mîzzo* S. 67, *lidelâz* S. 70 und *lâz* S. 73, vielleicht auch *arawîz* S. 82 und *italâz* S. 83; vgl. dazu *antláz* S. 28, *flóz* S. 52, *flôz* = *slôz* S. 59. Schwanken zeigt sich auch vor s (*vola lîs, tâsco* S. 74, *môs* S. 59 zweimal, als Länge auch S. 76 — dem gegenüber *mós* S. 78 wohl kurz —, *mâsgon,* bei vorausgehendem r *brôsma* S. 81, *rôs* S. 59 u. 86 — merkwürdig bestätigt durch *hrós* S. 102, das kaum die einzige Ausnahme sein wird unter 104 auf langen Silben stehenden Acuten! —), vor h (*gesêhint* S. 29, *hêhera*? S. 70, *bruohhâh* S. 14, *zûhhun* S. 76, *hâhsene* S. 91), vor ht (*rêhtes, manslâhten* S. 28, *nâht, nîht* S. 29, *únzûhte* S. 35, *sûht* S. 73, *gelsûht* S. 90) — dagegen sind (unter Einfluss der Doppelkonsonanz?) als kurz behandelt *dráhsel* S. 32, *spráhhus* S. 53, *fráztot* S. 77, *táhta* S. 78. In der Dehnung vor g (*dûgeden* S. 29, *gitrûgide, tûgidône* S. 35, *bitrôgini, uirretâga* S. 36, *âgaleizor* S. 70, *êgi, wâga* S. 81, *sâga* S. 84, *êgela* S. 86, *stêgereif* S. 90) werden sich Contraktionsneigungen verraten, die auch bei den Schwankungen vor h zum Teil in Betracht kommen.

Soweit lassen sich gewisse Gesetze auch da nach-

weisen, wo die Accentuation auf den ersten Blick regelwidrig erscheint.

Mehrfach begegnet der Singular Präteriti mit langem Vokal nach Analogie des Plurals: *pât* S. 25, *châm, wâs* S. 26, *chât* S. 29, *chôm,* (*âz*) S. 33, *sâch* S. 79.

Durch einmaliges, aber unverdächtiges Zeugnis wird Länge wahrscheinlich gemacht in folgenden Stammsilben: *lêuuon, zâuuetrûgelînen* S. 32, *snîpnasîgen* S. 51, *sûfenli* S. 55, *flûder, trât* S. 56, *suîsi* S. 57, *tôle* (< *twâle*?) S. 70, *phônno* S. 74, *hâli* S. 59, *rûf* S. 62, *lîstera* S. 55, *sêh* S. 64, *strîmillun* S. 68, *prûz* S. 59, *ôduuîla, ôtuuan* S. 77, *clêno* S. 78, *iûchart* S. 79, *hôlaz* (*scabra*) S. 81, *pâsocha* S. 83.

Zu beachten sind die Längezeichen über *rôt, snîtari, suêlihemo* S. 25, *tûpsteina*? S. 77, *rôtil* S. 78, *gêwon* S. 79 und *gêuuota* S. 76, *spôt* S. 77, 84 und 92, *gôt* S. 33, 37, S. 38 zweimal, S. 52 viermal. Dagegen erklärt sich wohl aus Vermischung mit *ôdo* (vielleicht), wenn wir zweimal finden *ôda* (oder), S. 76 u. S. 81. Gesichert scheint die Länge des Stammvokals in *stófiu* S. 102, weil der Acut offenbar Längezeichen ist, während Kürze wahrscheinlich ist in *héren* S. 52, *hushérro* S. 25, vielleicht auch in *kilúteret* S. 25 und in den Eigennamen *árberaht, húnger* S. 21. Das Wörtchen *só* (S. 30 33 u. öfter) erscheint meist als Kürze. —

Es muss bemerkt werden, dass unter Berücksichtigung der Schwankungen der Vokalquantitäten vor den genannten Konsonanten und Konsonantenverbindungen vieles in der zunächst so verzweifelt erscheinenden Accentuation des Physiologus (S. 29) verständlicher wird, so dass eigentlich nur die Worte *schêf, tâc, iungîde, nahtô, ábebîzêt, samê* unerklärt bleiben. —

In der Behandlung von Lehnworten macht sich eine Tendenz zur Vokaldehnung bemerkbar: *kitûnichot* (< *tunicare*) S. 58, *plâstar* < *plastrum* (ἔμπλαστρον) S. 59, *wîtta* (< *vitta — crinalis*) S. 64, *hânaffes* (< *cannabis*) S. 79, vgl. auch *sâf* < *săpa* S. 57 (denn *limpa* scheint doch lympha zu sein), besonders auf Ableitungssilben: *farrîch* < mlt.

parrĭcus S. 41, *phellôl* < *pallĭŏlum* S. 46, *saluîa* < *salvĭa* S. 49, *fenîch* < *panĭcum* S. 70, *forcîche* < *portĭcus* S. 80, *piscôf* < ἐπίσκοπος S. 86, während in den folgenden Fällen schon im Lateinischen Länge vorlag: *laddûch* < *lactūca, meriratîch* < *radīcem* S. 70, *marcât* < *mercātus* S. 55, *morâch* < *morācium*? S. 70, *erîna* < *harēna*? S. 64, *anêt,* nach *anēta*? S. 79, *lectôre* < *lectōrium* S. 99 — doch war diese Silbe wahrscheinlich haupttonig, cf. Herzog Ernst 5920:

der bischof trat ûf den lector
und sagt der kristenheite vor
die süezen gotes lêre.

Von sonstigen (b) Ableitungssilben tragen glaubhaftes Längezeichen: *ecchôl* (*calibem*) S. 54, *sólêri* S. 55, *arîze* (*rudere*) S. 51, *amêro*? S. 80. Bei *hêilsâmo* S. 32, *cafôcsâmi* S. 63, *gnuhtsâmer* S. 91 ist an Einwirkung von *-sâni* zu denken, oder es handelt sich um Parallelfälle zu der gesicherten Dehnung *lîchâmo* neben *lîchamo.*

c) Flexionssilbenvokale. Das *-o* des n. sg. vom schw. masc. hat den Circumflex in folgenden Fällen: 1. *réchô* S. 96 (zum Heinrici Sum., nach Gruppen geordnet) und S. 86 (zum Heinrici Summarium, in anderer, alphabetischer Ordnung); 2. *rochô*, immer zu derselben lateinischen Stelle, S. 57, 69, 90, 92; 3. *sylô* S. 99. Diese drei Belege können aber nicht streng beweisen, da sie Handschriften entstammen, die den Circumflex nach Typus III verwenden. Vergleiche damit die circumflektierte Endung des schwachen Femininums in *fîualtrâ* S. 43, *rahâ* S. 97, *loscâ* S. 99 und die Endungsvokale in *unstatahafterû* S. 81, *gundigû* S. 82.

Merkwürdig ist auch die zweimal überlieferte Circumflectierung des adv. *-o*: *iligô* S. 77, *ubilô* S. 88; beachtenswerter aber, weil durchaus überzeugend, die des interjectionsartigen *-o* in *heilô, uuillechomô* S. 43.

Höchst auffällig ist es, wenn die Überlieferung zweimal die Länge des *e* in der dat. sg.-Endung des st. adj. bestätigt, die bekanntlich von J. Grimm angesetzt war, in neuerer Zeit aber aufgegeben worden ist: *altêro* S. 54. *fratêro* S. 78. Dass hier möglicherweise *r*-Einfluss vor-





liegt (s. oben und Fälle wie *sóléri, amêro*)[1]), ist allerdings nicht von der Hand zu weisen.

Die langen Flexionssilben haben sich auf oberdeutschem, jedenfalls alemannischem Gebiet noch im 11. Jahrhundert gehalten. Das bekunden zur Genüge CVatican. 5821 (aus Prag) mit ***ceinnûn, feillên, nidenantigên, suftôt*** (S. 53), CSGalli 183 (S. 47) mit ***héizên***, Ekkehard IV in CSGalli 102, 162, 578 (***umbegrummônt, sûrêt, phéso^n, chénnôn*** — S. 48), C. monast. herem. 316 (***fluzzedôn, anaháftêst*** — S. 64), C. monast. her. 149 (***ahtôs*** — S. 48), Clm 18140 (***stritêt, uuantlôn*** — S. 77), Clm 14395 (***seltanôr, stropalôt, scutilôt*** — S. 78), C. Vindob. 311 und 361 (***háftênt, knôtmézônt, keuuéhselôtez; gahasanôt*** — S. 51), C. Bruxell. 9968 (***challôt, geilisôt*** S. 66), C. mus. Brit. Add. 34248 (***zuzzerôst*** S. 54) und aus Typus III CColon. LXXXI (***ratiscôt, callôt*** — S. 84). Für das zwölfte Jahrhundert beweisen dasselbe: C. Oenipont. 711 (***untiruihilôte*** — S. 67), der unsign. Melker Codex (***huttûn*** S. 92), Clm 4606 (***lattône*** S. 55), CSalisburgSPetri (***irslêuuôto, íruúesolôtaz, uirzartôtar*** — S. 60), der unsignierte Schlettstädter (***riubêt, uncustîgc*** — S 68).

2. Betonung. Es muss zunächst grundsätzlich zugegeben werden, dass auch zweisilbige Worte einen Nebenton tragen können.[2]) Zu den Zeugnissen aus Notker (S. 27) gesellen sich: ***uuistóm*** S. 13, ***bisgóf***? S. 20, ***sézzóch*** S. 32, ***tusúnt, ítál, haertóm*** S. 63, ***froón*** S. 64, ***haldén*** S. 73, ***héuíc, filót*** S. 83, ***gimachót*** S. 84; ***machót, férgót*** S. 61, ***aftirríuún*** S. 65, ***tarónt*** S. 68, ***risách*** S. 100, ***topót, chlagóm, kamakét, armér, seitóm*** etc. S. 102, ***altár*** S. 103, ***halón*** S. 104, ***tálhéd*** S. 106. Es ist dies eine weitere Stütze der Annahme, dass der Circumflex in Fällen wie ***úpîg*** (Notker S. 27), ***zalôt*** S. 83 nicht nur die Länge, sondern auch einen Tonwert ausdrückt. Auf kurzen Endungen der Nominalflexion

[1]) Ich füge nachträglich hinzu aus dem zum Typus I gehörigen, nicht aufgeführten C. Vindob. 160: *walîra* (*ballena*) III, 225, 6.

[2]) zumal, wenn die erste Silbe lang ist.

steht der Acut in folgenden zweisilbigen Worten: *gesuasón* S. 64, *gáruá*, *chal'wa* S. 66, *lesá* S. 92, *zwitruér* S. 93, *galzá, víualtrá, súalúá* S. 99, *achá* S. 100, *urlósté* S. 103, *selbó* Heliand S. 120. Wenn im Physiologus diese Bezeichnung der kurzen ultima eines zweisilbigen Wortes (sogar nach kurzer erster: *fadér* S. 30, cf. im Tatian *gisehán, ubár* S. 17/18) überhand zu nehmen scheint (vgl. S. 30), so findet sich die Erklärung wohl in der tonrettenden Rolle, die der Acut kraft seiner tongebenden Funktion übernehmen konnte: er gibt Schutz und Stütze solchen Vokalen oder Silben, die durch starkbetonte Nachbarsilben gefährdet sind. So finden wir neben *heizzét, drinkét, gélîh* etc. (S. 30/31) auch dreisilbige Worte, in denen die Mittelsilbe geschützt wird, im Physiologus etwa *nadérûn*, ferner *waléa, undérchinne* S. 100, *manódsioche* S. 18. Auch der Circumflex hat vielleicht manchmal diese Bedeutung, vgl. *sengêrin, burgêtor* u. a. (S. 89. 95/96). Wenn auch auf Präfixen Acute erscheinen, so kommt eine andere Erklärung in Betracht (s. unten!). Über Acute auf einsilbigen Worten vgl. S. 15.

Zahlreich sind die Belege für a b s t e i g e n d e B e t o n u n g im Althochdeutschen und Altsächsischen. Besonders die Düsseldorfer Prudentiusglossen liefern eine Fülle von Material.

1 V e r b u m. Gerundium: *zé bédénkénne?* S. 29, *te thánconna* — Prud. S. 110.

Particip: *barénder* (*rigens*) — CColoniens. LXXXI, 11. Jh. S 84, *thíanónti, wémmánthi, úndarwérpánthi,* auch nach kurzer Stammsilbe: *thólónti, vpcapénthi*; desgl. im gen.dat. etc.: *gínánthémo*, *strótho'ndion* etc. Prud. S. 109 (daselbst vollständiges Material). Das lange *ē* und *ō* der schwachen Verba III und II scheint besonders gern Träger des Nebentons gewesen zu sein[1]): *múozóndín* (C. Turic. C. 164, S. 83), *piuueinótiu* (C. Bernensis 264, S. 104); auch

[1]) Es wird daher auch bei Notker und in Glossenhandschriften oft circumflektiert!

im Alts., wo es kurz war: *uersóda, crázóda* (Prud. S. 109. 111). Ein weiteres Präteritum mit Nebenton auf *ë* ist belegt in *keuuérdéton* (C. Vatic. Pal. 1716 S. 75), [vielleicht auch in *gitruuúetun* S. 19]. Dagegen geht der Nebenton vom langen *o* der dritten Silbe auf die zweite zurück in *uûamízot* (wohl *uammizot* — C. Salisb. SPetri S. 60) und *riichísonter* (Clm 19440. S. 76): freilich stehn die Acute über *i*.

2) Von substantivischen Suffixen ist *-ida* mit der Betonung *-ìda* belegt nach langer Silbe: *pitëlída* (Clm 19440. S. 76); *gellíta* (Clm 280 A, S. 64); *pisparrída* (C. Vindob. 261, S. 55); *bígéngítha, cuskítha, fúlíthá* (Prud. S. 108). Ausserdem betonen die Prudentiusglossen *sékíla, fríuthíló*; *fremméri, méldári* etc. (wie C. Berol. Ms. lat. 93. 8° S. 66: *munzáre*), ferner *renúnga, grimnússi* etc. (s. S. 108 u. 111).

3. Adjektivsuffixe. *-ĭg* hat Nebenton nach langer Silbe in *úppígu* (positionslang, S. 71); *únuuérthígo, ménfúllígo, inbúrdígo* (Prud. S. 108). Suffix *-în* unter absteigendem Tone bezeugt vielleicht Clm 14747, S. 71: *pliínen*. Andere Fälle begegnen nur in den Prudentiusglossen: *hrélíka, gílófsáma* etc., hier auch die Betonung des Komparativs: *mínnéra, wárára, únréhtára* (S. 108 ff.).

Folgende von einander unabhängige Zeugnisse beweisen die Betonung des *e* in der dat.sg.-Endung *-emo* und *-ero* des st.adj.: *zêinéro* (Physiol. S. 30); *invornantigéro* (Clm 18059, S. 84); *étislichíro* (allerdings als *i*-Punkt verdächtig — C. Turicens. C. 164, S. 83); *leránthéru* (Prud. S. 109). Vgl. damit S. 127 (unten): *altêro, fratêro — frauelémo* (C. Vatic. Pal. 1716, S. 75); *katanémo* (C. Vindob. 949, S. 104); *vífoldámo, réthinánthémo, gínánthémo, dríapánthémo, githiganámo* (Prud. S. 109).

Von zerstreut auftauchenden Fällen mit Bezeichnung absteigender Betonung erwähne ich noch: *armóti* S. 63; *ambána* S. 79, *altáre* S. 114, *heróti* S. 105; *erfulláre* S. 105; aus dem Physiologus: *hêilígen, unsérro, dîuuéle, nákédan* (S. 30/31); vgl. auch *lebéto* S. 91; Prud.: *usáro, milúkas, egánon,*

cúmóno, nadára, bládárun S. 110/111, *kámára* (Lehnwort) S. 112 und vielleicht *costárari, éttárága* S. 113.

Sehr wichtig erscheint mir die mehrfach und unabhängig vorkommende Accentuierung der Präfixe, besonders der Präfixe *ka-*, *fur-* (*for-*, *far-*) und *ur-* (*ar-*) in der Komposition mit Verben. Dass *ka-* in der Nominalkomposition betont sein konnte, machen die in Clm 14747 belegten Fälle (*káuuízzun, káuahsa, uparkáhukt* — S. 72), dazu das Verbalsubstantiv *kániusida* in Clm 6325 (S. 103) und *gásunka* S. 41 wahrscheinlich. Aber auch die nominalen Formen des Verbums scheinen den Ton auf dem Präfix gehabt zu haben. In Clm 14747 (s. die Tabelle S. 72) ist *ár-* im Partizip häufiger betont als im Indikativ, das betonte *fór-* ist nur im Partizip, das betonte *uúr-* nur im Infinitiv belegt und *úr-* ist im Infinitiv eklatant bevorzugt. Von den nominalen Formen ausgehend, scheint dann der Accentuator in etwas schematisierender Weise auch in Indikativformen das Präfix mit Tonzeichen versehen zu haben, vielleicht durch Formen veranlasst, die äusserlich einem Partizip glichen: *úrsuochit.* Im Tatian ist der Imperativ in auffälliger Weise bevorzugt (*árlosi, fórlaz* etc.; s. Tabelle S. 17), Partizip und Indikativ halten sich in der Accentuation der Präfixe *ar-*, *fur-* (*for-*), *int-* einigermassen die Wage. Auch in den Prudentiusglossen sind *far-* und *a-* im Partizip und Indikativ annähernd gleich häufig betont (s. Tab. S. 107). Die *bi-* und *gi-*Fälle scheiden wohl aus. Als nicht unwahrscheinlich möchte ich daher annehmen, dass in der älteren Zeit der ahd. Periode (die erwähnten Denkmäler stammen aus dem 8., 9. u. 10. Jh.) die Präfixe *fur-* (*for-*), *ur-* (*ar-*) und auch *ka-* im Partizip, das ja eigentlich ein Adjektiv ist, betont gewesen sind. Diese Annahme wird weiter unterstützt durch das *kápáit* im CSFlorianus III 222 B (S. 81 — 9./10. Jh.), *káscaffaniu* im Clm 6325 (S. 103 — 9. Jh.). Aber auch im Infinitiv, der ein Substantiv ist, wird diese Betonung gegolten haben, an zahlreichen Belegen fehlt es zwar, um so nachdrücklicher sprechen aber die Infinitive mit *úr-* in Clm 14747.



Schliesslich mag der starke Nachdruck, der dem Imperativ eigen ist, auch die Betonung des Präfixes beim Imperativ (Tatian!) rechtfertigen. Diels (Palästra LIX, S. 112) verweist mit Recht auf die Alliteration im 1. Merseburger Zauberspruch: *insprinc haptbandun, invar vigandun.* Was sonst an Präfixbetonung überliefert ist, steht vereinzelt da, Partizipformen: *uírzartote, íruúesolôtaz* S. 60, *tédélid, télósid* S. 107/8, *íntanu* S. 18; Imperativ: *gíchius* S. 71; Indikativ: *írratet* S. 74. —

Zum Schluss bemerke ich noch, dass die Prudentiusglossen (S. 109) zweimal *ofthé* und der Vaticanus des Heliand (S. 118) *efthó* betonen, ferner dass mit *iró* (Essener Ev. S. 105) und *deró* (Clm 6325 S. 104 — cf. *unsíh, iuuíh* S. 23 — die enklitische oder proklitische Natur des Artikels und Pronomens bezeugt ist.

Handschriftenliste.

I. Literarische Handschriften:

II. Glossenhandschriften:

Besprochene Worte.

(Die Erläuterungen bestehn zum Teil aus Hinweisen auf Graff, Steinmeyer u. a.)

Tafel I (Zur Einleitung).

1.) C. S. Galli 825, bl. 277: fóne dién állên.
2.) C. S. Galli 825, bl 133: uuáz uueiz tānne.
3.) C. S. Galli 21, bl 87: fóre..ín. 4.) C. S. Galli 556 (Brief Ruodperts): kíusheit tére náh 5.) „ ´ ´ ´ (´)"
6.) Ekkehard IV { C. S. Galli 102, bl. 77: ūmbēgrúmmônt
C. S. Galli 245, bl 222: ter téich
C. S. Galli 279, bl. 637: tóbesvvam
C. S. Galli 454, bl 69a: prúccebouma
7.) Cgm 77 (Will.): cússe ... mún‖des. 8.) Hildebrandslied: &non ... érbina ... sê.
9.) Cod. Pal. Lat. 1447 bl 27 R (Heliand): Thó... gesídos... gikós... spáhun ... liudi.
10.) Clm 6325, Accusform: ´ ´ ´. 11.) C. S. Galli 56 (α), bl 25: sîn ... lîb. 12) Altsächs. Wurmsegen: út ... út 13.) Clm. 17151: ambána ... al.
14.) „ ˀ ˀ ". 15.) C. S. Galli 21: hiélte... dién.
16.) C. S. Galli 556: chît 17.) C. S. Galli 825, bl. 204: âne uuîhe. 18.) C. S. Galli 232: firmidin.
19.) C. S. Galli 162, bl. 69: fûrêt. 20.) „ ˆ ˆ ˆ ˆ "
21.) C. S. Galli 184, bl 261: pînpoum. 22.) C. S. Galli 56, bl. 43: thîn, bl. 37: êr; auch „ ˆ ˆ ˆ ˜ "
23.) C. S. Galli 9: sôm.. bûf.. gûntsano, môlt..
24.) Clm 13002 trôuf.. murigôt. 25.) Clm 23496: scuntári, auch: „ ˆ ˆ ˆ ˆ ". 26.) C. S. Galli 299: hreôd. 27.) C. S. Galli 338: hâton, gothêit; — gedâchin ... lón.

Tafel II (zum Monacensis des Heliand)

1) sundea – ine – thinges – ěrdagun
v. 1132 v. 2938. v. 5036. v. 362

2) gódes fargâtun; vgl. { thar brahti geba (v. 3769)
v. 4410. { gihordin seggian (v. 5074)

3) tuém – frí 4) bl. 5ª, v. 296 – 301:
v. 204 v. 310

Thó .... mód gidrôbid .. ér .... ánthettea ádal
cnosles uuif gibóht .. brúdiu héaffós ... barn
... uuánde ...... uuif .... thó blídi ......
brúdi thó --- v. 310 – 313: ..... uuâs gío
thiu fémea. gôd. thât siû mid .. léng
libbien mósti uuêsan úndar thêm
uuéroda. Bigán im. thé uúiso mân suído.

5) bl. 6ª, v. 348 – 349: .gibôd. giléstid .. uuidon
v. 350: bôdon v. 375: gisprócan.

6) uúis – móses – Óc – uúibe – ér –
v. 582 v. 1060. v. 1771 v. 3847 v. 4374.
ér –
v. 4801.

Tafel III (Verschiedenes).

1) Heliand, Cotton.: lithôt – bérun –
v. 2632 v. 2182

2) Tatian: úzfart – úzferti. – dèmo – unr. –
5.6 6.5 Prol. 1,2

